

ABIGAJIL

IHRE THEOLOGISCHE BEDEUTUNG IM LEBEN DAVIDS

1 Sam 25,1-42

(1 Sam 2,3; 30,5; 2 Sam 2,2; 3,3)

**Burg Rothenfels
27.7.-31.7.1992**

Prof. Hermann Seifermann

Notiz zur Alttestamentlichen Sommerwerkwoche

Mit David betrat Israel die Bühne der Welt-, Völker- und Schöpfungsgeschichte. Dabei geriet das System der absoluten Staatsherrschaft - wie es der Alte Orient während der voraufgegangenen drei Jahrtausende entwickelt und wie es nun David in Nachfolge und nach dem Vorbild altorientalischer Herrscher zu verkörpern hatte - in den Blick und sofort auch in die Kritik Israels. Ausgerichtet nach dem Gesetz seines Gottes verordnete Israel dem absoluten Herrscherwesen Davids neue Maße, die Maße seines Gottes.

Ausdruck dieser göttlichen Verordnung für das Königtum Davids war - nach des biblischen Verfassers Darstellung - die Gestalt der Abigajil. Die „Frau“ Abigajil ruft den David in der Stunde seiner möglichen Entgleisung unter die Fassung eines jahwähgemäßen Königtums zurück und bewahrt ihn so für Israel als dessen wahren König nach dem Herzen Gottes, als den „Mann“ Jahwäs für Israel.

Demgegenüber jedoch hatte nun auch Israel seinerseits sich zu bewegen auf David hin. Es galt für Israel, die Erdenweite der Herrschaft Davids, sein Weltenkönigtum, und darin eingelagert die völkerweite Ausrichtung seines Gottes zu begreifen und mit David zusammen fortan den Völkern gegenüber zu vertreten. Die Verkörperung dieses Aufbruchs aus nationaler Enge in die „Katholizität“ Jahwäs und seines Königs ist, wiederum nach des biblischen Verfassers Darstellung, die Gestalt der Batscheba. So erscheint also die Gestalt der Abigajil im Gegenüber zu David als die jahwähgemäße Spiegelung des davidischen Königtums in Israel, während ihm in Abhebung davon in Batscheba die Gestalt des jahwähgemäßen Weltenkönigtums zur Seite tritt.

Daß der biblische Text, entgegen traditioneller Auslegung, tatsächlich so verstanden werden will, wird zu zeigen sein. Es geht darum, unter Vermeidung traditioneller Vorurteile, den Text der Schrift so, wie er dasteht, aus dem Wort heraus neu zu erklären, und ebendarum wollen wir uns in der anstehenden Tagung miteinander bemühen.

Hermann Seifermann

I n h a l t

Textblätter	I – III
Verzeichnis der hebräischen Wörter	IV- V
Der Text 1 Sam 24,1-42 im Überblick	1
Grunderzählung (1. Textschicht, grau)	8
2. Textschicht (rot): David, unbekehrt	12
3. Textschicht (grün): Nabal	15
4. Textschicht (gelb): David, bekehrt	15
Grundlegung zum Verständnis des Textes	18
A. Die Heilsgeschichte Israels	18
B. Die Bundestheologie	25
C. Das Kultdrama	29
Textauslegung 1 Sam 25,1-44	29
Beobachtungen zum Leitwortstil	56
Die Basis der Aussagen	58
Das Anliegen des biblischen Verfassers	59

Alle Rechte bei
Prof. Hermann Seifermann
Oratorium des hl. Philipp Neri, München

2. Schicht: rot

3. Schicht: grün

4. Schicht: gelb

2 Sam 1,25-42

(Übersetzung: Martin Buber)

1 Schmucl starb. Alles Jissrael, sie kamen zuhauf, bejammerten ihn, begruben ihn in seinem Haus, in Rama.
Dawid machte sich auf und stieg hinab auf die Wüste Paran zu.

2 Ein Mann war in Maon, seine Wirtschaft in Karmel,

sehr groß war der Mann, er hatte Schafe dreitausend und tausend Ziegen. Einst war er dabei, seine Schafe in Karmel zu scheren.

3 Der Name des Manns war Nabal, der Name seines Weibs Abigajil,

das Weib hatte guten Verstand und schöne Gestalt,
der Mann war hart, übel mitzuspielen gewohnt, er war ein Kalebit.

4 Dawid hörte in der Wüste, daß Nabal seine Schafe schor,

5 so sandte Dawid zehn Knappen aus. Dawid sprach zu den Knappen:
Zieht hinauf nach Karmel, und kommt ihr zu Nabal, wünscht ihm in
meinem Namen Frieden, **6** spricht so

Zum Leben! in Frieden du, in Frieden dein Haus, in Frieden alles, was dein ist! **7** und nun: Ich habe gehört, daß du Schafschur hast, - nun, die Hirten, die dein sind, waren mit uns, wir haben sie nicht beschimpft, nicht das mindeste wurde von ihnen vermißt alle Tage, die sie in Karmel waren, **8** frage nur deine Knaben, sie werdens dir melden, -

mögen also die Knappen in deinen Augen Gunst finden, auf einen guten Tag ja sind wir gekommen, gib doch, wies nach deinem Zuhändigen sich findet, deinen Knechten und deinem Sohn Dawid.

9 Dawids Knappen kamen hin und redeten zu Nabal nach all dieser Rede, im Namen Dawids, dann warteten sie

10 Nabal antwortete den Knechten Dawids, er sprach: Wer ist Dawid,

wer ist der Sohn Jischajs?

heutzutage haben sich die Knechte gemehrt, die ausbrechen, jedermann weg von seinem Herrn! **11** da soll ich mein Brot und mein Wasserchen nehmen und mein Geschlachtetes, das ich für meine Scherer abgeschlachtet habe, solls Männern geben, die ich weiß nicht woher sind! **12** Die Knappen Dawids drehten um auf ihren Weg, wandten sich, kamen hin und meldeten ihm nach all dieser Rede

13 Dawid sprach zu seinen Männern: Gürtet jedermann sein Schwert um. Sie gürteten jedermann sein Schwert um, auch Dawid gürtete sein Schwert um. Dann zogen sie hinter Dawid hinauf, an vierhundert Mann, beim Zeug blieben sitzen zweihundert. **14** Der Abigajil aber, Nabals Weibe, meldete ein Knabe, von jenen Knaben, sprechend: Grad hat Dawid Boten aus der Wüste geschickt, unsern Herrn zu begrüßen, er jedoch schoß auf sie los, **15** dabei sind die Männer sehr gut zu uns gewesen, wir sind nicht beschimpft worden, wir haben nicht das mindeste vermißt alle Tage, die wir mit ihnen umgingen, als wir auf dem Feld waren, **16** eine Mauer waren sie um uns, so des Nachts so des Tags, alle Tage, die wir als Hirten der Schafe bei ihnen waren, - **17** und nun magst du erkennen, magst du erschen, was du zu tun hast, allbereits ausgemacht ist ja das Böse für unsern Herrn und über all sein Haus.

der aber ist zu heillos, als daß man mit ihm reden könnte.

18 Abigajil eilte, sie nahm zweihundert Brote, zwei Züber Weins, fünf bereitete Schafe, fünf Maß Korngeröst, hundert Dörntrauben und zweihundert Feigenkuchen, setzte sie auf die Esel, **19** dann sprach sie zu ihren Knaben: Schreitet nur voran, ich komme grad hinter euch her. Ihrem Mann Nabal aber meldete sie nichts. **20** Es geschah nun, wie sie auf dem Esel reitet und im Schutz des Berges hinabsteigt, da steigen grad herab ihr entgegen Dawid und seine Mannen, daß sie auf sie traf.

2. Schicht: rot

3. Schicht: grün

4. Schicht: gelb

21 Dawid aber hatte eben gesprochen: Umsonst doch habe ich in der Wüste alles, was dessen ist, behütet, daß von allem, was sein war, nicht das mindeste vermißt worden ist, er hat mir Böses für Gutes zugewandt! 22 so tue Gott Dawids Feinden, so füge er hinzu, laß ich bis zum Morgenlicht von allem, was sein ist, einen Wandpisser übrig!

23 Abigajil sah Dawid, sie eilte, stieg vom Esel herab,

fiel vor Dawids Stirn auf ihr Antlitz, neigte sich dann zur Erde,

24 sie fiel zu seinen Füßen und sprach: Auf mich, mich, mein Herr, die Verfehlung! möge doch deine Magd in deine Ohren reden dürfen, höre die Rede deiner Magd an!

25 nimmer doch setze mein Herr sein Herz wider diesen Unheilsmann, gegen Nabal, denn wie sein Name, so ist er: Nabal ist sein Name, und Nabal, Schande, ist ihm gesellt,

ich aber, deine Magd, ich hatte die Knappen meines Herrn, die du sandtest, nicht gesehn!

26 Nun aber, mein Herr, sowahr ER lebt und sowahr deine Seele lebt, der dir wehrt, ER, in Blutschuld zu kommen, mit deiner eignen Hand dich zu befreien: wären nun wie Nabal nur deine Feinde: die nach Bösem wider meinen Herrn trachten!

27 Nun aber - dieser Segensgruß, den deine Sklavin meinem Herrn brachte, er werde den Knappen gegeben, die zu meines Herrn Füßen einhergehn -

28 ertrage doch das Erkühen deiner Magd! Wenn ER meinem Herrn ein getreues Haus bereitet haben wird, zubereitet, denn SEINE Kämpfe kämpft mein Herr, und Böses wird an dir von deinen Tagen her nicht gefunden 29 - und hat sich doch ein Mensch erhoben dich zu verfolgen, deiner Seele nachzutrachten, die Seele meines Herrn ist eingebündelt im Bündel der Lebendigen bei IHM deinem Gott, und die Seele deiner Feinde, die schleudert er weg mitten aus der Pfanne der Schleuder - , 30 dann also solls geschehn, wenn ER es meinem Herrn bereitet hat, das Gute, allwie ers über dich redete, dich zum Herzog entboten hat über Jissrael: 31 dann soll dir dieses nicht zu einem Stolpern werden, zu einem Straucheln des Herzens meinem Herrn, so Blut vergossen zu haben ohnot, so sich selber, mein Herr, befreit zu haben! und hat ER meinem Herrn gutgetan, wirst du deiner Magd gedenken.

32 Dawid sprach zu Abigajil

Gesegnet ER, der Gott Jissraels, der dich an diesem Tag mir entgegensandte!

33 gesegnet dem Gefühl! gesegnet du, die du mich an diesem Tag abgehalten hast, in Blutschuld zu kommen und mit meiner eignen Hand mich zu befreien!

34 jedoch, sowahr ER der Gott Jissraels lebt, der mir gewehrt hat dir Böses anzutun:

ja, wärs du nicht eilend mir entgegengekommen, ja, kein Wandpisser wäre dem Nabal bis zum Morgenlicht verblieben! 35 Dawid nahm aus ihrer Hand, womit sie gekommen war, zu ihr aber sprach er: Zieh in Frieden hinauf in dein Haus,

sieh, ich habe auf deine Stimme gehört und dein Antlitz emporgerichtet.

36 Abigajil kam zu Nabal,

der hatte eben ein Trinkgelag in seinem Haus, einem Königstrinken gleich,

Nabals Herz in ihm war gutgelaunt, er war gar sehr beranscht, so vermeldete sie ihm nicht ein kleines oder großes Ding bis zum Morgenlicht. 37 Es geschah aber am Morgen, als der Weindunst aus Nabal gefahren war, da meldete ihm sein Weib all diese Dinge. Sein Herz erstarb in seinem Innern, er wurde zu Stein. 38 Ein Tagzehnt etwa war um,

da stieß ER Nabal hin

und er starb. 39 Als Dawid hörte, daß Nabal gestorben war,

sprach er: ER sei gesegnet, der Streitsühne meiner Verhöhnung aus Nabals Hand erstritt! seinem Knecht hat er Böstun erspart, aber ER selbst hat die Bosheit Nabals auf sein Haupt kehren lassen.

Dawid sandte, er ließ um Abigajil reden, sie sich zum Weib zu nehmen. 40 Die Knechte Dawids kamen zu Abigajil nach Karmel und redeten zu ihr, sprechend: Zu dir gesandt hat uns Dawid, um dich zum Weib sich zu nehmen. 41 Sie erhob sich, warf sich nieder, Stirn zur Erde, sie sprach: Da ist deine Magd als Sklavin, die Füße der Knechte meines Herrn zu baden. 42 Abigajil eilte und hob sich fort, sie ritt auf dem Esel, dabei ihre fünf Jungfern, die in ihrer Fußspur gingen, so ging sie her hinter Dawids Boten. Sie wurde sein Weib.

Abigajil wird außerdem erwähnt in folgenden, nicht im einzelnen besprochenen Textstellen:

David geht zu den Philistern

1 Sam 27

1 Dawid sprach zu seinem Herzen:

Nun, eines Tags werde ich von Schauls Hand gerafft, -
für mich ist kein Gutes mehr, es sei denn, ich kann entinnen, nach dem Land der Philister entinnen,
dann wird Schaul meinethalb verzweifeln, mich noch in aller Gemarkung Jissraels zu suchen,
so bin ich seiner Hand entronnen.

2 Dawid machte sich auf und schritt hinüber, er und die sechshundert Mann, die bei ihm waren, zu Achisch Sohn Maochs,
König von Gat.

3 Dawid nahm Sitz bei Achisch in Gat, er und seine Mannen, jedermann mit seinem Haus,
Dawid mit seinen beiden Weibern, Achinoam der Jesreelitin und Abigajil, Nabals Weib, der Karmelitin.

Davids Kampf mit den Amalekitern

1 Sam 30

1 Es war geschehen, als Dawid und seine Mannen am dritten Tag nach Ziklag zurückkamen:
gestreift hatten nach dem Süden, nach Ziklag die Amalekleute,
sie schlugen Ziklag und verbrannten es im Feuer,

2 die Weiber, die darin waren, fingen sie von Klein bis Groß, aber töteten niemand,
sie trieben sie mit und gingen ihres Wegs.

3 Als nun Dawid und seine Mannen zur Stadt kamen, da:
verbrannt war sie im Feuer, ihre Weiber, ihre Söhne und ihre Töchter gefangen!

4 Dawid erhob und das Volk, das mit ihm war, ihre Stimme,
sie weinten, bis in ihnen keine Kraft mehr zum Weinen war.

5 Auch die beiden Weiber Dawids waren gefangen, Achinoam, die Jesreelitin, und Abigajil, das Weib Nabals des
Karmeliten.

David wird König über Juda in Hebron

2 Sam 2

1 Es geschah danach, daß Dawid IHN befragte, sprechend:
Soll ich in eine der Städte Jehudas hinaufziehen?

ER sprach zu ihm:

Zieh.

Dawid sprach:

Wohinauf soll ich ziehn?

Er sprach:

Nach Hebron.

2 So zog Dawid dorthinauf, auch seine beiden Weiber, Achinoam, die Jesreelitin, und Abigajil, Nabals Weib, des
Karmeliten,

3 und seine Mannen, die bei ihm waren, ließ Dawid mit hinaufziehen, jedermann samt seinem Haus,
sie wurden sesshaft in den Hebronstädten.

4 Die Männer von Jehuda kamen hin,
sie salbten dort Dawid zum König über das Haus Jehuda.

Die in Hebron geborenen Söhne Davids:

2 Sam 3

1 Lang war der Kampf zwischen dem Hause Schauls und dem Hause Dawids.
Fortgehend stärker wurde Dawid, fortgehend schwächer wurde das Haus Schauls.

2 Söhne wurden Dawid in Hebron geboren:

sein Erstgeborener war Amnon, von Achinoam, der Jesreelitin,

3 dessen Zweitbruder Kilab, von Abigajil, Nabals Weib, des Karmeliten,
der Dritte Abschalom, Sohn Maachas, der Tochter Talmajs, Königs von Geschur,

4 der Vierte Adonija, Sohn Chaggits,

der Fünfte Schfatja, Sohn Abitals,

5 der Sechste Jitram, von Eglä, auch einem Weibe Dawids.

Diese wurden Dawid in Hebron geboren.

ʿanāq -Söhne	Riesen	2
qūm	auf(er)stehen	2; 26; 49,
māʿōn	Hag, Burg, Gehege, Schutzraum	2; 27;
karmæl	Garten	2; 27,
Nabal		2; 14; 29;
tōb	gut	3; 4; 6; 10;
jāpāh	schön	3, 14; 30;
tóʿar	Gestalt	3; 14; 30,
haśkīl	Einsicht haben, begreifen	3; 14; 30;
tiṗgoš (ʿotām)	sie traf auf (sie)	5; 41; 43;
šəqær	"umsonst", Negation von Bundestreue	5; 13; 41;
taʿmēk	dein Gefühl	6; 46;
jāšáʿ	befreien	6; 14; 40; 44; 47;
pānīm	Zuwende, Antlitz	9;
leḥaj	zum Leben	11; 34;
bʿlijjáʿal	heillos	13; 40; 43
nʿbālāh	Schande	13; 43;
pəššaʿ	Erkühnen (Abtrünnigkeit)	14; 45;
ʿūlām	vor allem aber, überhaupt	15;
ʿiš, ʿiššāh	Mann/Frau als Hauptperson (als Einzelner: ʿiš; als Gruppe: ʿiššāh)	15; 23/24; 27; 31/32; 37; 52;
ḥaj	Leben	16; 19;
rib	Rechtsstreit	17;
māqōm	Ort, Mitte	17; 24; 25;
ʿēl	Gott	19;
ʿādām	der Mensch im Staat	20; 53;
báʿal	Meister (Naturkraft)	21; 24; 27; 30; 33;
rūʾḥ	Geist, Zumutung des Herrn	23;
nəgæd	gegenübernd	24; 52;
nāgīd	ein Gegegenüberter	24; 52;
higgīd	gegenübern, konfrontieren	24; 35; 38; 51;
nəʿmān	vertraut, betreut	25;
dābār	(Bundes-)Rede	25; 35; 43; 48;
wajjāmot	er starb	26;
rāmāh	Höhe, Hügel	26;
jārād	herabfahren	26; 41; 42;
gādōl	groß (in Bezug auf Kleine)	27;
šōʾn	Schafe	27; 29;
ʿizzīm	Ziegen	27;
hājāh	dasein	28; 29; 50;
jahwəh	er ist da	28;
ʿadōnāj	Herr	28;
ʿəlōhīm	Gott Israels im Blick auf das Aufgabenfeld: die Völker der Erde	28; 52;
šēm	Name (Gewichtigkeit, Bedeutsamkeit)	29;
ʿabīgájil	mein Vater jubelt	30;

j°pī	Schönheit	30;
hāmád	begehren	31;
qāšæh	hart	32;
ma‘alālīm	Spiele (harmlose und üble)	32;
ra‘	zuschaden, zuleide (nicht moralisch böse)	32;
nē‘ārīm	Knaben oder Knappen	33,
‘ālāh	aufsteigen	33; 47;
‘æljōn	Aufgestiegener (Allerhöchster)	33;
šālōm	Frieden (alle Bedürfnisse gestillt)	34; 52;
jānūhū	sie ruhten	35;
nū‘h	ruhen	35;
‘abādīm (Sing. ‘æbæd)	Knechte	36;
pārās	durchbrechen	36;
hāpāk	umstürzen	37;
dæræk	Weg, Maßnahme	37;
jāšáb	Sitz nehmen	38;
’æhād	der Eine (der das Gericht hat)	39;
lebārēk	zu segnen	39; 47;
jā‘at	er schoß	39;
‘ájit	Geier, Stoßvogel	39;
pāqád	verordnen	40; 42,
jādá‘	erkennen	40;
rā’āh	sehen	40;
’appájim	Nasenlöcher	42;
hištaḥ‘wāh	sich an jemandem das Leben holen	42;
’āræs	Land, Staat	43;
ḥaj Jahwæh w‘hē naṣš‘kā	sowahr Jahwäh lebt und sowahr deine Seele lebt	44;
næpæš	Triebwesen	44;
næpæš ḥajjāh	Triebwesen, eingeholt ins Leben	44;
dāmīm	Blutschuld	44;
dām	Blut	44;
bájit næ’æmān	ein vertrautes, ein betreutes Haus	45;
še’ōl	Grab, Unterwelt	48;
nāgāp	stoßen	49;
śārāh	Fürstin	53;
śar	Fürst	53;

ABIGAJIL

1 Sam 25,1-42
(27,3; 30,5; 2 Sam 2,2; 3,3)

Vorbemerkung

Beim Arbeiten an dem Thema ist mir klar geworden: der Text beansprucht Mühe. Ich mußte mir zwischendrin die Frage stellen, ob ich Sie mit diesen voraus schon zu erledigenden Mühen belästigen soll oder nicht. Ich werde es wohl ein bißchen tun müssen. Wir müssen uns mit dem Text anfreunden, darin die Nähte sehen, die Risse sehen, die Schichten sehen, um dann, so befähigt, die jeweilige theologische Aussage zu entdecken und zu würdigen.

Wir lesen den Text, und ich werde aufmerksam machen auf Schichten und Nähte, die da zu beobachten sind.

Der Text 1 Sam 25,1-42 im Überblick

25,1a Schmuël starb. Alles Israel, sie kamen zuhauf, bejammerten ihn, begruben ihn in seinem Haus, in Rama.

Schmuël, Samuel, ist ein Mann Israels. Also, wir sind in Israel, gegründet in Sichern. Wir denken an Sichern, an Amphiktyonie, an Zwölferverband, an māqôm, Ort, Mitte, an Raum, Gegend, Heimat, wir denken an Ehrfurcht, an Gemeinde der Ehrfürchtigen, denken an Erscheinung des Gottes am Ort, denken an Gesetz, das einem ins Herz gegeben ist, man weiß, was sich gehört und was sich nicht gehört. Für all das steht Samuel, ‚Richter in Israel‘ war er gewesen. Er starb nun. „Alles Israel, sie kamen zuhauf, bejammerten ihn, begruben ihn in seinem Haus, in Rama“, nördlich von Jerusalem. – Jetzt haben wir eine Szene. Wir prüfen jetzt, ob die nächsten Sätze die Szene unterbrechen oder weiterführen.

25,1b David machte sich auf, stieg hinab auf die Wüste Paran zu

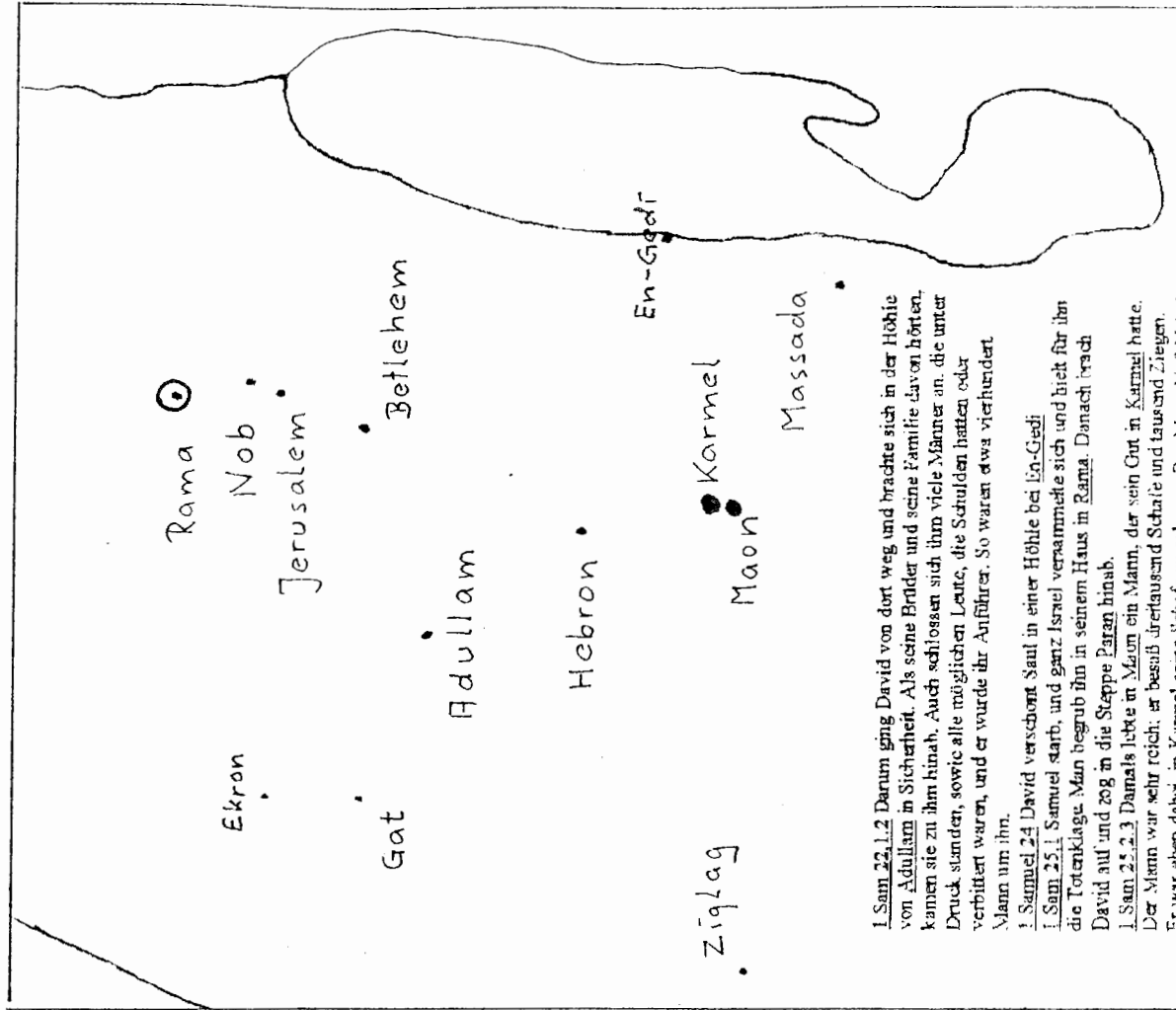
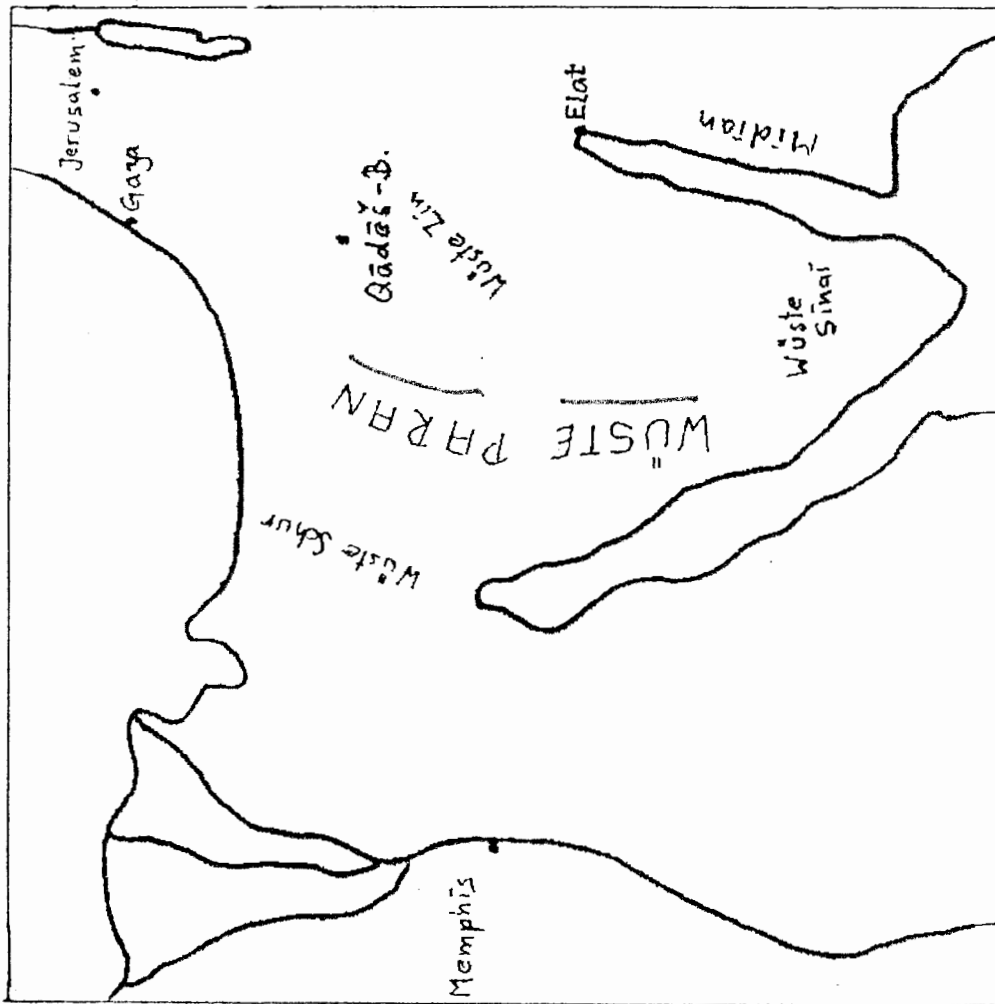
25,2 Ein Mann war in Maon, seine Wirtschaft in Karmel, sehr groß war der Mann, hatte Schafe dreitausend und tausend Ziegen. Er war dabei, seine Schafe in Karmel zu scheren.

25,3 Der Name des Mannes war Nabal, der Name seiner Frau war Abigajil. Der Mann war hart, übel mitzuspielen gewohnt, er war ein Kalebit.

Wir brauchen nicht weiterzulesen, wir merken, das ist eine andere Welt, eine andere Szene. Da sind wir ganz woanders.

Ich erkläre anhand der Karte (Skizze S. 1a):

Sichern liegt in Zentralkanaan und war Mitte für ganz Israel, von Beerscheba im Süden bis hinauf nach Dan, bei der Quelle des Jordan, und von der Arabischen Wüste bis zum Mittelmeer. Jetzt ist eben als Ort genannt worden Maon; das ist ein Flecken südlich von Hebron, und dann Karmel, nicht das Gebirge Karmel, ein kleiner Flecken, 1,5 km von Maon, etwa 12 km von Hebron, ebenfalls im Süden im jüdischen Bergland. Und dann ist indirekt noch ein Ort genannt worden, es



- 1 Sam 22,1,2 Darum ging David von dort weg und brachte sich in der Höhle von Adullam in Sicherheit. Als seine Brüder und seine Familie davon hörten, kamen sie zu ihm hinah. Auch schlossen sich ihm viele Männer an, die unter Druck standen, sowie alle möglichen Leute, die Schulden hatten oder verhittet waren, und er wurde ihr Anführer. So waren etwa vierhundert Mann um ihn.
- 1 Samuel 24 David verschont Saul in einer Höhle bei Ein-Gedi
- 1 Sam 25,1 Samuel starb, und ganz Israel versammelte sich und hielt für ihn die Totenklage. Man begrub ihn in seinem Haus in Rama. Danach brach David auf und zog in die Steppe Paran hinab.
- 1 Sam 25,2,3 Damals lebte in Maon ein Mann, der sein Gut in Karmel hatte. Der Mann war sehr reich; er besaß dreitausend Schafe und tausend Ziegen. Er war eben dabei, in Karmel seine Schafe zu scheren. Der Mann hieß Nabal und seine Frau Abigail.
- 1 Sam 27,2 David geht mit 600 Mann zum König von Gat
- 1 Sam 27,5 Da gab ihm Achisch noch am gleichen Tag Ziqlag. Deshalb gehört Ziqlag den Königen von Juda bis zum heutigen Tag.

heißt von dem Nabal „er war ein Kalebit“. Kaleb ist der Name eines Mannes. Dieser Kaleb gilt als säßig in Hebron, er ist d e r Hebronit. Hebron ist Vorrangort in Juda, Abraham gehört nach Hebron. Und der Mann, der als Erzhebronit gilt, ist Kaleb. – Dieser Kaleb wird in der Bibel genannt in der sog. Kundschaftergeschichte (Num 13,1-14,45). Mose schickt aus der Wüste Kundschafter nach Kanaan, sie wollen ja dort einwandern, und die gehen dann hinauf. Zwei der Kundschafter fallen aus dem Rahmen, der Kaleb und der Josua, als sie zurückkommen und berichten. Da sagen die andern, ein wunderbares Land, aber Menschen sind dort, Riesen, ‘anāq -Söhne, das Land werden wir niemals bekommen, da können wir nicht einwandern, das geht nicht. Dann verzagen die Israeliten, heulen und jammern, Mose wird wütend und schimpft. Nur zwei treten aus der Reihe und sagen: ach was!, und das sind Kaleb und Josua. Der Josua wird später der Nachfolger des Mose beim Einzug ins Land, und Kaleb eben der hier. – Wir hören jetzt, daß der Nabal ein Nachfahre dieses Kaleb ist. Der Kaleb gehört nach Hebron, der Nabal auch, aber er wohnt in Maon und seine Wirtschaft hat er in Karmel. – Dann Maon. Dies Maon ist ein Ortsname, aber mā‘ōn heißt zugleich Burg, Hag, Gehege, Schutzraum. Das ist ein Wort, das man auch gebrauchen kann in der normalen Sprache. Jerusalem, das da droben liegt, ist ein mā‘ōn. Im mā‘ōn des Zion ist der Hag Jahwähs in seiner Anwesenheit für Israel. Also, das Wort schwingt großartig, wenn man es hört, schwingt Jerusalem mit und der Hag, die Burg Jahwähs für Israel. – Also, kein bißchen Sichem, eigentlich auch nicht dies Israel, sondern Hebron. Hebron ist Vor-Ort in Juda. Es gibt einen Judäer, der ist zugleich ein Judäer und von einem bestimmten Datum seines Lebens an verankert in Zion-Jerusalem, und das ist David. D. h. jetzt kommt der David an den Horizont. Der David, dieser Judäer, Hebron zugehörig, aber irgendwann aus bestimmtem Grund von Hebron übergesiedelt nach Jerusalem, zum Zion, ist dort im mā‘ōn Jahwähs, im Hag, im Gehege, in der Burg Gottes, das wird sein Schutzraum werden. – Jetzt haben wir diese Assoziation im Hintergrund.

Jetzt kommt der Nabal, der Kalebit. Er ist d e r Judäer, d e r Hebronit in Maon und seine Wirtschaft hat er in Karmel. karmæl heißt Garten, und „Garten“ ist ein üppiger Garten, der Gemüsegarten, der Obstgarten, ein Fruchtgarten, also das Gegenteil von Wüste. – Wir erinnern die Kundschaftergeschichte: fruchtbares Land, schönes Land, „Milch und Honig fließend“. –

Jetzt lesen wir noch einmal:

v 1b **„Auf stand David“**. Jetzt wundert es uns gar nicht mehr. Wir werden sofort hingerissen nach Jerusalem, hingerissen nach Juda, nach Hebron, nach Judäa.

„und er fuhr hinab nach der Wüste Paran.“

Paran war der Ausgangspunkt für die Kundschafter in der Kundschaftergeschichte. Der Erzähler will uns ganz bewußt schubsen: Kapiere, von Paran aus wird David aktiv werden.

Ja, von Paran kommt doch der Kalebit Kaleb, und der Nabal ist Kalebit. Rein vom Aufbau her erhebt sich jetzt die Frage nach dem Verhältnis zwischen David und dem Kalebiten Nabal, entweder sind sie Genossen, im selben Lauf, oder Konkurrenten.

Also, „auf stand David und fuhr hinab in die Wüste Paran“.

v 2 **„Ein Mann war in Maon, seine Wirtschaft in Karmel, sehr groß war der Mann, er hatte Schafe und Ziegen“**, es war sein Beruf sozusagen, **Schafe zu scheren**.

v 3 **„Der Name des Mannes war Nabal, der Name seiner Frau Abigajil.“**

Jetzt kommt ein Werturteil:

„Der Mann war hart, böse im Mitspielen“ –

im „den-andern-mitspielen“. Er heißt Nabal. Das ist ein ganz komischer Name. Wenn man das übersetzen möchte, kann man fragen: was ist denn das Gemeinsame eines Weinschlauchs von damals, so ein Ziegenbalg, der ist unten abgebunden und mit Wein gefüllt, d. h. so ungefähr wie Nabal, und ein Mensch, der heißt Nabal. Dann kommen noch ein paar Wörter, die weisen darauf hin – damit gebe ich bereits Wertungen –, daß etwas quallig ist und haltlos. Ein Mensch, der so heißt, das ist so wie wenn es im Deutschen von einem heißt, er ist ein Waschlappen oder ein Windbeutel. Der Name ist vielsagend. Mit dem Namen Nabal kommt also etwas Negatives hinein trotz des mā'ōn, des vornehmen, wo er zu Hause ist. Und er ist ein Kalebit. Indem das so betont wird, ein Kalebit ist er, und der David wird genannt, klingt noch etwas mit. Wir wissen aus geschichtlichem Zusammenhang und Hintergrund in Davids Tagen, was das war Hebron –Juda und Sichem-Israel. Der Süden, Juda mit Hebron zusammen, ist immer so etwas gewesen wie in Deutschland Bayern. – Wenn die wollen, machen die morgen Ernst mit dem Freistaat. Die sagen, wir waren ohne die Bundesrepublik, ohne die anderen Länder waren wir schon was, und werden es immer noch sein. Also, geht kostbar um mit uns. - So hier, das ist der Eigensinn Judas. Juda kann sich sofort abtrennen vom Norden. –

Beispiel: Jetzt im schönsten, freundlichen Sinn gesprochen, weil mein Herz an Österreich hängt, kann ich das sagen. „Österreich, ein schönes Land, das Land Österreich, wohl wert, sich sein zu unterwinden“, sagt Grillparzer. Aber welche Täuschung Hitlers, er könnte Österreich in dem Sinn anschließen, wie man irgendeinen Fetzen Land anschließt. Dazu mußte er ja einen ganzen Bund von Ländern auflösen, denn Österreich selber ist ja ein Bund von Ländern. Wien kann immer eine Mittelstadt sein neben Berlin. Das ist in sich eine Größe. Die Alliierten haben es herausgeschnitten, weil es ja herauschneidbar ist. –

So ist das mit Juda. Das ist eine ganz üble Geschichte. Es kommt nach Salomo bekanntlich zur Reichsteilung. Und ganz automatisch ist es der Süden, der abbrückt, Juda bildet ein eigenes Reich, der Norden ist der Rest. Das alles hören wir jetzt. Ein Kalebit ist einer, der setzt auf Juda, mit Juda meint er Hebron. Und der andere Judäer, der David, das wissen wir aus der Geschichte, ist zwar auch ein Hebronit, ein Judäer auch, er hat in Hebron regiert, aber er ist dann umgesiedelt nach Jerusalem. Und Jerusalem war dann von der Stunde an Israels Hauptstadt. Wir spüren, in der Erzählung knistert es nur so von Geschichte. Wer die Geschichte kennt, der weiß, der Erzähler hat eine ganz brenzlige Sache hier angedeutet. Israel, der Samuel, der großartige Samuel, der alles zusammenhält gegen die Philister, der dann zurücktritt vor Saul, dem ersten König, der bankrott macht, Samuel ist immer noch da, und jetzt stirbt dieser großartige Samuel. Er hinterläßt ein Vakuum. Und jetzt heißt es: „Auf stand David“, aber statt daß es konkret heißen würde, ‚und er ward der Nachfolger Samuels‘ oder ‚er trat in die Lücke‘ oder irgend so etwas, heißt es „er stieg hinab nach der Wüste Paran“, gerade so, als ginge ihn das Ganze nichts an. Aber der Kundige weiß: von Paran aus wurde Kanaan ausgekundschaftet, das spätere Israel.

Dann der Nabal, er erscheint als der große Mann, der Verkörperer der Größe Judas, Sitz im Hebron-Land, genauer in Maon, ein Hag, eine Burg, und seine Wirtschaft in Karmel, im Fruchtbarkeitsgarten. Und neben dran, nicht mehr im Blick, ganz außer Sicht gerückt Israel, Samuel, die haben den betrauert, es ist Garaus. Wir lesen weiter.

Jetzt kommt ein Vers, von dem kann man nur sagen, dem ganzen Wortgebrauch nach paßt der in keiner Weise in diese Zeit. Da heißt es: „... der Name seiner Frau Abigajil“ und dann:

v 3b **„die Frau hatte guten Verstand und schöne Gestalt“**

Für jetzt mag es genügen, daß ich sage: Abigajil war dem Wortgebrauch nach königlichen Ranges. So redet man vom Großkönig. Das Wort „begreifen, Verstand“ und „gut“ und „Gestalt“ und „schön“, das ist die Sprechweise, wie man spricht von Großkönigen, vom Pharao, von Prinz und Prinzessin. Also, der Satz sprengt den Rahmen. Hier hat der Erzähler eine Zeit vor sich, in der eine Frauengestalt weltköniglichen Ranges ist. Der Satz sprengt den Text. – Wir haben das Problem, nachher herauszufinden, wann denn, wo, warum denn hat der Erzähler diesen Satz da hineingepflanzt. – Das läßt einerseits den Nabal hinter sich, das läßt andererseits auch den derzeitigen David hinter sich, das läßt sogar den Samuel hinter sich, das ist die Sprache des Großkönigtums, des Großstaats bis an den Rand der Erde, des Herrschers solchen Großstaats.

Dann weiter:

v 4 **„David hörte in der Wüste, daß Nabal seine Schafe schor,**

v 5 **so sandte David zehn Burschen aus, David sprach zu den Burschen:**

Zieht hinauf

nach Karmel, und kommt zu Nabal und wünscht ihm in meinem Namen Frieden,

v 6 **sprecht so: Zum Leben! In Frieden du, in Frieden dein Haus, in Frieden alles, was**

dein ist! Und nun:

v 7 **Ich habe gehört, daß du Schafschur hast“ –**

Da kommt eine Unterbrechung, wir lesen die direkte Fortsetzung weiter in

v 8b **„auf einen guten Tag sind wir gekommen, so gib doch, wie es nach deinem Zuhandenen sich findet, deinen Knechten und deinem Sohn David.“**

Zunächst einmal bis dahin. Der David hat also gehört in der Wüste, daß der Nabal Schafschur hat. Wer ist David im Verhältnis zu Nabal, daß er nun das macht, was er da macht, nämlich er sendet von seinen Burschen welche zu Nabal, befiehlt ihnen, grüßt ihn freundlich und sagt ihm, wir haben gehört, daß du Schafschur hast. Dann erbittet von ihm, und zwar für „deine Knechte“ und für „deinen Sohn David“. Wir müssen die Szene sehen: David ist hier in einer untergeordneten Rolle. Die Burschen werden „Knechte“ des Nabal genannt, und David wird „Sohn“ des Nabal genannt.

Wer ist David, was wissen wir von ihm? David, aus Betlehem, Sohn des Isaj, der jüngste neben sieben Brüdern, vom Vater ins Feldlager geschickt zu Saul, er kämpft gegen die Philister, die Brüder auch, der Sohn des Saul heißt Jonatan. David kommt dorthin, ist kühn, frech, begabt, schneidig, liebenswert, freundet sich an mit Jonatan und umgekehrt. Die beiden machen Streifzüge, haben Erfolg, werden gerühmt als „Helden“. Dann wird Saul neidisch, so bössartig neidisch, daß er des Davids Leben bedroht, darum Abmachung zwischen Jonatan und David, der David soll verschwinden, denn sein Leben ist nicht mehr sicher. David verschwindet nach Süden, nach Juda ins Gebirge Juda, und ihm schließen sich an vierhundert Burschen, dann sechshundert Burschen, das ist eine erhebliche Stärke. Jetzt ist er da in Juda. Wie kann so eine Schar ernährt werden? Aus dem Land, aber wie, stehlen, rauben? Es heißt hier im Text, sie sollen sagen:

v 7 **„nun, die Hirten, die dein sind, waren mit uns, wir haben sie nicht beschimpft“, ihnen keinen Schimpf getan, nicht das mindeste wurde von ihnen vermißt, wir haben nichts requiriert, nichts weggenommen, alle Tage, die sie in Karmel waren,**

v 8 **frage nur deine Burschen, sie werden es dir sagen, mögen also meine Burschen in deinen Augen Gunst finden“**

D. h. und jetzt kommen wir und wollen was haben.

Wir machen es kurz: Der David wähnt sich, erkennt sich und gibt sich wie ein Knecht des Nabal, wie jemand, der sich dem Nabal unterstellt, wenn es sein soll, ihm zur Verfügung ist, der mag über ihn verfügen, er tut treue Dienste, nur wenn es ans Futtern geht, dann soll der Nabal sich nicht zieren, sondern soll, wie es sich gehört, denen was zu essen geben. Und zwar macht man das immer an dem „guten Tag“. Das Wort „ein guter Tag“ ist der Tag der Güter, der Ernte. Der „gute Tag“, „der Tag des Guten“ ist der Tag der Güter, der Tag der Ernte. Ernte ist z. B. auch die Schafschur, das Schlachtfest. Und da kommen die und sagen, jetzt sind wir da, jetzt gib! So heißt es dann hier: „Gib doch, wie es nach deinem Zuhandenen sich findet, deinen Knechten und deinem Sohn David.“

Nehmen wir es zur Kenntnis: David ist in dieser Phase gesehen lebensgeschichtlich, als er auf der Flucht ist vor Saul in Juda, in den Höhlen des Gebirges Juda, wo noch gar nicht klar ist, was aus dem Menschen werden soll. Wir erinnern uns, er hat sich herumgetrieben, die Philister waren immer noch die Feinde, also hat er die geärgert, ist mal mit einem Stoßtrupp hinunter gepirscht in die Philisterebene, hat dort Unsicherheit verbreitet, ist dann wieder abgehauen, ist wieder in die Höhlen gegangen, ging dann nach Moab hinüber, kam wieder zurück, wieder im Gebirge Juda dann gehaust. Einmal haben ihn die Philister geschnappt, diesen Freischärler, dann hat er sich nur so zu helfen gewußt, daß er anfing, verrückt zu spielen, er schäumte, lärmte und tobte, daß die sagten, der ist nicht beieinander, laßt ihn laufen, denn vor solchen Leuten hat man Scheu. Also, es ist ein seltsames Leben, das er führt, er gehört noch keinem Herrn zunächst, jetzt eben es sei denn dem Nabal, an den hält er sich jetzt. Der ist „der Große“. Das Wort „groß“ recht verstehen: groß ist jemand für Kleine. Der Nabal ist „der Große“ Kalebit, „der Große“ in Hebron, „der Große“ von Maon aus, „der Große“ in Karmel. Er ist der Große für die Kleinen. Der David schickt sich in diese Unter- und Zuordnung.

v 9 **„Davids Burschen kamen hin und redeten zu Nabal nach all dieser Rede, im Namen Davids, dann warteten sie.**

v 10 **Nabal antwortete den Knechten Davids, er sprach: Wer David, wer der Sohn Isajs?“**

Man hat das Gefühl, er tut so, als bewerte er den genannten David wie jemanden, der sich ihm andienen will. Den brauche ich nicht, wer ist David?!

Dann kommt ein Angriff auf die Burschen des David:

„Heutzutage haben sich die Knechte gemehrt, die ausbrechen, jedermann weg von seinem Herrn!“

Wörtlich heißt es „diesen Tag“, und das ist der „gute Tag“. Also, an diesem Schlachttag, diesem Schafschurtag, diesem Erntetag, da sind viele solche Typen wie ihr, Durchbrecher, wie eine Flut auf mich durchbrechend, von ihren Herren kommend und bettelnd.

v 11 **„und da soll ich mein Brot und mein Wasser und mein Geschlachtetes nehmen, das ich für meine Scherer geschlachtet habe, und soll es Männern geben, die ich weiß nicht woher sind!“**

Ich sollte meine Erntegüter solchen Typen geben, wie ihr seid, von denen ich nicht weiß, von wem die kommen! Wir merken, das ist ein glatter Affront. Der Nabal behandelt die Burschen Davids und damit David selbst verächtlich. David kommt nicht an bei dem. - Dann heißt es:

v 12 **„Die Burschen Davids drehten um auf ihren Weg, wandten sich, kamen hin und meldeten dem David nach dieser Rede.**

v 13 **„David sprach zu seinen Mannen: -
jetzt kommt es knapp, wie es knapper gar nicht geht -**

Gürtet jedermann sein Schwert um! Sie gürteten jedermann sein Schwert um, auch David gürtete sein Schwert um. Dann zogen sie hinter David hinauf, an vierhundert Mann, und beim Zeug, beim Troß, blieben sitzen zweihundert.“

Man sieht, das Unheil nimmt seinen Lauf. Man kann sich ausmalen, was jetzt passiert wäre.

Aber nun wird berichtet:

v 18 **„Abigajil eilte, sie nahm zweihundert Brote, zwei Zuber Weins, fünf bereite Schafe, fünf Maß Korngeröst, hundert Dörrtrauben und zweihundert Feigenkuchen, setzte sie auf die Esel,**

v 19 **dann sprach sie zu ihren Knaben, Burschen: Schreitet mir voran, ich komme grad hinter euch.“**

Es gibt noch so eine Szene in der Bibel, wo jemand seinen Knechten das gibt und das gibt und sagt: Los, geht dem entgegen, ich komme dann am Schluß. Das ist Jakob – Esau (vgl. Gen 33). D. h. es scheint hier um etwas sich zu handeln, was man wohl kennt, wenn man versöhnerisch auf einen zugehen will, der bedrohlich kommt. Also, so macht es die Abigajil hier.

„ihrem Mann Nabal aber meldete sie nichts.“

Dann heißt es weiter:

v 20 **„Es geschah nun, wie sie auf dem Esel reitet und im Schutz des Bergs hinabsteigt, da steigen gerade herab ihr entgegen David und seine Mannen, daß sie auf sie traf.**

Diese Formulierung, der letzte Satz, ist wieder von der Knappheit des Gesagten in v 13, sie gürteten, auch er gürtete und los geht's. „Sie traf auf sie“, hebr. tiḡgoš (Wurzel ḡgš), das ist unausweichlich, jetzt knallt's sozusagen, „sie traf auf sie“.

v 21 **„David hatte eben gesprochen: Umsonst doch habe ich in der Wüste alles, was dessen ist, gehütet, daß von allem, was sein war, nicht das mindeste vermißt worden ist, und er hat mir Böses für Gutes zugewandt.**

v 22 **So tue Gott Davids Feinden, so füge er hinzu, laß ich bis zum Morgenlicht von allem, was sein ist, einen Wandpisser übrig.“**

Umsonst habe ich alles, was dessen ist gehütet und habe so und so getan, bei Gott, ich sag es euch, keiner bleibt übrig von dessen Kerlen! Also, ein Fluch, eine Drohung.

v 23 **„Abigajil sah David, sie eilte, stieg vom Esel herab, fiel vor Davids Stirn auf ihr Antlitz, neigte sich zur Erde,**

v 24 **sie fiel zu seinen Füßen und sprach: Auf mich, mich, mein Herr, die Verfehlung! Möge doch deine Magd in deine Ohren reden dürfen, höre die Rede deiner Magd!“**

Dann geht es durch, was alles sie sagt.

v 27 **„Nun aber: dieser Segensgruß, d.h. diese Gaben, den deine Sklavin meinem Herrn brachte, er werde den Burschen gegeben, die zu meines Herrn Füßen einhergehen.“**

Dann kommt wieder Rede, Rede, die wir jetzt nicht ganz lesen.

v 32 **„David sprach zu Abigajil: Gesegnet ER, der Gott Israels, der dich an diesem Tag mir entsandte! Gesegnet dein Gefühl!“**

Was soll denn das heißen, das ist so ein fremdes Wort im Hebräischen „dein Gefühl“, ṭa'mēk. Es ist gemeint „gesegnet dein Einfühlungsvermögen“, auch noch

nicht genau, „gesegnet die Tatsache, daß ich in meinem ganzen Gebaren dir so in die Seele gefallen bin, daß in deiner Seele ein Abdruck meiner ist“. Meine Drohlichkeit hast du verstanden, wieso ich so komme, wieso ich so bin. Das ist der Sachgehalt. Man muß sehen, eine Prägung hat der David in der Abigajil hinterlassen, das ist ihr Einfühlungsvermögen.

„gesegnet deine Einfühlung, gesegnet du, die du mich an diesem Tag abgehalten hast, in Blutschuld zu kommen und mit meiner eigenen Hand mich zu befreien.“

Eine kurze Zwischenerklärung zum Wort „befreien“. Frei ist in der Bibel der, der zu essen hat, zu trinken hat, der fröhlich ist und Frieden hat und Freude hat, dem es an nichts mangelt, der frei ist von der Sorge. Jemanden befreien heißt: ihm die Sorge nehmen, alle Sorgen abnehmen bis dorthin, daß man ihn versorgt mit allem, was er braucht. Und sich selbst befreien heißt: sich all das verschaffen, was man braucht, damit man versorgt ist. Jetzt: Warum soll denn das schlecht sein? Warum soll er sich nicht selbst befreien? Das ist wieder so ein Stichwort, wo man merkt: das gehört ja in eine ganz andere Zeit des Lebens Davids! Von wem muß gesagt werden, es kommt ihm nicht zu, sich zu sorgen, es kommt ihm nicht zu, sich selber zu befreien? Vom Knecht muß das gesagt werden. Der Knecht im Bund mit dem Herrn hat zu hören bekommen in der Berufung: Sorge nicht! Befreie du dich nicht selbst! Dein Herr weiß, was du brauchst. Ein Knecht, der das in die eigene Hand nimmt, ist abtrünniger Knecht. Und so ist dieser Satz ein alarmierender Satz. Der das geschrieben hat, der kennt schon das Knechtum Davids und den Herrn Jahwäh, sonst hätte er den Satz nicht sagen können. – Wir werden in einem zweiten Arbeitsgang dann sortieren müssen, in welche Phasen des Lebens Davids die verschiedenen Texte gehören.

v 35 **„David nahm aus ihrer Hand, womit sie gekommen war, zu ihr aber sprach er: Zieh in Frieden hinauf in dein Haus..“**

v 36 **Abigajil kam zu Nabal, der hatte gerade ein Trinkgelag in seinem Haus, einem Königstrinken gleich, Nabals Herz in ihm war – „gutgelaunt“ steht nicht da – fett von Gütern –**

Es steht da טוב, gut; „gut“ ist nicht Moral, auch nicht Stimmung, ist im guten sein, die Güter haben, in den Gütern sitzen. Sein Herz ist zufrieden, er hat's geschafft, im Erfolg ist er.

er war gar sehr berauscht,

Der Rausch ist beim Essen und Trinken der Gipfel des Mahles, wenn es geschmeckt hat. Also, es fehlt ihm an nichts.

so vermeldete sie ihm nicht ein kleines oder großes Ding bis zum Morgenlicht.

v 37 **„Es geschah am Morgen, als der Weindunst aus Nabal ausgefahren war, da meldete ihm seine Frau all diese Dinge. Da erstarb ihm das Herz in seinem Innern, er wurde zu Stein.“**

Die Formel „er wurde zu Stein“ ist wieder eine bekannte Formel in Israel. Man hat ein „fleischernes Herz“. In der Grundverfaßtheit „Fleisch“ ist jeder Mensch, aber im besonderen ist „nackt“ und „Fleisch“ der Knecht in der Stunde der Berufung, wenn er alles weggegeben hat, „geh du aus deinem Land, Verwandtschaft, Vaterhaus, verlasse alles“, dann ist er nackt und Fleisch, und retten kann ihn nur das Trauen in die Treue des Herrn, und der sagt „sorge nicht“ und befreit ihn dann. Und jetzt hier „Stein“ ist kein „fleischernes Herz“. D. h. Nabal wird hier indirekt bezeichnet als jemand, der sich und sonst gar niemandem gehört.

v 38 **„Ein Tagzehnt etwa war um ... und er starb.“**

- v 39 „Als David hörte, daß Nabal gestorben war ... sandte er, er ließ um Abigajil reden, sie sich zur Frau zu nehmen.
 v 40 Die Knechte Davids kamen zu Abigajil nach Karmel und redeten zu ihr, sprechend: Zu dir gesandt hat uns David, um dich zur Frau sich zu nehmen.
 v 41 Sie erhob sich, warf sich nieder, Stirn zur Erde -
 v 42 Abigajil eilte und hob sich fort, sie ritt auf dem Esel, dabei ihre fünf Jungfern, die in ihrer Fußspur gingen, so ging sie her hinter den Boten Davids, und sie wurde seine Frau.“

Wir werden bei der kommenden Arbeit herausfischen jenen Bestand an Versen, der zwingend zur nüchternen Erzählgeschichte gehört, in dem keine theologisch beladenen Wörter drin sind, und werden entdecken: Es gibt, ohne theologisch geladene Wörter zu gebrauchen, einen ganz nüchternen Text, in dem eine Geschichte erzählt wird, die dem Verfasser als Stoff dient, in den er einlagert, was er theologisch zu sagen hat. Freilich nicht willkürlich, sondern mit Blick auf das, was aus dem Hebroniten Kaleb, also Juda, geworden ist, was aus David geworden ist und was "die Frau" im Leben Davids nun eigentlich ist. Das wird das eigentlich Theologische sein, was wir entdecken werden, den Rang, die Stellung der Frau im Leben Davids, und von woher sich das begründet.

Die Grunderzählung (grau)

Vorbemerkung

Wir greifen jetzt aus dem ganzen Text die Partie heraus, in der Jahwäh noch keine Rolle spielt, und wo Abigajil nichts ist als nur gerade die Frau des Nabal. Das ist eine Erzählung, die freilich, das muß man sagen, als solche nicht jenes Rohgerüst ist, wie wir es aus manchen Erzählungen kennen. Wir wissen längst, eine Stammeskultur schreibt nicht, eine Stammeskultur erzählt. Dies Erzählen ist straff gebaut, und damit hängt zusammen: auch sehr gerafft. Von dieser gerafften, gebauten Erzählweise ausgehend erblüht dann, was man schon mal märchenhaft nennen mag; man kann das im Stil unterscheiden. Das ist immer noch mündlich, nicht geschrieben. Dann kommt eine Zeit, die schreibt. Die Staatszeit schreibt. Der Mensch der Staatsgesellschaft kennt Schrift, er schreibt.

Unsere Erzählung nun ist eigenartig, sie hat etwas von dem Grunderzählen, hat etwas, wo schon Gespräche überliefert werden, also etwas ausufernd, sie gehört wohl auch schon der schriftlichen, der Staatszeit an, obwohl der Stoff, von dem sie spricht, aus der Vorzeit stammt.

D e r T e x t

- v 2 **Ein Mann in Maon, seine Wirtschaft in Karmel**
 v 3 **Der Name des Mannes Nabal, der Name seines Weibes Abigajil**
 v 4 **Es hörte David in der Wüste, daß Nabal seine Schafe schor,**
 v 5 **so sandte David zehn Knappen aus, David sprach zu den Knappen:**

Kurze Unterbrechung: Eine ganz klassische alte Erzählung hätte jetzt nicht gesagt „er sprach zu den Knappen“, die hätte gesagt „David sandte Knappen aus zu Nabal, die Knappen kamen zu Nabal und sagten...“ Das etwas ausführende Erzählen sagt nun hier schon im vorhinein, was die Knappen sagen sollen. – Wir lesen weiter:

Zieht hinauf nach Karmel, und kommt ihr zu Nabal, wünscht ihm in meinem Namen Frieden,

v 6 spricht so:

v 8 Mögen also die Knappen in deinen Augen Gunst finden, auf einen guten Tag ja sind wir gekommen, so gib doch, wie es nach deinem Zuhandnen sich findet, deinen Knechten und deinem Sohn David.

v 9 Davids Knappen kamen hin und redeten zu Nabal nach all dieser Rede, im Namen Davids, dann warteten sie.

v 10 Nabal antwortete den Knechten Davids, er sprach: Wer David?

Kleine Unterbrechung. Da war die Rede von „den Knappen, Burschen“ des David, und jetzt plötzlich heißt es: Nabal antwortete „den Knechten Davids“, wieso nicht „den Burschen“, denn „Burschen“ sind gesandt worden. Für den scharfsinnigen Leser ist das störend; das gibt es nicht, daß in einer ungebrochenen Erzählung plötzlich der Begriff gewechselt wird. Also wird man später fragen müssen, warum plötzlich gewechselt wird. Wir müssen es lieben lernen, gestört zu sein im Fluß des Lesens, damit man stolpert und dann Frage hat: was ist hier los, wertet der Nabal die auf und sagt, so harmlos stehen wir nicht, ihr seid in Wahrheit Knechte des David, im Bund mit ihm, etc. Ich mache nur aufmerksam auf solche Kleinigkeiten, Sie mögen lernen, sie nicht als nebensächlich so wegwischen zu wollen.

Wir hatten gerade noch gelesen „Wer David?“. Nicht gelesen hatte ich „wer der Sohn Isais?“ Das taucht plötzlich hier auf, und man muß fragen, wieso „Jesse Sohn“? Und dann dröhnt es in unseren Ohren, unserm Hirn: „Sohn Jesses“, das ist ja ein Titel. Also, zunächst mal raus mit dem „Jesse Sohn“ und nur „wer David“. - Wir lesen weiter.

v 10 heutzutage haben sich die Knechte gemehrt, die ausbrechen, jedermann weg von seinem Herrn!

v 11 da soll ich mein Brot und mein Wässerchen nehmen und mein Geschlachtetes, das ich für meine Scherer geschlachtete habe, soll's Männern geben, die ich nicht weiß woher sind!

v 12 Die Knappen Davids drehten um auf ihren Weg, wandten sich, kamen hin und meldeten ihm (dem David) nach all dieser Rede.

Aufmerksam sein auf solche Kleinigkeiten. Wenn Verben gehäuft werden, wie z. B. hier „sie drehten um, sie wandten sich, sie kamen hin, sie meldeten“, das ist im mündlichen Erzählen dramatisch, Schlag auf Schlag auf Schlag.

v 13 David sprach zu seinen Mannen: Gürtet jedermann sein Schwert um. Sie gürteten jedermann sein Schwert um, auch David gürtete sein Schwert um.

Dieses klare, schneidige, kurz und bündige Sprechen, das in sich dramatisch ist, das ist typisch für mündliches Erzählen.

Dann zogen sie hinter David hinauf, an vierhundert Mann, beim Zeug blieben sitzen zweihundert.

v 14 **Der Abigajil aber, Nabals Weib, meldete ein Knabe, von jenen Knaben, sprechend: Grad hat David Boten aus der Wüste geschickt, unsern Herrn zu begrüßen, er jedoch schoß auf sie los,**

v 15 **dabei sind die Männer sehr gut zu uns gewesen, wir sind nicht beschimpft worden, wir haben nicht das mindeste vermißt alle Tage, die wir mit ihnen umgingen, als wir auf dem Felde waren.**

Dem Kenner fällt hier auf, daß plötzlich das Wort „Feld“ hier steht, an und für sich ein hochpolitischer Begriff. D. h. auch, etwas an dem Text ist noch nicht ganz geklärt, obwohl ich ihn jetzt in dem einen Grundzug da zusammengesetzt sein lasse.

v 16 **Wie eine Mauer waren sie um uns her, so des Nachts, so des Tags, alle Tage, die wir als Hirten der Schafe bei ihnen waren, -**

v 17 **und nun magst du erkennen, magst du ersehen, was du zu tun hast,**

Hebräisch heißt das wörtlich übersetzt: „Und nun – erkenne, sieh, was du machst!“

allbereits ausgemacht ist ja das Böse für unsern Herrn und über all sein Haus,

Die nächste Zeile lassen wir aus.

v 18 **Abigajil eilte, sie nahm zweihundert Brote, zwei Zuber Weins, fünf bereitete Schafe, fünf Maß Korngeröst, hundert Dörrtrauben und zweihundert Feigenkuchen, setzte sie auf die Esel,**

v 19 **dann sprach sie zu ihren Knaben: Schreitet mir voran -**

Wörtlich übersetzt hieße das „schreitet als mein Antlitz“, ihr seid mein Antlitz. „Antlitz“ ist hebr. pānāh, pānīm, Zuwende, Zuwendung. Also: Ihr seid der Ausdruck meiner Zuwende.

ich komme grad hinter euch her. Ihrem Mann Nabal aber meldete sie nichts.

v 20 **Es geschah nun, wie sie auf dem Esel reitet und im Schutz des Berges hinabsteigt, da steigen grad herab ihr entgegen David und seine Mannen, und sie traf auf sie.**

Der Text der Grunderzählung geht weiter:

v 23 **Abigajil sah David, sie eilte, stieg vom Esel herab**

Weiter geht es in

v 24 **sie fiel zu seinen Füßen und sprach: Auf mich, mich, mein Herr, die Verfehlung! Möge doch deine Magd in deine Ohren reden dürfen, höre die Rede deiner Magd!**

Wir lesen weiter in v 25 Ende:

ich aber, deine Magd, ich hatte die Knappen meines Herrn, die du sandtest, nicht gesehen!

Es geht weiter in

v 27 **Nun aber, dieser Segensgruß, den deine Sklavin meinem Herrn brachte, er werde den Knappen gegeben, die zu meines Herrn Füßen einhergehen**

Wir lesen weiter in

v 32 **David sprach zu Abigajil:**

v 33 **gesegnet dein Gefühl! Gesegnet du, die du mich an diesem Tag abgehalten hast, in Blutschuld zu kommen und mit meiner eigenen Hand mich zu befreien!**

Wir lesen weiter

v 34b **ja, wärst du nicht eilend mir entgegengekommen, ja, kein Wandpisser wäre dem Nabal bis zum Morgenlicht verblieben!**

v 35 **David nahm aus ihrer Hand, womit sie gekommen war, -**

Das ist klassisch alter Stil; da wird nicht gesagt, der David sagt jetzt was, nein, sie hat es gebracht und er nimmt, fertig.

zu ihr aber sprach er: Zieh hinauf in Frieden in dein Haus.

Auch da ganz klassisch knapp und kurz, kein Palaver mehr, ganz klassisch.

v 36 **Abigajil kam zu Nabal**

Wir lassen eine Zeile aus.

Nabals Herz in ihm war gut -

Buber übersetzt „gutgelaunt“. Von „gelaunt“ steht nichts da, war „gut“, d. h. in Gütern, besetzt von Gütern, er hatte es gut, hatte Wohlstand. Sein „Herz“ ist Verstand, sein Planungssystem.

Nabals Herz war im Guten, er war gar sehr berauscht, so vermeldete sie ihm nicht ein kleines oder großes Ding bis zum Morgenlicht.

v 37 **Es geschah aber am Morgen, als der Weindunst aus Nabal gefahren war, da meldete ihm sein Weib all diese Dinge. Da erstarb sein Herz in seinem Innern, er wurde zu Stein.**

v 38 **Ein Tagzehnt etwa war um -**

- jetzt kann man streiten über das kleine Stück „da stieß ER Nabal hin“. Da wird Jahwäh genannt; bei Buber „ER“ groß geschrieben ist Jahwäh. Das überrascht, daß da plötzlich Jahwäh genannt werden soll. Klammern wir es mal ein. -

Ein Tagzehnt etwa war um, / / und er starb.

v 39 **Als David hörte, daß Nabal gestorben war,**

Wir lesen weiter:

sandte David, er ließ um Abigajil reden, sie sich zum Weibe zu nehmen.

v 40 **Die Knechte Davids kamen zu Abigajil nach Karmel, und redeten zu ihr, sprechend! Zu dir gesandt hat uns David, um dich zum Weib sich zu nehmen.**

Das ist wieder der ausgeführte Stil; das kann man viel klassischer klar sagen: er hielt um ihre Hand an, fertig, und sie reagiert. Aber das hier ist ausführlicher. Diese Grunderzählung, die ich jetzt hier vortrage, die ist in sich schon in reiferem Stadium, wie die Gelehrten dann sagen. Aber noch kommt sie aus ohne Jahwäh, ohne Gott, ohne Theologie.

v 41 **Sie erhob sich, warf sich nieder, Stirn zur Erde, sie sprach: Da ist deine Magd als Sklavin, die Füße der Knechte meines Herrn zu baden.**

Kurz einmal denken: Wenn man den v 41 mal wegließe, würde nicht viel fehlen. Es könnte auch gleich sich anschließen

v 42 **Abigajil eilte und hob sich fort, sie ritt auf dem Esel, dabei ihre fünf Jungfern, die in ihrer Fußspur gingen, so ging sie her hinter Davids Boten. Sie wurde sein Weib.**

Beachten wir wieder, hier taucht das Wort „Bote“ auf; jetzt heißt es weder Knappe noch Knecht, hier heißt es Bote. Das stört den Forscher, der mit dem Text intensiv umgeht; so was ist nicht üblich, da ist ein Bruch, was ist da los? Der Text ist in sich schon gebaut, obwohl er in dem Stadium, bei allen Stufen, die er schon hatte, darin sein Merkmal hat, Jahwäh kommt noch nicht vor, spielt noch keine Rolle. Dies Letztere ist jetzt wichtig: Jahwäh und Israel und Gott Israels kommen in dieser Erzählung soweit nicht vor. Damit habe ich bereits ein Kriterium genannt, das zum Herausrücken der anderen Teile des Textes veranlaßt hat, und wir merken, obwohl wir Teile ausgelassen haben, ist die Erzählung in sich flüssig und ganz. Es braucht dazu nicht Jahwäh, nicht den Einspruch Jahwähs, nicht Israel, nicht Gottesbote, nicht sonst noch was. Trotzdem sind jetzt 3 Stellen da, die ich kurz erwähnen muß. Die mögen Sie im Text mit einem Sonderzeichen markieren, wo man dann bei dem Text, der als nächster vorzutragen ist, sagen könnte: das könnte aber doch schon drin gestanden haben!

Es geht dabei um folgende Stellen, plus/minus könnte man zu dem Gelesenen dazurechnen:

v 32 *„Gesegnet Jahwäh, der Gott Israels, der dich an diesem Tag mir entgegen sandte.“* Kann der David in diesem bisher Gelesenen das gesagt haben? Da steht bei mir am Rand "Ausrufezeichen, Fragezeichen". Im Licht des nächst Vorzutragenden wird man verstehen, was dahinter steckt. Wenn er es gesagt hätte, wäre an dieser Stelle in diese an sich geschlossene Grunderzählung Jahwäh eingeführt aus dem Mund Davids. Ich sage jetzt schon, ich neige dazu, es zunächst nicht da einzuordnen; aber ich bin es Ihnen schuldig, darauf aufmerksam zu machen, wieso es darin stehen könnte.

v 34 Wieder redet der David, er sagt: *„Jedoch, so wahr Jahwäh der Gott Israels lebt, der mir gewehrt hat, dir Böses zu tun...“*. Kann der David das in der Grunderzählung bereits gesagt haben? Er könnte, ich werde zeigen wieso. Aber die Geschlossenheit der Erzählung im anderen Text zeigt, vermutlich nicht. Wenn es aber trotzdem jetzt dasteht, wieso hat der Erzähler es hineingesetzt?

v 38 *„...da stieß Jahwäh Nabal hin ...“*. Wir haben gesehen, die Erzählung kommt ohne das Sätzchen aus: „er starb.“ Aber das andere steht nun drin. Er könnte es gesagt haben. Hat er es? Vermutlich nicht. Ich werde sagen wieso.

v 39 Wieder redet David, er sagt: *„Jahwäh sei gesegnet, der Streitsühne meiner Verhöhnung aus Nabals Hand erstritt, seinem Knecht hat er Böses erspart, aber Jahwäh selbst hat die Bosheit Nabals auf sein Haupt kehren lassen.“*

Soweit diese Grunderzählung. Jetzt erhebt sich die Frage nach den anderen Textschichten und wieso die und worin die so unterschieden sein sollen. Ich gebe noch drei Textschichten an.

Textschicht rot

v 1/Ende **David machte sich auf und stieg hinab auf die Wüste Paran zu.**

In v 6 Anfang hat es geheißen: „Sprecht so“, und jetzt kommt ein Wort, das kann man, wenn man kundig ist, nicht einfach so dahinsagen wie ‚šālōm, šālōm‘. Das heißt:

Zum Leben

Wer darf so reden? Wer kann so reden? So kann nicht jeder reden. „Zum Leben“, lᵉḥaj, das ist qualifizierte Sprache, besagt: ‚jetzt heißt es das Leben gewinnen, Freunde, oder sterben‘. Dann heißt es hebräisch wörtlich:

Frieden du, Frieden deinem Haus, Frieden alles, was dein. Und

nun:

v 7 **Ich habe gehört, daß du Schafschur hast, -**

Das heißt hebräisch wörtlich „daß Scherende bei dir sind“.

Nun, die Hirten, die dein sind, waren mit uns, wir haben sie nicht beschimpft, nicht das mindeste wurde von ihnen vermißt, alle Tage, die sie in Karmel waren,

v 8 **frage nur deine Knaben, sie werden's dir melden, -**

Wer ist der David, der so redet? Es ist meine Aufgabe, Ihnen die Sprache zu erläutern, damit Sie die Qualität merken können dessen, der so redet. In welche Phase seiner Geschichte gehört dieser Text, oder welche Phase seiner Geschichte hat dieser Text als Voraussetzung, daß ein Späterer es erzählen kann?

Ein Beispiel: Da gab es einmal so um 900 die Ostelbien-Kolonisation, Albrecht der Bär gegen die Wenden, die Sorben usw., und das Thema „Osten“ war für die Deutschen da, nach Ostland, nach Ostland, in immer neuen Auflagen nach Ostland. Und irgendwann hat einer gemeint, er müsse nochmals daran anknüpfen und den Deutschen nochmals blasen „nach Ostland“, in Ostland ist unsere Zukunft, sprich Ukraine. Jetzt geht einer her, der macht das ein bißchen dichterisch und spricht dann vom Hitler als dem „letzten, großen Ostlandreiter“, und jetzt kann er es nicht lassen, er wird Sachen sagen, die weiß er aus der Hitlerzeit und dem Benehmen damals der Deutschen Richtung Osten, ihren Träumen, und er wird es nicht lassen können zu sprechen von dem Traum aus der Zeit vorher, Mittelalter, oder zwischendrin dann die polnische Teilung. D.h. er mischt Geschichtskennntnisse verschiedenster Phasen in sein Endgedicht. Und der Hitler nennt dann seinen Ostfeldzug „Unternehmen Barbarossa“, ausgerechnet „Barbarossa“, warum wohl? Das war sicher eine konter Anspielung. Hitler haßte die Italienzüge, er haßte das ganze Mittelalter der Deutschen deswegen, weil die alle Kraft verschwendeten mit diesem blöden Rom, dem Papst. Hätten sie doch nach Osten sich gewandt, tüchtiger Barbarossa!! Also, ein Späterer schreibt nun seine Hymne „Kyffhäuser“ und greift auf seine Sachen zurück, und dann war da noch Maria Theresia und Friedrich der Große, und noch vorher, und noch vorher, und dann wird klar „Ort jenseits der Höhle“, in Berlin ist die Hauptstadt, das ist die große Stadt für den Osten. Das ist nochmals und wieder gesagt worden in der Bundestagsdebatte, als es ging um die Hauptstadt des vereinigten Deutschland. Es hat damals so geklungen: es steht einfach offen jetzt der Osten, von Finnland, von Skandinavien, von Rußland her ist einfach eine Aufgabe gestellt, und es ist Berlin und nicht Bonn, was für die die große Drehscheibe werden wird, die Anlaufstelle. Es mag stimmen. Die ganze Phantasie der Polen geht nach Berlin heute, Berlin ist ein Schwerezentrum geworden. So wie Wien bis zur Stunde ein Schwerezentrum ist für die Völker des Balkans. So kommt durch Jahrtausende hindurch immer wieder in Neuauflage das Thema, und immer färbt es sich anders. Der Hitler hat das ganze „Ostlandreiten“ in seiner Weise überformt schon von Anfang an. Man redete in den Geschichtsbüchern schon so, als hätte Hitler seinen großen Start gehabt schon um 900, durch Jahrhunderte ist er gewachsen, er vollendet es jetzt. Das ist kein schönes Beispiel, - aber das wär's.

Wenn wir die Geschichte der USA betrachten: Isolationismus, keine Kriege – ja, das war mal! Es war eben nie! Aber so hat man es entwickelt als Theorie: Amerika! Man will nicht sehen, wieviel Kriege die geführt haben in Amerika, um ihr Amerika zu kriegen. – Und so die Sowjetunion. Das werden wir noch erleben müssen, wie lange die Russen brauchen werden, bis sie kapieren, daß Rußland Rußland ist und nicht Sowjetunion, sie können es noch nicht fassen, das Gros der Russen kann das noch nicht fassen. Wie selbstverständlich schlüpfen sie in die Nachfolgeposition der Sowjetunion und treten den andern gegenüber so auf, als wäre gar nichts passiert, nur das bißchen Kommunismus ist weg! - England heute schrumpft auf die Insel zusammen. Wie die Engländer zur Zeit gebeutel werden durch den Verlust des Weltreichs, das ist ein Leiden der englischen Seele. Und jetzt bietet sich die Chance: Falkland. Da plustert sich's nochmals auf, das alte Empire England. Und sie zahlen und zahlen für Falkland. Nonsens! Jetzt kommt die Geschichtsschreibung wieder. Die englische Geschichte wird nie anders erzählt werden können denn die Geschichte eines kleinen Landes, das ein Weltreich hatte, das wird immer reinspringen. Man kann sich nicht ins kleine Land hineinfügen. Dann werden sie europäisch, und wie normal und selbstverständlich beanspruchen sie, daß Englisch das Feld beherrscht. Wieso eigentlich? – Diese Identität von Völkern durch Geschichtsläufe hindurch, das kann man überall beobachten. – Und jetzt wieder zurück.

Israel hat Phasen durchgemacht, David hat durchgemacht Phasen, und von der Endphase her ist garantiert das hier geschrieben, nur der Schreiber kennt die Vor-

phasen und spricht in den Bildern und Ausdrücken der Vorphasen, mischt aber die Ausdrücke der Spätphase hinein, so daß die Erzählung der Vorphase Farbe bekommt.

Beispiel: Irgendwann mal ist Deutschland geteilt worden, und plötzlich haben wir eine ‚kleindeutsche‘ Lösung, und die ‚großdeutsche‘ Lösung war mit Österreich. So hat man vorher nicht gesagt. Vorher war das doch kein Großdeutschland, das war Deutschland, fertig. Aber in Abhebung vom ‚kleinen Deutschland‘, wie es schon mal heißt, haben wir ein „großes Deutschland“ bekommen, harmlos, harmlos bis dorthinaus. Und dann kommt einer und macht den Anschluß und jetzt ist „Großdeutschland“ ein giftiger Begriff geworden, aber erst jetzt. Und wieder andere sagen: wieso giftig, es ist doch das natürlichste von der Welt, daß die zwei deutschen Teile zusammengehören, die Beziehungen zu den andern sind entgiftet. Später mal wird einer die Geschichte schreiben und zwar entgiftet, aber er wird das böse Beiwort hineinsetzen, das ist einfach Geschichte schreiben. – Und in dem Zusammenhang hier kann ich jetzt die Erzfrage stellen: Was hat in unserer Erzählung die Abigajil nun noch sonderlich außer dem, was wir gelesen haben, verloren? Davon werden wir ausführlich sprechen müssen: der Rang der ׳iṣṣāh, der Frau, dargestellt an der Abigajil. Das kann man nur, wenn man Geschichtskennntnis hat. –

v 10b **Wer ist der Sohn Isais?**

Jetzt ist der David plötzlich der Sohn Isais, der Sohn des Jesse, „Wurzel Jesse“ hören wir. Wir, Europäer, Christen heute, können „Sohn Jesses“ gar nicht mehr harmlos hören, wir singen im Lied „Es ist ein Ros' entsprungen ... aus Jesse kam die Art“, das ist einfach drin. Derjenige, der dazu gesetzt hat „wer ist der Sohn Jesses“ zum harmlosen David, der wußte schon was vom Jesse-Sohn. Wir werden fragen müssen, ab wann weiß man denn in Israel vom „Jesse-Sohn“ und nicht nur vom David, und was heißt dann „Jesse-Sohn“, und wer ist es dann, den der Nabal verhöhnt? Später weiß man es. -

Beispiel: Da kamen hohe Kleriker vom Vatikanischen Konzil aus in die Alpen Urlaub machen, kehrten ein in einer Wirtschaft. Der Wirt sieht drei Wanderer, bewirtet sie, macht so seine üblichen deftigen Sprüche. Als die Gäste weg waren, kam die Frage auf: Wer war das? O Gott, das war der Döpfner! Jetzt kann man sagen: Was hat der dem Döpfner an den Kopf geworfen! Aber jetzt kommt es in Glanz: Es wird erzählt "und der Döpfner hat gelacht". Da ist jetzt das Ganze von später her voll würdig erzählt. – Also, hier der Jesse-Sohn.

v 21 **David aber hatte ihnen gesprochen: Umsonst**

Dies Wort „umsonst“ ist leider so harmlos hier. Es ist ein ganz kapitaler Begriff im Hebräischen, wir werden ihn noch erklären. Von dem Wort her kann man sagen: Diese Stelle kann unmöglich in der Grunderzählung drin gestanden haben.

Umsonst wohl habe ich in der Wüste alles, was dessen ist, behütet, daß von allem, was sein war, nicht das mindeste vermißt worden ist, er hat mir Böses für Gutes zugewandt!

v 22 **So tue Gott Davids Feinden, so füge er hinzu, laß ich bis zum Morgenlicht von allem, was sein ist, einen Wandpisser übrig!**

v 23a hatten wir schon: „Abigajil sah David, sie eilte, stieg vom Esel herab“ und dann kommt

v 23b **fiel vor Davids Stirn auf ihr Antlitz, neigte sich dann zur Erde**

Das ist eine Stelle, wo eigentlich jeder auf Anhieb spüren könnte „fiel vor Davids Stirn auf ihr Antlitz, neigte sich zur Erde“ und dann (v 24) „sie fiel zu seinen Füßen“, das ist eine Doppelung. David ist hier charakterisiert, die Worte verraten das, als einer, vor dem man sich „neigt zur Erde“. Wir holen also v 23b heraus und färben ihn rot ein.

Soweit der Text der roten Schicht.

Textschicht grün

v 2a hieß es: „Ein Mann war in Maon, seine Wirtschaft in Karmel“

v 2b **sehr groß war der Mann, er hatte Schafe dreitausend und tausend Ziegen. Einst war er dabei, seine Schafe in Karmel zu scheren.**

So ist das übersetzt. Wenn ich den Satz genau anschau, dann steht wörtlich da „er war da in eben darin, daß er seine Schafe schor“, d. h. von Beruf Schafzüchter, Schafscherer, das ist ein Infinitiv. Nachher heißt es „David hörte, daß er scherend war“, das ist Aktion.

v 3b **Der Mann war hart, übel mitzuspielen gewohnt, er war ein Kalebit**

v 17 Ende **der aber ist zu heillos, als daß man mit ihm reden könnte**

Das ist eine der schlimmsten Aussagen über Nabal. Das Wort „heillos“ heißt hebräisch $b^{\text{e}}lijj\acute{a}'al$, und die Stellen, wo das Wort vorkommt, die entsprechen immer Negativem, ich kann jetzt schon andeuten hier: der Ablehnung des Großkönigtums Davids.

v 25 Abigajil sagt: **Nimmer doch setze mein Herr sein Herz wider diesen Be-
lialsmann, Unheilsmann, gegen Nabal, denn wie sein Name, so er: Nabal sein
Name, Nbala ist ihm gesellt.**

Dies Nbala ($n^{\text{e}}b\acute{a}l\acute{a}h$) werde ich erklären, das ist nicht nur Schande, nicht nur Torheit, es ist etwas Schlimmeres. Ich kann schon andeuten: Wenn jemand damals Jesus begegnet und manche wittern: ein Rabbi, ein Prophet, mehr als Prophet, das ist ja, das ist ja der Messias, mehr als das, das ist ja Gottes Sohn, so sagt der eine. Und nebenan ist einer, der sagt, der ist doch Nichts! Das ist Nabal, Nbala, verken-
nen der Erscheinung Gottes auf Erden.

v 36a hatte es geheißen: „Abigajil kam zu Nabal“

v 36b **der hatte eben ein Trinkgelag, ein Trinken, in seinem Haus, wie
das Trinken eines Königs**

Da merken wir, da hat jemand den Nabal aufgipfeln lassen zur Konterfigur gegen den David, den Jesse-Sohn. Jetzt ist das nicht nur ein harmloses Saufen, ein Großgesaufe, jetzt ist das das Königstrinken.

Textschicht gelb

v 1 **Schmuel starb. Alles Israel, sie kamen zuhauf, bejammerten ihn, be-
gruben ihn in seinem Haus in Rama.**

Ich mache schon einige kleinere Bemerkungen im vorweg. Dadurch, daß dieser Vers voran gesetzt ist, wird das ganze Kommende in einen Rahmen eingerückt: Israel, der wunderbare Samuel, der Philisterkrieg unbewältigt, Saul bankrott, Samuel stirbt – und jetzt: Nabal oder David der Rettungsanker? Oder vielleicht die Abigajil moralische Nachfolgerin Samuels? Der Text wird es zeigen müssen. Wir sollten spüren, wie allein dadurch, daß so ein Vers vorangestellt wird, plötzlich alles gerückt wird, alles bekommt nun seine Zuordnung und von dorthin seinen Neuwert in der Aussage, so David, so Nabal, so Abigajil.

v 3b **das Weib hatte guten Verstand und schöne Gestalt**

Wenn man es hebräisch liest und wörtlich überträgt, dann hört sich das so an: „das Weib war ein Gut an 'es-packen“, „packen“ ist Erfolg, greifen, begreifen, ergreifen, die Frau im Paradies „greift“, der Gottesknecht „greift“, die Könige „greifen“ und eine Reihe von ihnen haben „nichts begriffen“, Prophetenspruch. Das ist dieses Leitwort $ha\acute{s}k\acute{i}l$. Was für eine Andeutung! „Und die Frau eine Gute“, „gut“ ist Güter, garantiert den Erfolg heißt das, „eine Gute von begreifen und schön, eine

schöne Gestalt.“ Das ist wiederum ein Wort zur Beschreibung der königlichen Figur. Ich werde es näher erklären. Daß er das da hineinsetzt, das bringt uns auf eine Spur: Wir haben Schmucl und haben aber David, aber Nabal - aber Abigajil. Der kommende Text muß dramatisch heraus geschehen lassen, wer nun hier das Samuel-Werk rettet. Ich kann jetzt schon andeuten: Es ist wunderbar zu sehen, mit welcher Klarsicht der Verfasser die Abigajil zwischen David und Nabal stellt und ihr dies zuerkennt. Wir fragen dann nur noch: auf Grund welcher Erfahrung? Denn die Abigajil auf Grund der 1. Schicht, der Grund-erzählung, war ja so gesehen in ihren Grenzen, in den Grenzen Nabals, schon eine Gegenfigur, aber nichts Besonderes.

v 26 Nun aber, mein Herr, sowahr Jahwäh lebt, sowahr deine Seele lebt, ER, der dir verwehrt, in Blutschuld zu kommen, mit deiner eigenen Hand dich zu befreien:

- mit eigener Hand dir Befreiung zu schaffen, Selbstversorger, du, als wäre das dein Auftrag, wo dir doch gesagt worden ist „sorge nicht“! Also, sie setzt ihm Maße.

wären nun wie Nabal nur deine Feinde: die nach Bösem wider meinen Herrn trachten!

Das ist eine Übersetzung, die ich zwar so nicht billige, aber wir lesen es mal so. D. h. sie qualifiziert hier die Feinde Davids als Nabal-haft, und was Nabal heißt, haben wir bereits angedeutet. D. h. die Feindschaften gegen dich bewegen sich auf völlig anderer Ebene: Jesus - gegen ihn. Der von Ostern her Wissende weiß: du Dummkopf, der du gegen den bist! Du hast ihn nicht erkannt! - Wir merken, die Abigajil spricht hier unglaubliche Sätze. Wie würden wir denn musterhaft eine Figur nennen im AT, die solche Sätze spricht? Ein Prophet, ganz eindeutig, Gottes Stimme.

v 28 Ertrage doch das Erkühnen deiner Magd!

Was hinter dem „erkühnen“ sich verbirgt, das müßte einem den Atem nehmen. Das ist das Wort für „Abtrünnigkeit“, aber jetzt mal nicht nach unten weg abtrünnig, sondern „sich was heraus nehmen“, was der Magd nicht zusteht, aber ganz und gar der Wille des Herrn ist, ich weiß es doch besser. – Ein Kommentator hat geschrieben, so haben die früheren Beichtväter sich erlaubt, den Fürsten gegenüber zu sprechen. Als Beichtväter waren sie auf einer anderen Ebene, politisch eigentlich direkt nicht zu fürchten, aber moralisch sehr wohl. Wehe, der gerät unter das Mißurteil des Beichtvaters und es wird öffentlich bekannt! Man denke an Kaiser Heinrich IV. - Also, die Abigajil hat eine unglaubliche Position. Im nächsten Umkreis der Genannten ist dem König genau so gegenübergetreten der Samuel und später der Natan, Samuel dem Saul und Natan dem David. „Du bist der Mann!“ wagt der Natan dem David zu sagen, der eben noch gesagt hatte „der Kerl ist es Todes“. Das ist eine unglaubliche Auseinandersetzung.

Wenn ER meinem Herrn ein getreues Haus bereitet haben wird, zubereitet, denn SEINE Kämpfe kämpft mein Herr, und Böses wird an dir von deinen Tagen her nicht gefunden

v 29 – und hat sich doch ein 'ādām erhoben dich zu verfolgen, deiner Seele nachzutrachten, die Seele meines Herrn ist eingebündelt im Bündel des Lebens der Lebendigen bei IHM deinem Gott, und die Seele deiner Feinde, die schleudert er weg mitten aus der Pfanne der Schleuder -,

v 30 dann also soll's geschehen, wenn ER es meinem Herrn bereitet hat, das Gute, den Erfolg, allwie er es über dich redete, dich zum nāgīd entboten hat über Israel:

v 31 **dann soll dir dieses nicht zu einem Stolperding werden, zu einem Strauchelstein des Herzens meinem Herrn, so Blut vergossen zu haben ohn-not,**

Man höre, es geht um die Hasser. Du hast es nicht nötig zu hassen, „steck dein Schwert in die Scheide“, so wird mein Kampf nicht gekämpft.

so sich selber, mein Herr, befreit zu haben! Und hat ER meinem Herrn gut getan, wirst du deiner Magd gedenken.

Das heißt nicht, „wenn Er dir gut getan hat, dann denk an deine Magd“, das klingt so wie: laß sie nicht ganz vergessen sein. Das ist nicht gemeint, sondern: dann wirst du daran gedenken, was ich gesagt habe. Dann wirst du Gedächtnis haben an mich.

v 32b **Gesegnet ER, der Gott Israels, der dich an diesem Tag mir entgegen sandte!**

Das sagt der David zu der Abigajil. Das ist eine der kritischen Stellen, die ich erwähnt hatte, wo wir nicht wußten, soll man sie zur roten Schicht rechnen oder zur gelben Schicht. Mir scheint, sie gehört hierher. Selbst wenn sie vorher schon drin gestanden hätte, dann bekommt sie in der jetzigen Abigajil eine Aufwertung sondergleichen.

v 34 Was Buber da übersetzt mit „jedoch“, das muß man übersetzen mit „vor allem aber“ oder „und überhaupt“, adversativ im positiven Sinn:

„Und überhaupt, sowahr der Gott Israels lebt, der mir gewehrt hat, dir Böses zu tun:“

Also, nicht generell Böses zu tun, sondern „dir“, der Abigajil. Das Schlimmste ist, wenn der vom Prophetenspruch Betroffene zurückschlägt auf den Propheten. Das ist das Böse. Wenn der Prophet aufgetreten ist, Elija z. B., und die Isäbel schlägt zurück, das ist das Deprimierendste: Sie haben die Stimme nicht erkannt, und sie hat doch eindeutig geredet.

v 35b **Sieh, ich habe auf deine Stimme gehört und dein Antlitz emporgerichtet.**

Das ist ein Satz! Und ich wünschte, daß wir diesen Satz wiedererkennen. „Siehe, ich habe auf deine Stimme gehört“. Gen 3,17: „Weil du gehört hast auf die Stimme der Frau“, Konsequenz: hast du zu essen, Sorge nicht! Damals haben wir die Stellen alle aufgeführt, wo davon die Rede ist, daß ein Mann, nicht männlicher Mensch, Hauptperson, אָדָם, „hört auf die Stimme der Frau“, nicht weiblicher Mensch, Hauptperson, אִשָּׁה. Jetzt sagt er, der David, hier: „Siehe, ich habe gehört auf deine Stimme“, sprich „auf die Stimme der Frau“, „und habe dein Antlitz getragen“ heißt es wörtlich. Das ist ein ganz kostbarer Satz.

v 38 ist in den Satz des Grundtextes eingeschoben: **„da stieß ER Nabal hin“.**

D. h. das ist nicht deine Sache, überlaß das IHM. Es ist nicht deine Sache, deinen Feind hinzustoßen, überlaß das IHM. Wir merken, das reißt eine ganze Welt auf. Diese Frau, Abigajil, artikuliert im Namen des Gottes Israels Kritik am Staatsmann, am Staat, bei gleichzeitiger Bejahung des David. Also, relativieren wir mal den Staat bei gleichzeitiger Bejahung des Staats. Wir sagen modern Verfassungsstaat. In der Verfassung sind festgeschrieben die Grundrechte der Menschen, an denen kein Staatsmann vorbei kann. Das ist Gottesrecht, nur sagt man heute nicht so, auch wenn das Wort, wie in unserer Verfassung, drin steht. Aber man muß das endlich mal wieder sagen. Ohne den Rückhalt Gott ist der Mensch ausgeliefert dem Absolutismus, ob der nun sozialistisch daherkommt oder kapitalistisch oder

monarchisch, das ist völlig egal. Ohne den Rückhalt Gott und das unbedingt gültige Gesetz von dorthin ist der Mensch ausgeliefert dem gott-losen Staat. In der Bibel ist die Rolle der Frau, ich rede nicht vom weiblichen Menschen, von der Frau, Hoheit, eine der Figuren, in denen sich sozusagen der Spruch Gottes artikuliert, aber nicht im peripheren Raum, sondern hinein ins Zentrum von Staatsallmacht.

v 39 Es hatte in der Grunderzählung geheißen: „Als David hörte, daß Nabal gestorben war“ – und jetzt wird eingeschoben:

sprach er: ER, gesegnet, der Streitsühne meiner Verhöhnung aus Nabals Hand erstritt! Seinem Knecht hat er Böstun erspart, aber ER, er hat die Bosheit Nabals auf sein Haupt kehren lassen.

Das ist wieder eine der kritischen Stellen. Selbst wenn man meint, es hätte vorher schon gesagt werden können, dann bekommt es jetzt eine Fülle der Aussage zu tragen.

Damit haben wir nun auch den Text der gelben Schicht gesichtet.

Grundlegung zum Verständnis des Textes

Man sollte sich merken, und das gilt für alle Schriftlesung: Wir haben es zu tun mit Wissensfeldern oder auch Realitätsfeldern, nämlich wir brauchen die Kenntnis der der Schrift vorausgegangenen Heilsgeschichte. Wir brauchen die Kenntnis der im Zuge der Heilsgeschichte nun erreichten Phase, in der die Bundestheologie, die Bundessprache, das Bundesdrama die Fassung wird für alles Verkündigen. Nichts, gar nichts mehr kommt auf uns an Verkündigung, Schrift, was nicht durch den Filter der Bundestheologie formuliert worden wäre, Herr, Knecht, Bund, Berufung, Sendung, Lehen, Prüfung, Tod, Begnadigung, Neusendung. Wir müssen das Bundesdrama und seine Sprache kennen und beherrschen. Und wir müssen das Kultdrama kennen als das Drama, in welches eingelagert Israel seine Heilsgeschichte bundestheologisch durchleuchtet hineingegossen hat, um zu feiern. Vom Kult her hat Israel die geprägte Sprache.

A. Die Heilsgeschichte Israels (vgl. dazu Skizze Seite 18a)

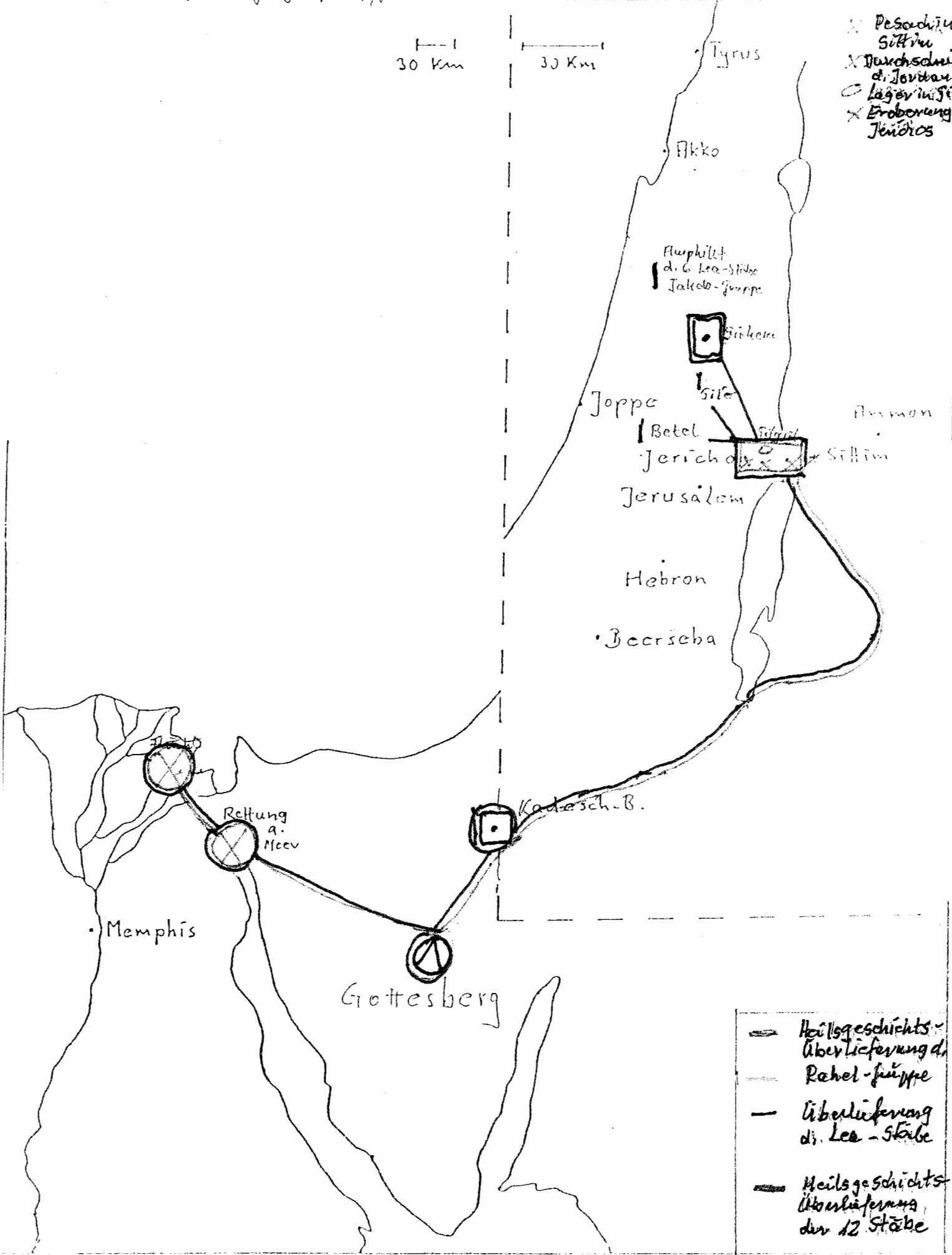
Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, es gab mal eine Zeit, da war kein Israel. Und dann gab es eine Zeit, da gab es Israel. Israel ist also geworden, ist eine geschichtliche Größe. Das zu hören ist für manche Gläubige erschütternd, die immer noch wähnen, es war doch alles schon da.

Die ersten Anfänge, die wir kennen, sind Nomaden, in der südlichen Wüste, gruppenverfaßt, nicht staatsverfaßt. Das Wesen, nach dem sie orientiert sind, heißt Gott. Mit „Gott“ meinen sie „Hauch der Gemeinschaft“, Atmosphäre, Zusammenhalt von Vielen in der Stunde der Not, aufgefangen sein der Vielen in jeder Notstunde durch Uns und durch Wir, Gemeinschaft, Gruppe. Die Gruppe heißt *ħaj*, und *ħaj* heißt Leben. *ħaj* heißt Leben, meint aber konkret ein Soziologikum, und zwar unter brenzligen Bedingungen bewährt, Zusammenhalt unbedingt von Vielen in der Stunde des Untergangs, des Todes. Wo das ist, da hat der Tod seine Macht verloren. Verzweiflung ist nicht drin, selbst wenn man dann, physisch gesprochen, untergeht. Das ist im Gruppenwesen die Erfahrung. Diese Nomaden der südlichen Wüste machen Weidewechsel, werden eines Tages sesshaft, die einen im Nildelta, und die geraten in den Bereich des Staatswesens Ägypten. Andere nomadisieren nach Norden, nach Kanaan hinein, und wurden da sesshaft, im Hinter-

30 km

30 km

- X Deschichte Sittim
- X Durchschneid. Jovitan
- O Lager in Jt
- X Eroberung Jericho



- Heilsgeschichts-Überlieferung d. Rahel-Gruppe
- Überlieferung d. Lea-Gruppe
- Heilsgeschichts-Überlieferung d. 12 Stämme

land, Waldland, Wildland, da kann man noch lange Gruppe bleiben. Man rückt mit der Zeit näher zusammen, man hat bessere wirtschaftliche Bedingungen, man kann größere Verbände bilden, gewinnt neue hinzu, und am Ende vermissen sie etwas, was sie in der südlichen Wüste hatten. In Qādēš hatten sie ein Zentrum, und immer, wenn es Händel gab zwischen den Gruppen, und man wollte nicht Krieg, das ist nicht üblich, das macht man nicht, dann mußte der Handel, der Streit bereinigt werden. Man kommt zusammen beim Zentrum Qādēš, und dort wird Rechtsstreit gemacht; das Wort kommt in unserem Text vor in v 39 „Streit-sühne hat er erstritten“, *rīb*, Rechtsstreit, das ist das Wort. Der Rechtsstreit wird geschlichtet. Die Grundregeln, die da gelten, sind so: ein Auge hast du verloren, dann soll der dir einen Ersatz zahlen für ein Auge, z. B. zehn Schafe; einen Zahn verloren bei der Schlägerei, also einen Zahnersatz, 6 Schafe. – Dieses „Aug um Auge, Zahn um Zahn“, diese goldene Regel, ist nicht „Rache ist süß“, das machen Europäer-Staaten draus, die Feind kennen. Ein Satz so guter Art gerät in einer Staatsgesellschaft in eine ganz andere Aussagequalität: „Aug um Aug, Zahn um Zahn“, ‚alttestamentarischer Haß‘ tönen dann die Journalisten von heute am Fernsehen. – Also, ursprünglich Rechtsstreit schlichten in Qādēš, nun sind sie seßhaft in Kanaan, sie wissen davon und brauchen das auch jetzt noch. Und da gehen sie nun nach **Sichem**. Sichem aber ist ein Gottort, *māqōm*, Ort, Mitte. Der Baum von Sichem ist nicht Bauholz, nicht Brennholz, er ist Mitte, man tritt herzu, hält Abstand, alle können kommen, man bildet Gemeinde, man weiß, was sich gehört, was sich nicht gehört, also Gegend, Heimat. Jetzt schließen sie sich neu zusammen und nennen sich als Verehrergruppe des Ortsgottes von Sichem, weil sie dort auch Rechtsprechung machen, mit dem selben Namen, den sie dort unten schon hatten, und der Name dieses Rechtsprechungsverbandes heißt **Israel**, das ist noch nicht unser Zwölfer-Israel. Sie nennen sich also da oben Israel, aber jetzt sind sie nicht mehr nur Rechtsprechungsverband, jetzt sind sie eine Gemeinde eines Gottes am Ort, eine **Amphiktyonie**. Jetzt haben wir Israel, kein politischer Verband, Heimat kennt nicht Krieg, man verträgt sich, versöhnt sich um Gottes willen. Dieses Israel lebt im Hinterland, niemand stört es.

Jetzt kommen zu denen da noch welche dazu, die in **Ägypten** waren, denen es böse gegangen ist. Der Staat hat nach ihnen gegriffen, der absolute Staat hat versucht, sie zu reduzieren zur Arbeitskraft. Der absolute Staat degradiert zum Arbeitstier, er beutet aus, er aus sich kann nicht anders. Und da sind sie geflohen, dem sind sie entwichen zurück ins alte, freie Leben der Gruppe, und am Ende kommen sie auf diesem Weg da auch nach Kanaan zu denen dazu, die schon früher seßhaft geworden sind. Sie haben nun eine Erfahrung, die nur sie haben, nämlich die Sache da am **Schilfmeer**, eine **Situationserfahrung** musterhaft: in dieser Situationserfahrung Untergang, Zusammenhalt der Vielen in der Stunde des Untergangs und so Gemeinschaftserfahrung, Rettungserfahrung, „**unser Gott hat uns gerettet**“, er ist **unser Leben**, wir haben Leben von ihm, durch ihn. Und das ist ihnen konstitutiv geworden, ihre Kommunität begründend für die nächste Zeit bis heute. Nun kommen die Leute dieser Gruppe zu den andern dazu. Die andern haben vornehmlich Heimaterfahrung, Ortsgotterfahrung, Gesetz, man weiß, was sich gehört, Gastfreundschaft, Asylgewährung usw., aber Krieg, das kannten sie nicht; aber die Neuen, die da kommen, die hatten davon eine Erfahrung. Nun kommen die zusammen, treffen sich immer wieder beim Gottort in Sichem, Israel wächst und wächst, kommt allmählich in Berührung mit Städtern; im heutigen Gazastreifen, nachmals Philisterebene, Saronebene, Akkoebene, Kischonebene sind Kanaanerstädte, die sind staatlich wie Ägypten. Und da kommt es nun nolens volens zu **Krieg**. Den Gruppenverfaßten liegt das zunächst gar nicht. Für sie ist die Be-

drängnis durch die **Kanaanäer** nur gerade eine Situation. Nur die Bedingung dieser Situation ist nicht Hungersnot, nicht Wassernot, sondern ist Krieg. Die andern, Kanaanäer wie die Ägypter, Babylonier, haben Waffen, stehendes Heer, Kampfwagen, Militär, Kasernen. Israel nicht, das sind Gruppen, die haben Prügel, Knüppel, Dreschflegel zum Dreinschlagen. Es kommt zum Krieg, eine Ersterfahrung mit Krieg, und sie nehmen es situationsmäßig, sie haben sich gewehrt, sie kommen durch und sagen: „**unser Gott hat uns gerettet**“. Unser Gott ist ein Kriegermann. Wir sind unserm Gott gefolgt in den Kampf, wieder Kampf, nochmals Kampf. Das ist dann unter **Josua**. Bezeichnenderweise gehört Josua der Gruppe an, die von Ägypten kam, die Situationserfahrung am Meer hatte. Dann in der sog. Richterzeit immer wieder Kampf, Kampf, aber noch ist das nicht eigentlich Krieg, es sind lokal beschränkte Kämpfe, noch ist Allisrael dabei nicht betroffen.

Dann aber kommen die **Philister**, Indogermanen, die kommen über Griechenland, über Kreta nach Ägypten und suchen Land, werden abgewehrt, und der Pharao hat den Philistern angewiesen das ägyptische Vorland, das ist Kanaan, da sollen sie sich ansiedeln, und die Philister fügen sich. Jetzt beachten: Der Pharao hat denen Kanaan versprochen; das politische Kanaan meint die Ebenen, das geographische Kanaan meint „vom Bach Ägyptens bis zum großen Strom, von der Wüste bis zum Meer“. Die Philister treten an und wollen Kanaan, früher oder später werden sie aus der Ebene im Westen vorrücken nach Osten und alles in Besitz nehmen, es ist ihnen von der Großmacht Ägypten versprochen worden. Damit ist für die, die schon da sitzen, der Krieg vorprogrammiert, der Krieg gegen Amaleq, Edom, Moab, Ammon und Aram und allen voran gegen Israel. Jetzt sind wir mitten in diesem Krieg, eine Situation noch, Israel hat noch nicht Wehrmacht, Militär, Kasernen, Kampfwagen, noch nicht einmal richtige Waffen haben sie. Aber als Gruppe in Not zusammenhalten und sich wehren, das ist klar, mit unserm Gott. Sie gehen also in diesen Krieg, in der ersten Aktion werden sie besiegt. Ohne unseren Gott sind wir gezogen, wir müssen die Lade Jahwäs, die in Schilo steht, ins Lager holen. Die Lade wird geholt, es kommt zur **Schlacht bei Afek**, die Philister erbeuten die Lade, besiegen Israel, es war katastrophal, die Niedergeschlagenheit groß.

Aber da lebte in Israel, der Zufall will es, ein Mann namens **Samuel**. Samuel war Amtsträger in der Gemeinde in Sichem, er war **Richter in Israel**, Bundesverfassungsrichter. Und er war in Schilo bei der Lade geweiht als Knabe schon. Und er war bei jedem Begängnis der Heilsgeschichte in Schittim-Gilgal-Jericho dabei mit der Lade. Israel, wo immer es hinkam und feierte, fand dort den Samuel, den Mann Jahwäs. Und dieser Samuel lebt noch in dieser Katastrophe, und jetzt wird der automatisch – heute würde man sagen zum Hoffnungsträger – zum Mann Israels, Mann nicht geschlechtlich männlich, zum „Mann Israels“. Israel hängt sich nun an ihn, er muß nun den Anführer spielen im Krieg gegen die Philister. Er tut das auch, aber er schafft es nicht. Dann sagen die politisch Verantwortlichen, die Ältesten der Stämme, Samuel wird alt und älter, wenn er stirbt, ist der Krieg noch nicht beendet, wir müssen das Häuptlingtum für den Stamm, also das Stammeskönigtum formell einführen, und zwar noch so lange Samuel lebt, damit, wenn er stirbt, es eine Einrichtung ist. Ergebnis ist, **Saul** wird **König**. Samuel tritt sozusagen zurück und ist, was er vorher war, Richter in Israel, aber Saul ist nun der König, und er ist dazu der König, in der Situation der Not, des Untergangs der zu sein, um den herum die Gemeinschaft Israels sich schart. Die Untergangsnot heißt Philisternot. Er ist dazu da, die Philisternot zu bestehen für Israel; er ist dazu da, den Philisterkrieg für Israel siegreich zu beenden. Das ist der Sinn des saulischen

Königtums, ein Stammeskönigtum. Saul macht bankrott. Samuel ist alt geworden, hat dem Saul nochmal die Leviten gelesen, aber dann stirbt der Samuel, für Saul ein großer Verlust, der großartige Samuel, mit dem er sich hatte beraten können, ist weg. Dann kommt es am **Gebirge Gilboa** zur fürchterlichsten Niederlage Israels, schlimmer als die vormalige, wo sie die Lade verloren haben, Saul begeht Selbstmord, der Sohn Sauls, Jonatan, ist gefallen.

In dieser Zeit ist der **David**, ein junger Bursche, schon im Feldlager, macht von sich reden, ist charmant und liebenswürdig, sein Freund Jonatan ist der Königssohn, man mag ihn. Er entpuppt sich zunehmend, so jung er auch ist - noch sagt man nicht so - als „der Mann Israels“. Saul merkt das, es kommt zur Todfeindschaft Sauls gegen David, und David flieht, und zwar in die Wüste Juda, er treibt sich dort herum, sammelt junge Burschen um sich, 400, dann 600, dann 800 Mann heißt es.

- Jetzt haben wir hier die Stufe aus der Grunderzählung: Der David treibt sich im Süden, in Juda herum. In der Zeit könnte er noch Jahwäsprüche gesagt haben. Noch ist er nicht von Jahwäh getrennt. In der Zeit könnte er noch jahwähfromme Sprüche getan haben. -

Aber irgendwann dann hat er es satt, und er geht zu den Philistern. - Ein Deutscher im 1. Weltkrieg geht, als in Verdun die Entscheidungsschlacht tobt, aus lauter Ärger über den Kaiser Wilhelm zu den Franzosen mit seinem ganzen Bataillon und macht dort den Fremdenlegionär, also kämpft mit denen gegen die Deutschen. - So jetzt hier der David. Wir müssen den Skandal spüren. Der Mann hat sich von Israel, von dem Gott Israels getrennt.

- In dieser Phase macht der David keine Jahwäsprüche. Er ist kein Mann Jahwähs, kein Mann Israels mehr. -

Er stellt sich dem Philisterkönig Achis zur Verfügung (1 Sam 27,1-3), und der setzt ihn ein als Vasallen mit seiner Truppe. Er schickt ihn nach Süden, nach **Ziqlag** und von da aus soll er in Juda einmarschieren, er soll Juda für den Philister erobern, er soll für den Philisterkönig Achis Juda erobern, dieweil die Philister am Gebirge Gilboa gegen Israel kämpfen. Als es da zur Entscheidungsschlacht kommen sollte, hat der Achis den David mit seiner Truppe auch hinauf beordert, und so stand David da oben auf Seiten der Philister gegen Israel. Nur das Mißtrauen der anderen Philisterkönige hat bewirkt, daß der Achis ihn wieder nach Ziqlag schickte, um dort die Südfront zu eröffnen und in Juda einzumarschieren. Zunächst schlägt er noch die Amaleqiter (1 Sam 30) und **marschiert dann in Juda ein** als Philistervasall (2 Sam 2,2-4). Er hat nichts mit Jahwäh zu tun. Aber für die Judäer ist das fast egal, in der schwierigen Lage war er für sie halt der strahlende David von vorher. - So ähnlich wie der Rommel für die Deutschen, der ist der Rommel und bleibt der Rommel, der kann dann am Attentat auf Hitler beteiligt gewesen sein, das ist egal, Rommel ist Rommel, das Herz der Deutschen hängt an ihm, fertig. - Und so der David. Hinzu kommt noch was Wichtiges. Er muß nie requirieren, er muß nie beschlagnahmen. Man versorgt ihn „*an guten Tagen*“, - hören wir, „der gute Tag“ ist der Erntetag - am Erntetag kommen die Burschen Davids zu denen, die was haben und sagen, was sie wollen. David und seine Leute sind versorgt, es fehlt an nichts, man mag ihn sogar.

Auf diese Phase müßten wir zurückgreifen können im Text. In diese Phase hinein fällt unsere Affäre da. David lernt die Abigajil kennen, lernt den Nabal kennen. Jetzt ist die Frage, in welcher der beiden Phasen? Oder in beiden Phasen? In der 1. Phase, wo er ein jahwähfrommer Mann ist? In der 2. Phase, wo er es nicht mehr ist? Manche Unebenheiten im Text erklären sich mühelos, wenn man diesen Unterschied wahrnimmt.

Die eine Grunderfahrung Israels ist die Ortsgott-Erfahrung.

Gesetz ist ins Herz gegeben, man weiß, was man tut und was man nicht tut. Das ist kein Tabu, das Angst macht, das ist ein unanrührbar kostbares Ehrfurchtgebietendes, das untereinander uns verbindet, weshalb wir miteinander überhaupt leben können, Nachbarschaft, Umwelt, ohne zu zerstören, totzuschlagen, Menschen und Sachen. ʾēl, Gott, am Ort, Gesetz. Der Prophet wird Anwalt sein dieses Gottes und seines Gesetzes, was sich oft so anhört, als würde er eine Sozialpredigt halten oder eine Politpredigt, aber es ist eine Gottespredigt.

Die zweite Grunderfahrung Israels ist Rettungserfahrung in Situation. Gruppen-gott-Erfahrung.

„Unser Gott hat uns gerettet“, Zusammenhalt von vielen in der Stunde des Untergangs. Die Wörter darin heißen: plötzlich, im Nu, unversehens, augenblicks, sich stellen einander, aus sich heraustreten, zuwenden, zukehren, sich verlassen aufeinander, annehmen einander, gehören einander, trauen einander, eins werden; dies „eins“ ist keine numerische Sache, das ist hebr. ḥaj, und ḥaj heißt Leben, Leben im Untergang, trotz Untergang, über den Untergang hinaus, konstitutiv für das Selbstverständnis Israels vom Ereignis am Schilfmeer an. Dann überwiegen Situation, Situation in den Kriegen mit den Kanaanäern und immer wieder Zusammenhalt der vielen in der Stunde der Not und „unser Gott hat uns gerettet“, eine durchgängige Melodie in der Heilsgeschichte Israels bis hin jetzt zu den Philisterkriegen unter Samuel, Saul. Dann macht Saul bankrott, es ist Situation - und nicht gerettet. Denn Saul beging Selbstmord – Panik, Schock, Resignation, Selbstmord. Das ist das Signal. Gott kam nicht zum Zug sozusagen, der alte Rettergott. Israel verflüchtigt sich, rette sich, wer kann, die einen in die Wälder, die andern über den Jordan, Israel ist weg und futsch. Das Anwesen Gottes auf Erden, wo ist es geblieben? Die Sache mit Schilo und der Lade seinerzeit und diese jetzige Niederlage haben sich eingegraben - mit Freud geredet - ins Unbewußte Israels, das wird nie mehr vergessen. „Euch wird es gehen wie zu Schilo“, „euch wird es gehen wie am Gebirge Gilboa“, heißt ein Prophetenwort später.

Jetzt haben wir gehört, in dieser Stunde gibt es diesen David, niemand weiß, wo der hinläuft. Die Vorgeschichte haben wir erzählt. Jetzt ist Israel geschlagen, trotzdem blicken die Judäer auf diesen David, der doch ein Philistervasall ist, wie auf einen Hoffnungsträger, der wäre halt „unser Mann“, wenn der sich zu uns bekennen würde! Die Männer von Juda kamen zum David nach Hebron und sagten, sei König über uns, und er ließ sich zum **König** machen **in Hebron über Juda**. Das geschieht **ohne Jahwäh**. Dann kommen die Männer des Abner, Heerführer Sauls, aus dem Norden und sagen, sei auch König über uns, und er ließ sich zum **König** machen **über Rest-Israel** in Nachfolge Sauls. Auch das geschieht **ohne Jahwäh**. Damit ist David in der Nachfolge Sauls. Dann greift er **Jerusalem** an, eine Kanaanäerstadt, die Einwohner nennt man Jebusiter, er erobert sie, setzt den letzten König ab und sich als neuen König ein als **König in Jerusalem**, Stadtstaatenkönig. Die Aufgabe Sauls war es gewesen, die Philisternot zu beenden, die Philister zu besiegen. Der David, ein abtrünniger Vasall, kriegt nun die Philister an den Hals, nimmt den Krieg mit ihnen auf und besiegt sie. Sie ziehen sich in ihr Land zurück, beugen sich, werden Vasall Davids. Jetzt ist David **Oberkönig über den König der Philister**. Dann tritt David ein in den Machtanspruch der Philister, und der Machtanspruchsbereich der Philister heißt Kanaan, „vom Bach Ägyptens bis zum großen Strom, von der Wüste bis zum Meer“. Damit ist eine Serie von Kriegen programmiert gegen alle, die auf Kanaans Boden leben. Die Philister hat

er schon, und die **Kanaanäer**, seit tausend Jahren schon gewohnt, sich unterzuordnen, fügen sich. Er setzt alle Stadtstaatenkönige ab und macht sie zu Gouverneuren.

Jetzt ist David also König in Hebron über Juda, König im Norden über den Rest Israels in Nachfolge Sauls, König in Jerusalem, Oberkönig über die Könige der Philister und Herr der Kanaanäerstädte.

Dann attackiert er den **Kreis der Stämme**. Amaleq hat er bereits erledigt, es folgen Edom, Moab, Ammon und Aram. Er besiegt sie alle, macht sie untertan seiner Herrschaft.

Dann zieht David um von Hebron nach Jerusalem, er **nimmt Sitz in Jerusalem**, und von dort aus ist er **Herr Kanaans**, Territorialherr, hat Territorium. Das heißt man **Staat. Jerusalem** wird zur **Hauptstadt Kanaans** durch David. Die Völker sind Königreiche, die hat er sich zu Vasallen gemacht. Er hat also ein **Großreich, Großkönigtum** über Könige und ist **Staatsmann** Kanaans. Unterscheiden wir sauber: Das Großkönigtum ist ein Menschenverhältnis, Herr und Vasall. Der Staatsmann kennt kein Menschenverhältnis, der kennt das Land, das Territorium, und all was im Land ist, ist eben vom Land, gehört zum Land, eingeschlossen die Menschen, Untertanenmasse, Verwaltungsmasse.

Damit ist der David eingetreten in die Tradition Ägyptens, in die Tradition Babylons, Assyriens, in die Tradition der Hetiter, in die Tradition der Großstaaten Alten Orients. Und das sind alles absolute Staatsherrschaften. Absolutismus ist das Normale. Die Menschengesellschaft dieser Staaten wird in den Dokumenten dieser Staaten genannt 'ādām. Der Staatsmann ist 'ādām, und der ist Alleinherrscher, und er meint, es ist gut, daß er Alleinherrscher ist. Das Dokument müßte heißen: „Gut ist Alleinherrschaft des 'ādām auf Erden“, Absolutismus ist gemeint. Das absolute Herrschaftssystem gilt als das beste Herrschaftssystem auf Erden für die Menschen, weil da am meisten und am stringentesten produziert wird. Denn der Staat ist dazu da, die Güter zu beschaffen in der Hungersnot gegen den Tod. Das Heilsunternehmen gegen den Tod ist der Staat. Die 'ādām-Gesellschaft begreift sich so. David ist jetzt eingetreten in diese Tradition.

Die Kraft schlechthin, mit der dieser Staatsmann es zu tun hat, mit der er liiert sein muß, verbunden sein muß, die mitspielen muß in seinem Unternehmen, heißt, modern gesagt, die **Natur**, zugespitzt das Wetter. Die sagen, die Natur kennt alles, kann alles, lehrt alles, ist Meister, die Natur spielt mit, kommt zuvor, begleitet, ergänzt, ohne die Natur geht gar nichts. Die Natur ist Kenner, Könner, Lehrer, Meister von allem, was 'ādām je kennen können kann. Die Natur ist Meister. Meister heißt semitisch bā'al. Die Größe, mit der der 'ādām Ägyptens, Babel-Assurs, des Hetiterlandes arbeiten muß, heißt bā'al . Ursache – Wirkung, arbeiten, produzieren, Ernte, Ertrag, Lohn, Gewinn, Ergebnis, Frucht, nenne es, wie du willst, immer ist es die Wirkung einer Ursache. Es wird gearbeitet, alle werden eingeschaltet in die Arbeit, in den Betrieb der Arbeit, und dann wird in Parallelschaltung der Arbeitskräfte produziert, die Produktion gefördert, Steigerung des Sozialprodukts, Vorratshäuser anlegen, Tisch decken, essen, trinken, fröhlich werden, den Frieden haben, frei von Sorge, das Leben haben - Leben reduziert auf das biologische. Ein Großkonzept ist das. Nur eine Größe kommt da nicht vor: Gott. Er ist nicht gefragt. Gott ist ein Nichtarbeiter, Gott ist ein Nichtzeuger, böse gesagt, er ist ein Müßiggänger, ein Faulenzer, er ist ein Kastrat, kann nicht zeugen, und er ist von vorgestern, er ist der Alte. bā'al ist der junge Gott. Jetzt machen sie bā'al zum Gott künstlich, zum ehrfurchtgebietenden Ding, zum Retterwesen, und ist doch für bā'al , nur Natur. Das Erzerbringssel, was er hätte erbringen müssen,

den Tod besiegen, erbringt er nicht. Das verspricht er doch mit Wohlstand, Fortschritt, den Tod hinausschieben, wegschieben, ganz besiegen, den „Tod umstürzen“ heißt das Kennwort, den Thron des Todes umstürzen, die Todeswelt beenden. Aber furchtbar, nach soviel erreichtem Wohlstand und Güterbesitz dann doch sterben, das ist die Katastrophe schlechthin. Der Tod ist der Garaus der Alleinherrschaft des absoluten Herrschers, der 'adām stirbt, weshalb man bis zum Exzeß ging, den Tod absoluter Herrscher zu verheimlichen und ihre Leichname noch aufzuheben bis hin zu Stalin und Tito in unserer Zeit. Sie mußten es zugeben: gestorben ist er. Alle die glanzvollen Herrscher, nicht nur die bösen, auch die guten, alle sind gestorben. Dokumente sind die Gräber, die Pyramiden sind Dokumente der Hoffnung, daß sie wiederkommen. Aber keiner kam wieder. Und der bá'al stirbt auch jeden Abend, jeden Herbst, aber er kommt wieder, Wiederkehr der Natur. Aber das hilft nichts, wir sind deprimiert, wir sind heillos.

Wir haben jetzt dies Letzte erwähnt, aber jetzt nochmals zurück auf die hohe Stufe des Erfolgs. *David, ein 'adām Alten Orients*. Seine Stadt heißt *Jerusalem*. Jerusalem ist die Welthauptstadt, denn das Staatsgebiet geht ja per Natur bis an den Rand der Erde, und per Natur ist Wirtschaft, eingeschlossen das Wettergeschehen, Himmel und Erde, bis an den Rand der Erde. Das ist *Weltherrschaft*.

Jetzt gehen wir zurück zum geschlagenen Israel. Man kann verstehen, daß die diesen glanzvollen David sehen, den Liebling von gestern und den Erfolgsmenschen von jetzt, und der ist „unser Mann“, und der hat geschafft, was der Saul schaffen sollte und nicht konnte, er hat die Philisternot beendet. Jetzt sagen sie: Unser Gott hat uns gerettet durch den David. Unser Gott, der immer wieder Retter, Retter, der hat uns gerettet durch den David. Unser Gott hat uns gerettet durch den 'adām David, nicht durch den jahwähfrommen Mann. Noch deutlicher: durch das 'adāmische am 'adām David, eingeschlossen seine Treulosigkeit, nicht durch einen heiligen David. Noch deutlicher: Hat uns gerettet durch das Herz, Verstand, Intelligenz des 'adām David, mit seiner Vitalität und Intelligenz. Noch deutlicher: Hat uns gerettet durch die Pläne, die Planungen des Herzens des 'adām David, keine Mirakel, keine Wunder hat er getan, nein, er hat sich der Intelligenz des intelligenten David bedient. Weiter: Hat uns gerettet durch die in der Intelligenz, den Planungen des Herzens des 'adām David ergriffenen natürlichen Möglichkeiten, keine Wunder, nur so. Hat uns gerettet durch die Natur, hat sich der Natur bedient, uns zu retten.

Das ist Altisraeliten schwer zu vermitteln. Sie sagen, das ist doch die böse Staatswelt, das ist doch die bá'al-Welt. Unser Gott ist doch der Gott mit uns, das ist doch ganz was anderes! Jetzt werden wir um unseres Gottes willen und dieser seiner Geschichtstat willen hinübergelockt, hinübergezogen zu diesem David nach Jerusalem in sein 'adām-Wesen, in sein Unternehmen von Wissenschaft, Naturwissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft, Politik. Wir können fortan diese Felder nicht links liegen lassen, weil Gott damit nichts zu tun habe. Er ist all dieser Dinge mächtig, er hat sich ihrer bedient, uns zu retten. Dieser Gott hat nichts ausgelassen, es in Dienst zu nehmen für uns, uns zur Rettung. Frage dann nur: Und schafft der nun unseren Tod? Wird der mit unserem Tod fertig, mit unserer Todesnot, Angst, Sorge? Ja, denn er ist nicht bá'al, er ist nicht die Natur, die dich natürlich sterben läßt. Er ist Gott, ein Retter, ein Heimatbereiter. D. h. also, inmitten des ganzen Staatsgeschäfts bitte IHN niemals verlieren, ihn niemals vergessen, immer an ihm haften. An Gott muß man haften mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit allem Gemüt, mit aller Intelligenz, mit allem Vermögen. Ihn

muß man lieben, mit ihm mitmachen, mitspielen, mittun, und dann freilich mit ihm souverän sich der Natur bedienen, nicht mehr, nicht weniger. Die Natur darf niemals die absolute Herrschaft gewinnen um den Preis, daß wir Gott verlieren. Also, Heimat zerstören, Solidaritätsgemeinschaft zerstören kommt nicht in Frage, und wenn die Naturerfolgsthätigkeit noch so sehr es nahelegen täte. Jetzt sind wir in der Krisis. Wir sind in die Krisis geraten, in die Grundkrisis, wir sollen Staat machen und doch nicht Staat machen. Wir sollen Staat machen, aber für den Menschen, der in Heimat gebunden ist, für den Menschen, der in Solidaritätsgemeinschaft aufgehoben ist. Für den sollen wir Staat machen, nicht im Zuge einer Modernisierung, Automatisierung, Mechanisierung die Heimat kaputt machen und die Solidaritätsgemeinschaft zerstören. - Jetzt haben wir ungefähr einen Aufriß bekommen, worum es sich da handelt.

B. Die Bundestheologie.

Damit ist im Zuge der Heilsgeschichte jene Phase erreicht, in der sie ihre theologische Fassung erhält. Die Israeliten sagen: Unser Gott hat uns gerettet durch so viele Taten - dann ist er ja ein **Herr**. Wir hätten niemals bis dahin von unserm Gott gesprochen als einem Herrn. Gott ist Gott, Retter, Atmosphäre, in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir, aber kein Herr; und Gott ist am Ort, Heimat bereitend, Atmosphäre stiftend, Klima der Nachbarschaft stiftend, aber kein Herr. Aber jetzt sagen wir klar und deutlich: Er ist ein Herr. Er hat sich bedient des *'ādām* David, der ist ein **Knecht**, und das Verhältnis ist ein **Bund**, ein Bündnis, er hat sich dem *'ādām* David verbündet, und Zweck des Bundes ist, uns zu retten. Der *'ādām* David weiß das noch nicht, aber wir, Israel, wissen es. Das ist etwas Ungeheuerliches, ein absoluter Herrscher weiß es nicht, das gibt's doch nicht!

Jetzt kommt eine Serie von Wörtern: Unser Gott hat den *'ādām* David *gefunden* für sich, hat ihn *ersehen* für sich, hat ihn *erhorcht* für sich, hat ihn *genommen* für sich, hat ihn *erwählt* für sich, und - das alles in summa - hat ihn *geliebt und liebt ihn noch*, und jetzt wird er ihn *rufen, berufen, einberufen* und ihm klaren Wein einschenken: So steht es, Großkönig David. Dein **Herr** bin ich, du bist mein **Knecht**. Verlasse alles Bisherige, wie du es gekannt hast, „geh du aus deinem Staat, deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus“, geh aus all dem raus, verlasse alles, komm, folge mir! Das ist erschütternd. Wenn dem David das geschehen sollte, wenn ihm *Berufung* zuteil werden sollte, dann steht er, wenn er es zuläßt, plötzlich da *nackt*, d. h. hat nichts mehr zur Selbstversorgung, und ist *Fleisch*, d. h. wie ein kleines Kind, angewiesenst auf Hilfe. Das bricht den falschen Stolz des *'ādām*, des absoluten Herrschers. Wenn er nackt ist und Fleisch, ist er ja tot, hat damit den Tod vorweggenommen, es bleibt ihm nur eine Möglichkeit, nämlich den Schritt nach vorne tun und *trauen in die Treue* des berufenden Herrn. Jetzt kommt die Aussage „*Gott ist getreu*“. Wer das sagt, der meint den Herrn, der wagt, einen absoluten Herrscher, Selbstversorger, zu berufen. Gott ist getreu. Jetzt kann dieser Gottherr zu dem berufenen Knecht sagen „*sorge nicht, dein Herr weiß, was du brauchst*“, „*dein Herr ist dein Befreier*“, wir haben das Wort im Text gefunden und erklärt, dein Versorger. Wunderbar, die Freiheit kosten, die Freiheit des Kindes Gottes kosten. Denn jetzt kann der ihm sagen: Wenn du in meine Treue traust, dann ist das unverbrüchliche Gemeinschaft inmitten von Tod - Berufung ist tödlich -, und das ist Leben. Ich bin *das Leben* für dich. „*Mein Kind bist du, jetzt habe ich dich gezeugt*“. Gottes Kind, Freiheit der Kinder Gottes, eine Sorglosigkeit, die über den Weg des Trauens in die unbedingte Treue des Herrn in eben dieser Treue geborgen ist. Das ist ein Drama, das ist eine Glutmitte des Erd-

balls. Wo einer sich das geschehen läßt, dort hat er die Welt verwandelt oder wird sie verwandeln in einer Revolution sondergleichen, verglichen mit der alle Revolutionen ein Kinderspiel sind. Das ist die Revolution, die diese Erde hinübergibt in eine neue Zeit, einen neuen Äon, eine neue Ewigkeit. – Ich muß so großartig sprechen, die Texte sprechen so, und wenn hundertmal unseren irdischen Augen die Wirklichkeit so völlig anders erscheinen mag, es läuft doch ganz anders! Jetzt sind wir am Punkt. Das ist die maledite Gefahr, daß das Urteil der irdischen Augen, des irdischen Geistes uns das Alte einbläst und wir nicht mehr setzen auf dies Neue. Wer darauf setzt, der kriegt neue Augen, ein neues Herz, „nicht mehr ein Herz aus Stein, ein fleischernes Herz“, das Herz eines Kindes, das vertraut ist in den treuen Herrn. – Wenn einer also das geschehen läßt, Berufung akzeptiert, dann ist ihm ein Impuls, ein Einschlag passiert sondergleichen. Dieser Einschlag, Einbruch, diese *Zumutung*, die Wucht-Kraft der Zumutung, die heißt hebr. $\text{rū}^{\text{a}}\text{h}$, deutsch sagen wir *Geist*, und Geist ist der *Geist des Herrn*, die Zumutung des Herrn, zugemutet in der Stunde der Berufung dem autonomen Menschen, den er aus seiner Autonomie, Autarkie, absolutistischen Manie herausholt, in ein Kindesverhältnis versetzt zu einer Größe, die treu ist. Und nun der Tod. Der Tod ist vorweggenommen, in der Berufung sind wir Gestorbene „und siehe, wir leben“, sagt Paulus.

Jetzt muß Israel um Gottes willen an diesen David herankommen. Rein physisch, äußerlich jetzt, aber erst jetzt zieht *Israel ein in Jerusalem*. Sie waren im Land überall schon, aber in den Städten nicht. Es heißt immer wieder, „die Städte einzunehmen vermochten sie nicht“; eine haben sie erobert, aber die haben sie dem Erdboden gleich gemacht, sie wußten mit der Stadt nichts anzufangen. Jetzt erst wissen sie mit der Stadt was anzufangen, und die Stadt voran heißt Jerusalem. Jetzt wird *Jerusalem zur Gottesstadt*. Sie sind hingezogen zu David, zum 'ādām David, und jetzt müssen sie übergehen ins 'ādām-Wesen, Weitung des Horizonts bis an den Rand der Erde, eingeschlossen das Wettergeschehen, Himmel und Erde. Unser Gott ist wie die Sonne: aufsteigen, alles Duster vertreiben etc., im Himmel ist sein Thron. Jetzt kommen solche Redeweisen. Jetzt redet man von ihm als *Herr Gott des Himmels und der Erde*, erst jetzt, aber niemals um den Preis, daß sie von eben diesem Gott nicht mehr sagen, er habe sein Anwesen unter uns, in der Solidargemeinschaft als Atmosphäre, Klima, Hauch des Lebens, und in Heimat und Umwelt als Hauch des Lebens, „in ihm leben wir, bewegen wir uns, sind wir“. Diese Erfahrung und deren Bezeugung darf niemals aus unserem Mund schwinden, wenn wir sagen, er sei der Herr Gott Himmels und der Erde. Das ist eine sekundäre Aussage in der Geschichte Gottes mit uns, zuerst Retter, Heimatbereiter, der nahe Gott, des Gesetz uns ins Herz gegeben ist, das zuerst, und dann sage das andere hinzu, und es sind immer – die hohe Theologie würde sagen: analoge Begriffe. Also, Israel geht nun zu David, 'ādām David nach Jerusalem, wird 'ādāmisch, 'ādāmischen Horizonts, katholisch, allumfassend.

Israel ist durch und durch geimpft, geimpft solidarischen Gottes Gruppe, Anwesen, heimatbereiterischen Gottes Anwesen sein; es weiß es gar nicht anders als, von Gottes Hauch behaucht, zu sehen, zu wittern, zu fühlen, hat Augen wie Augen Gottes, hat Ohren wie Ohren Gottes, und so hören sie den Schrei derer, die im Untergang sind. Und im Untergang sind die Völker der Erde, haben das ungelöste Problem des Todes, und Israel soll unter den Völkern sein für die Völker eine Orientierung, ein Halt, ein *Segen* für die Völker der Erde, daß die in ihrer Ausweglosigkeit auf Israel blicken, zu Israel kommen nach Zion-Jerusalem und sagen: Da ist der Ausweg! Da ist Weisung ihres Gottes für uns. Eine unglaubliche Aussage, nachzulesen bei Jes 2,1-5. Israel soll sein ein Segen für die Völker der

Erde. D. h. also nun, Israel steht plötzlich neben David, David für alle Völker, Israel für alle Völker. *David* für alle Völker der Hoffnungsträger, der „Mann“, יִשׂ. Und neben ihm steht das *Volk Israel* Hoffnungsträger für die Völker der Erde in יִשׂ-Rolle, in Mannesrolle, nicht geschlechtlich, sondern Israel nach Mann-Art von Gott gerufen, berufen in die Rolle der יִשְׁשָׁבֵן, Frau, nicht feminin verstanden, sondern nach יִשׂ-Art. Nun das *Verhältnis* beider zueinander: Israel hat ja dies Wissen, der David zunächst nicht. Israel muß den David *konfrontieren*, *gegenübern*, muß diesem David sagen, daß es so ist. Und der David kommt damit in die Lage, daß er sich soll konfrontieren lassen mit diesem Israel und mit dem, was dies Israel im Namen seines Gottes ihm zu sagen hat, eine Zumutung sondergleichen für den absoluten David. Da war nun die große Frage, würde David in dieser Konfrontation überlegen, süffisant lächeln über diese Naivlinge und weggehen, oder würde er sich treffen lassen, „rühren lassen“ heißt das Wort in der Bibel. Und es ist Tatsache, David blieb nicht ungerührt, David ließ sich rühren, David ließ sich gegenübern. Von Stund an sagt der biblische Schriftsteller *Israel* sei *nægæd*, d. h. gegenübernd, und *David* sei *nägīd*, ein Gegegenüberter, ein Gekonfrontierter. *nägīd* ist der vornehmste Titel Davids, kein Herrscher Alten Orients hat diesen Titel, es ist der geistliche Titel Davids. – Buber sagt „Herzog“, die normalen Bibeln sagen „Fürst“, das besagt gar nichts, sie haben kein Wort dafür. – *nägīd* bezeichnet einen, dem es im Lebensablauf passiert ist, daß er gestellt wurde von Grund aus in einer Berufung sondergleichen. Das Verbum ist *higgīd* und heißt gegenübern, konfrontieren; Buber sagt „melden“; wir werden es in unserem Text mehrfach finden. Es ist ein Leitwort der Bibel. Ich zitiere eine Stelle dazu, Gen 2,18: „Ungut ist, sprach Jahwäh Gott, nicht gut ist dasein des 'ādām in Alleinherrschaft auf Erden. Ich mache ihm eine Hilfe, ihm ein *nægæd* ein Gegenüber“, daß er werde zum *nägīd* zum Gekonfrontierten, zum Gestellten. Wer das nie erfahren hat, der hat den Sinn seines Lebens nie gefunden und wird ihn nie finden. Es gehört ins Menschenleben diese Brechung, dieses Aufgebrochenwerden, damit der Sinn gefunden werde für das Leben des Menschen. „Dasein für andere“, das macht dich frei, nicht Selbstverwirklichung, sondern eben darin eine Selbstfindung, jetzt bist du ganz du selbst, jetzt wissen andere, woran sie mit dir sind, wer du ihn Wahrheit bist: einer, den Gott groß macht, nicht der sich groß macht. – Das alles im Hintergrund wissend, ist man jetzt einigermaßen bestückt mit dem Vorwissen, das der Jahwist hat, wenn er schreibt, der erste Verfasser der Bibel. –

Jetzt aber das Nächste. Es dürfte der Natan gewesen sein, der den David konfrontiert hat. Das zugespitzte Kapitel da ist wohl 2 Sam 7. Der David auf dem Höhepunkt als Großkönig, Weltenherrscher, muß das machen, was alle machen müssen. Alle müssen doch die Schöpfung in Ordnung bringen, und dann müssen sie als Vollendung der Schöpfung den Tempel bauen, und der ist am Haupt des Berges, und der Himmel kommt herein, etc. Also muß David den Tempel bauen. Jetzt kommt der Sprung. Einen Tempel bauen mußst du dem *bá'al*. *bá'al* kann niemand sehen, *bá'al* ist immer naturhaft am Werk, man kann immer nur ihm nachfolgen, er ist immer voraus. Jetzt wollen die Menschen aber diesen *bá'al* bestaunen, verehren, also ihn gegenüber haben. Sie machen ihm ein Bild, eine Figur, eine Statue, das verlangt die Frömmigkeit, und über dem Bild ein Haus. Das Bild machen und den Tempel bauen gehören zum *bá'al*ischen Wesen unbedingt dazu, und darin ist dann die Schöpfung *bá'al*s vollendet, im Tempelbau. David ist an dem Punkt angelangt, wo er den Tempel bauen muß. Er sagt zu Natan, seinem Berater, ich baue jetzt den Tempel, und der sagt ja. Dann kommt der Natan ins Nachsinnen: Was,

dem Jahwäh einen Tempel bauen? Hab ich jemals einen Tempel gebraucht? Macht man mir ein Bild? Gott macht man kein Bild! Gott baut man keinen Tempel! Wenn ihr schon einen Tempel brauchtet, das wäre die Umwelt, das wäre die Nachbarschaft, das wäre die Gemeinde, die Solidargemeinschaft, die ist der Tempel „aus lebendigen Steinen“. Nur da sagt man nicht Tempel, ihr braucht keinen Tempel, weg damit! Wir hören aus 2 Sam 7,8ff: „So sollst du zu meinem Knecht, zu David sprechen: So hat ER, der Umscharte gesprochen: Ich, ich nahm dich von der Trift, von hinter den Schafen fort, daß du seist nāgīd meinem Volk Israel“, dich habe ich bestimmt zum nāgīd für mein Volk Israel, „daß es in dir finde einen māqōm, Ort, Mitte, daß es seinen Platz finde.“ Wenn es dich als māqōm hat, dann kann es seinen Platz finden. – Ein Kind hat seinen Platz gefunden, wenn ihm ein Mensch zur festen Bezugsfigur geworden ist, normalerweise Vater und Mutter, dann hat es seinen Platz gefunden im Verhältnis zum māqōm, zur Mitte. – „Daß es nicht mehr aufzittere vor seinen Feinden wie noch bis zuletzt unter Saul“, das ist vorbei. Dann folgt der großartige Spruch, die Formel, die immer zitiert wird: „Jahwäh vermeldet dir nun, daß Jahwäh dir ein Haus bauen wird. Wenn deine Tage sich erfüllen und du bei deinen Vätern liegst, werde ich nach dir deinen Samen, den Erben, bestellen, auf den Thron setzen... Ich werde ihm Vater sein, er wird mir Sohn sein ... Sein Königtum werde ich gründen ... Betreut, nēʾmān, vertraut, bleibt dein Haus und dein Königtum in Ewigkeit, auf Ewigkeit ist das gegründet.“ So sollst du zu David sprechen! Das soll der David kapiere. Dann heißt es weiter im Text 2 Sam 7,18ff: „Und der König David kam und saß vor Jahwäh (auf dem Thron), er sprach: Mein Herr, DU, wer ich - wir hören Nabal: Wer ist David? Wer der Jesse-Sohn? - wer mein Haus, daß du mich bis hierhin hast kommen lassen! Und das noch zu gering war in deinen Augen", hast ja gemeint mich als ʾādām bis an den Rand der Erde, und noch dies, und noch dies.... „Und wer ist wie dein Volk, wie Israel, ..., daß Gottheit daran ging, dies Volk sich abzugelten als sein Volk... Und jetzt ... Und jetzt ... ". Ich habe dich verstanden. Nun erfülle, vollende, was du vorhast! David macht dies zum Gebet: Dein Wille geschehe, dein Gefallen geschehe. Ich zitiere nochmals 2 Sam 7,25-29: „Und jetzt, DU, Gott, die Rede, die du über deinen Knecht und über sein Haus geredet hast, laß erstehen auf Weltzeit, mach's, wie du geredet hast! Groß sei dein Name“ - der Name Gottes ist Israel, dieses Volkes; wer ihn nennen will, muß sich bekennen zur Kirche; wer sich nicht zur Kirche bekennt, nennt einen anderen Gott; der Gott der Lebendigen ist der Gott der Kirche, der Gott Israels, der Kommunität, der Gemeinschaft, der Nachbarschaft; wer das ausläßt, redet nur theoretisch von Gott. - „groß sei dein Name auf Weltzeit, daß man spreche: Gott Israels ist ER! Gegründet vor dir sei das Haus deines Knechtes David! Denn DU, du Gott Israels, hast das Ohr deines Knechtes bargemacht, hast dich ihm offenbart, sprechend: Ein Haus baue ich dir - nicht einen Tempel - eine Dynastie, darum hat dein Knecht sich ein Herz gefunden, dies Gebet zu dir zu sprechen. Jetzt also, mein Herr, DU, du bist der Gott, deine Reden sind getreu, verlässlich, und du hast zu deinem Knecht dieses Gute geredet - gut ist Güter, behalten wir das Wort, wir brauchen es nachher im Text. - Jetzt also, unternimm, segne das Haus deines Knechtes, dazusein vor dir in Ewigkeit, denn du, mein Herr, DU, hast geredet, und von deinem Segen muß das Haus deines Knechtes gesegnet sein in Weltzeit, Ewigkeit.“ Also, ein ganz großartiges Kapitel. Wir werden entdecken, der Erzähler läßt die Abigajil einiges fast zitieren.

Zwei Begriffe habe ich nachzuholen. Diese ganze Bundessache, diese Ungeheuerlichkeiten da, die werden im ganzen Alten Orient immer mit einem Begriff be-

zeichnet, und dieser Begriff ist im Hebräischen *dābār*. Dies *dābār* heißt in der Buber-Übersetzung „Rede“, manchmal auch „Sache“. „Rede“ ist Bundesrede. Der zweite Begriff gehört in den Vorgang der Berufung. Der Herr sagt: Ich habe dich mir gefunden, ersehen, erhorcht, genommen, erwählt, geliebt, jetzt habe ich dich gerufen, mich dir zu *offenbaren*, was mein Wohlgefallen wäre mit dir und der ganzen Welt, damit du lernst, mein Wohlgefallen zu tun. „Vater im Himmel, geheiligt dein Name, deine Herrschaft komme, dein Wohlgefallen geschehe, wie im Himmel durch die Mächte, so auf Erden durch mich.“

C. Das Kultdrama

Es wäre jetzt dieser dritte Punkt, nämlich der Kult, ebenso ausführlich darzulegen. Ich verzichte hier darauf. Ich werde auf der Basis des bereits Vorgetragenen, so wie es notwendig ist, dann punktuell darauf zu sprechen kommen.

Textauslegung 1 Sam 25,1-42

Vorbemerkung.

Jetzt nehmen wir den Text vor, und zwar so, daß ich frisch aus dem Urtext übertragen lese, so daß dabei bei bestimmten Begriffen klar herauskommt, was hebräisch dasteht und deutsch eben dastehen sollte. Ich schätze vor allen Übersetzern Martin Buber. Das ist ein Werk, wie es kein Volk in keiner Sprache hat wie wir es mit Martin Bubers Übersetzung haben. Das ist einzigartig. Das hindert nicht, daß Martin Buber in seiner Zeit manche Dinge noch nicht kennen konnte, die wir mittlerweile aufgrund der archäologischen Funde halt kennen gelernt haben. Er konnte z. B. diese Ausführlichkeit des Bundesdramas noch nicht kennen. Die Funde bei Bogazköy, in Hattuscha, der Hauptstadt der Hetiter, also die Vasallenverträge, die waren zwar schon gefunden, aber noch nicht ausgewertet. Wir werden also mit allem Respekt die eine oder andere Korrektur vornehmen am Text Bubers.

v 1 Und es starb Schmueel

Aus dem ersten Lesen haben wir von Nabal gehört, daß er „starb“, und zwar zweimal, v 37 „sein Herz erstarb“, v 38 „und er starb“. Der Schluß, den wir daraus ziehen können, heißt: Nabal ist nicht der Mann, der die Lücke Samuel füllt. Kleinigkeiten? Das ist Komposition. Also, „er starb“, *wajjāmot*.

und zuhauf holten Allisrael sich, und sie betrauerten ihn – machten Totenklage um ihn – und sie begruben ihn in seinem Haus in der Rama

Rama ist ein Ort. Aber es steht mit Artikel „die Rama“. *rāmāh* heißt **Höhe**, Hügel.

Und auf stand David

Bei Buber heißt es „David machte sich auf“, in der Einheitsübersetzung steht „David brach auf“. Beide Male ist das erzählerisch „er macht sich auf, bricht auf, geht, marschiert...“. Nein, hier steht das großartige Wort „und aufstand David“, es „erstand“ David, „Auferstehung“ Davids. „Aufstehen“ tut man, ohne Körperbewegung möglicherweise, wenn man aus seiner eigenen Rolle herausgerutscht war und seine Rolle wieder einnimmt. (Beispiel: Lehrer, Polizist). Das ist *qūm*, erstehen, auferstehen, in seine Rolle gehen. – Jesus, unser Häuptling, sie haben ihn aus seiner Rolle herausgeschlagen, totgemacht, und die Jünger erleben plötzlich: er lebt, ist in unserer Mitte da, dann sagen sie: „er ist erstanden“. Das Wort „erste-

hen“ als solches sagt nichts über das Grab. Es sagt nur, er lebt, ist in unserer Mitte, weg war die Angst, sie hatten ihre Mitte wieder, ihren Ort. - Also, „aufstehen“, ein Kapitalwort; es kann in kleinsten Zusammenhängen benützt werden, aber es bedeutet niemals das, daß jemand hockt und nun steht er auf. Das ist nicht gemeint, sondern daß er die innere Dynamik vollzieht, in seine Rolle geht, den Posten füllt.

Im Zusammenhang mit dem Tod Samuels ist das ein alarmierendes Wort. Ich könnte übersetzen ‚gestorben ist Samuel, aber es erstand der David‘. Wir werden dies Wort qūm, erstehen, verfolgen; es zieht sich ja durch, kommt noch mehrfach vor, und zwar v 1; v 29; v 41; v 42; wir werden dann zu prüfen haben, wer da „aufsteht“. Man könnte von vornherein vermuten, daß es wohl nicht gesagt sein wird von Nabal; und wenn es gesagt würde, dann wäre es zu einer bösen Aktion.

und er fuhr nieder zur Wüste Paran

Buber übersetzt „stieg hinab“; die Einheitsübersetzung sagt „zog hinab“. Hebräisch steht da das Wort jārād, herabfahren. Die Sonne, Sinnbild der Naturkraft, die staatswichtig ist, die Sonne steigt auf, und dann nimmt sie Sitz im Zenit, herrscht. Dann „fährt herab“ die Naturkraft in Blitz und Donner. Es heißt in Psalm 18 von Jahwäh: „Er reitet den Kerub (Gewitterwolke), er fliegt dahin, er neigt den Himmel und fährt herab, aus seinem Maul fressendes Feuer (der Blitz), und vor ihm her das Brüllen seiner Keule (der Donner).“ Das ist ursprünglich ein bā‘al-Psalms, dann auf Jahwäh gemünzt, in unserem Psalter stehend. Dies „herabfahren“ ist immer herabfahren zum Unternehmen, zum Kampf meistens. Dann gibt es ein zweites „herabfahren“ und das heißt ‚in die Unterwelt‘. Normalerweise, nach alter bā‘al-Erfahrung, ist dies herabfahren in die Unterwelt armselig, „abgestiegen in die Höhle, Hölle, Unterwelt“. - Aber es gibt einen Abstieg, der ist nicht armselig; von Jesus heißt es in diesen Worten „hinabgefahren in die Unterwelt“, zu den Toten, aber als Sieger die herauszuholen aus dem Tod. Das ist eine Konterschilderung gegen die übliche bā‘al-Sprache. Der bā‘al, der große Aufsteiger, Sieger, Sonnenkönig, Sitzter im Himmel, mußte in die Unterwelt, trostlos.

Dies „herabfahren“ kommt auch mehrmals vor in unserem Text, und zwar v 1; v 20 zweimal; v 23. Wir merken schon, vom Vokabular her ist das ein aufregender Text, ist eine dramatische Geschichte.

Aufstand David und fuhr herab zur Wüste Paran

Da wird daran herum gedoktert, es sei eine Beschreibung, Paran sei eigentlich Maon (so LXX); weil andererseits aber die Paranwüste so weit südlich liegt, ist es unmöglich, daß der David von dort nach Maon gelangt, wenn da unten Paran liegt. Da liegt Maon und Karmel und da unten Paran, das ist zu weit weg. Aber alarmierend ist dies: Paran ist jene Wüste, von der aus die Kundschafter starten, das Land auszukundschaften. Wenn wir bei Wüste Paran bleiben wollen, dann hieße das vom Verfasser her gedacht: jetzt kriegt er den David dorthin, von wo aus man den Blick richtet aufs Land Kanaan, und er wird es am Ende haben. Der Wissende, der Israelit, der Tradition kennt, der hat sofort die Assoziation, die beigeforderte Vorstellung: Es geht noch einmal los mit Kanaan, und zwar in einer Zeit: Samuel gestorben, Saul bankrott, Kanaan verloren. Aber der David tritt an. Es gibt nochmals einen Anfang. Das steckt eigentlich in der Aussage.

v 2 Ein Mann in Maon und sein Werk in Karmel

Der Mann, אִישׁ, haben wir erklärt, Hauptperson, Orientierung, Ort, Mitte, „der Mann ist ein Versteck“ (vgl. Jes 32,2) vor bösen Männern, man flüchtet zu „dem Mann“, der ist „unser Mann“. Also, zunächst ein positives Wort.

„in Maon“. Maon ist ein Ortsname eines Ortes im jüdischen Bergland. Aber mā'ōn ist auch das Wort, das bezeichnet Jerusalem als Hag Gottes, als Burg Gottes, als Zuflucht, die der Gottherr gewährt seinem Kind, dem David später. Das Wort Maon kann man nicht neutral hören

„sein Werk in Karmel“. Karmel ist Garten, Fruchtgarten, üppiger Garten. Buber übersetzt „seine Wirtschaft“, andere sagen „seine Arbeit“, „sein Werk“ hat er in Karmel, wörtlich heißt es „seine Mache“ (ma'asēhū).

und der Mann ein großer sehr

Groß ist hebr. gādōl; „groß“ ist man für Kleine; „groß“ meint immer eine Beziehung, der Große ist für die Kleinen groß. Die Kleinen haben in dem Großen „ihren Großen“. Bei uns im Deutschen schlägt das durch in dem Wort „ich sag es meinem großen Bruder“, oder böse „der große Bruder“.

und ihm Schafe dreitausend und tausend Ziegen

Schafe, Herde, ist hebr. šō'n und Ziegen ist 'izzīm. Dreitausend Schafe, tausend Ziegen, die Angabe will blenden. Keiner der Ausleger weiß genau, was an der Stelle genau gesagt sein soll; einer will angleichen und macht aus den dreitausend zweitausend und sagt „zweitausend Schafe und tausend Ziegen“ und dreitausend sei die Gesamtsumme. Das ist alles Krampf. Man weiß nicht genau, was spezifisch die Aussage ist, nur eins steht fest, es ist eine positive Aussage.

Und er war da

Buber übersetzt „einst war er dabei“; in der Einheitsübersetzung steht „er war eben dabei“. Hebräisch steht aber da das Wort hājāh, dasein. Ein Herr qua Herr sagt in einer knappsten Formel sein Herrenwesen aus für den Knecht, indem er sagt: „Ich bin da mit dir allwohin du gehst, dich zu weisen, was du reden sollst, dich zu weisen, wohin du treten sollst, dich zu weisen, wohin du langens sollst. Ich bin da mit dir als der ich da bin, wie es die Situation braucht. Dein, ich bin da' bin ich. Ich bin da, er ist da, das ist mein Name.“ Jetzt habe ich Ex 3,14f zitiert, Dornbusch, eine typische Berufungsszene, „dasein“, fünfmal, tut der Herr mit dem Knecht, das ist die Zusage der mitgehenden Treue. Man bemerke ruhig diese grammatikalische Unmöglichkeit „'ich bin da' bin ich für dich“. „Dein, ich bin da' bin ich, andern, ich bin da' hast du nicht“. Das steht im Dekalog Ex 20,2f. Dort, wo deutsche Übersetzer immer „Herr, Herr, Herr“ sagen, steht in Wahrheit hebräisch das Wort „der da ist“, Jahwāh. Das Wort jahwāh bedeutet 3. Person des Verbums hājāh, jahwāh, „er ist da“, ergänze „mit“. Der Name Jahwāh, von dem bisher nicht verstanden wurde, was er bedeutet, heißt von Davids Tagen an in den Ohren Israels „ein Herr“, der Herr, denn der Herr „ist da“. Denn die Buchstaben jahwāh kann man, wenn man will, als 3. Person des Verbums hājāh verstehen. Und drum haben sie dann in der Folge statt Jahwāh gleich gesagt „der Herr“, 'ādōnāj, so daß sie dann das Wort Jahwāh gar nicht mehr sagten, denn jahwāh, dritte Person, als Name ist komisch, das ist kein wirklicher Name, das ist eine theologische Ausdeutung. Dann schreiben sie j h w h und sagen 'ādōnāj, und wenn man dann die Vokale von 'ādōnāj zu den Konsonanten von Jahwāh, also zu j h w h setzt, dann ergibt es Jehowāh und das ist ein Monsterbegriff; niemals würde ein Jude das sagen, es sei denn ein völlig abgefremdeter. Also Jahwāh, DER-DA-IST. Wir haben gesagt, von David an ist das so, diese Betonung des Verbums hājāh, dasein. Der Herr, Gott Israels „ist da“ mit dem Knecht David, mit dem Knecht Israel. Und der Name Jahwāh heißt „er ist da“.

Resümee: Wenn in der Bibel das Wort Jahwāh steht, dann ist das implizit immer die Zusage innigster Treue des Herrn zum Knecht; es geht immer auf das Innenverhältnis Herr-Knecht. Wenn sie aber diesen Herrn Jahwāh sehen im treuesten

Innenverhältnis und sie wollen von ihm sagen, daß er sie, Israel, den Knecht, oder David, den Knecht, den Völkern zugewandt hat, dem Horizont bis an den Rand der Erde zugewandt hat und das noch als Aufgabenfeld bezeichnet, ihnen bedeutet: um euch geht es mir ja gar nicht, ich brauche euch als Werkzeug für die Völker, dann nennen sie ihn mit einer völlig neuen Bezeichnung, die kein Volk Alten Orients hat, nämlich 'ʾēlōhīm . Das Wort 'ʾēlōhīm bezeichnet den Gott Israels im Blick auf das Aufgabenfeld, das er dem Knecht eröffnet, und das Aufgabenfeld heißt: die Völker der Erde retten, ein Segen sein für die Völker der Erde. Jahwäh und 'ʾēlōhīm sind also keine Entweder-Oder-Begriffe, sondern sind komplementär, sie ergänzen sich. Es ist also nicht so, wie man mal gemeint hat, der eine Schriftsteller sagt Jahwäh, der andere sagt 'ʾēlōhīm , das sei eine Eigenart des Schriftstellers, Quellenscheidung, nicht so. Wer diese Begriffe benützt, macht immer eine theologische Aussage; wer beide Begriffe benützt, sagt zwei theologische Aussagen: treuestes Innenverhältnis zwischen Herr und Knecht, und Aufgabenstellung des Herrn für den Knecht.

Dann kommt noch ein weiteres. Wir haben gesagt, dieser Jahwäh ist des 'ādām Herr, hat sich des 'ādām bedient, sich des 'ādāmischen bedient, sich der Planungen des Herzens des 'ādām bedient, der in den Planungen des Herzens des 'ādām ergriffenen Naturmöglichkeiten bedient, sich der Natur bedient, uns zu retten. Keine Mirakel, ganz profan geht es zu, sagen dann die Gelehrten ahnungslos. Jetzt kommt etwas Wichtiges. Wenn der Erzähler sagen möchte, daß Jahwäh am Werk ist, aber ohne Mirakel, ohne Wunder, nur so im Profanen, sogar unter Umständen, ohne daß der beteiligte Mensch es weiß, merkt, dann sagt er gerne das *Verbum* hājāh, nicht das Hauptwort; ja, er vermeidet es, er sagt immer wieder dasein, dasein, dasein, und der Hörer weiß, obwohl ihm die äußeren Zusammenhänge recht profan scheinen, Jahwäh am Werk, Jahwäh am Werk, *Jahwäh am Werk qua Schöpfer*, qua Naturbeherrscher. Wir haben das wiederholt bei Perikopen beobachtet; es ist erstaunlich, was dabei herauskommt, wenn man dieses Wort beachtet und zählt, wie oft es vorkommt, wunderbare Auskünfte nebenbei erfahren wir da.

Jetzt heißt es hier „er war da“; dasein, hājāh, steht in unserem Stück 15 mal, also ein Leitwort der Perikope. Jetzt hören wir: Der Gott Israels als Schöpfer, Herr Himmels und der Erde, ist am Werk. Selbst dort, wo ein Bösewicht handelt, selbst dort, wo der Josef in Ägypten im Kerker ist, wo es trostlos ist äußerlich, signalisiert aber der Erzähler: Vorsicht, auch noch beim Wurf ins Gefängnis Jahwäh im Spiel, Jahwäh dabei, er hat es in der Hand. Laßt euch nicht blenden durch irdischer Augen Urteil. Das sind Auskünfte!

Nun heißt es hier:

Und da war er im Scheren seiner Schafe in Karmel

Es steht da ein Infinitiv, es heißt nicht er war „beim Scheren“, sondern „er war da“ berufsmäßig im (b^o) **Scheren** seiner Schafe, das war sein Beruf in Karmel. Wenn man jetzt das Wort „scheren“ nachschlägt, merkt man, was alles „scheren“ heißt. Im Deutschen kann man es schon mal verwenden, wenn man andeutet, daß jemand jemandem so ziemlich alles weggenommen hat, der hat den kahl geschoren; „scheren“ kann also auch eine ganz negative Sache werden dort, wo jemand einem alles wegnimmt. Der Nabal hat seinen Beruf im Scheren seiner Schafe, schon, schon. Schafe sind Schafe, die schert man ja.

Aber **Schafe**, šō'n, Singular, Kollektiv, sind so oft ein Inbegriff von Volk. D. h. der war ein *Ausbeuter*. Man kann nicht sagen, da steht expressis verbis „Ausbeuter“, aber überhören kann man die Andeutung nicht. Der Nabal könnte protestieren, sich das verbitten, dann könnte der andere sagen: was hab ich denn gesagt?

Ich habe nur gesagt, daß du Schafe scherst, oder?! Wir kennen diese Zwischenlage. So machen wir manchmal Bemerkungen, sind nicht zu packen und werden doch verstanden.

v 3 **Und der Name des Mannes Nabal**

Name ist hebr. šēm. Wenn ich hier vorne stehe und reden darf und Sie sind da und hören zu, dann ist mein Name, meine Gewichtigkeit, meine Bedeutsamkeit über Sie genannt. Schaute jemand von draußen herein und sähe Sie, mich nicht, dann sähe er Sie voll Aufmerksamkeit auf etwas hinschauen. Er sähe, daß über Sie jemandes Name genannt ist. In der Taufe geraten wir unter die Namensmacht des Christus. Also, Name ist viel mehr als ein ‚Name‘. Name ist immer die Wesensmacht, die ausstrahlt und einbezieht anderes und andere.

Wir zählen mal, wie oft der Name Nabal im Text vorkommt. Er kommt 19 mal vor. Wer Zahlen versteht, der weiß, das ist 12 und 7, und das ist eine wunderbare Zahl! So gesehen muß ich sagen, hätte ich nicht schon verraten, was der Schreiber erst nachher verraten wird, daß nämlich Nabal ein böser Kerl ist, dann müßte man hier an der Stelle sagen: Das ist der Mann, der füllt die Lücke Samuel, der könnte die Lücke Samuel füllen! Von den ersten Wörtern her ist gar nichts Schlimmes drin.

Nur kommt jetzt der Name **Nabal**, und der ist kontra, gegenläufig. Vom Wort **nābāl** sagen manche, es heißt *Torheit*, Buber sagt *Schande*. Eigentlich ist **nābāl**: *wenn jemand verkennt den Rang, die Bedeutsamkeit, die Heilsbedeutsamkeit jemandes in der Begegnung mit ihm und ihn schofel behandelt; es ist Dummheit*. – Jesus war unter ihnen, und sie haben es nicht erkennen wollen, diese Dummköpfe. – Der Name Nabal, wenn er historisch ist, ist ein fürchterlicher Name, Waschlappen! Mit dem stimmt es nicht; der ist unfähig, sich in Beziehung zu setzen, in ein festes Verhältnis zu gehen. Der hat auch seinen Platz nicht gefunden. Also, er ist ein unsicherer Kadett.

Jetzt haben wir drei Stichwörter: „er war da“ – nicht schlecht; dann „sein Name“ 19 mal, aber „nābāl“. D. h. um es mal so zu sagen: Im Verlauf des Textes wird Jahwäh im Einbringen dieses Nabal trotz seines **nābāl**-Wesens sogar noch seine Pläne durchsetzen und den David hinkriegen, wo er hin muß, den Nabal nicht. Das ist eine ganz feinsinnige Komposition. Wer Sprache kennt, wird in den Gefühlen jetzt hin und her gerissen: ein Großer, mā’ōn, karmael, ein Mann, Namen hat er, Herden hat er, eine Lücke wäre zu füllen, er könnte sie füllen, dawar er, und dann noch Nabal – nur ein Unglücksname, den man vergessen sollte, oder bedeutsam? Das ist eine offene Frage.

und der Name seiner Frau Abigajil

Wir lesen das im Deutschen und denken nichts dabei. Die Frau „**hat einen Namen**“ im eben beschriebenen Sinn, ist eine Frau „von Namen“. Es steht nicht einfach da „und seine Frau Abigajil“; hebräisch würde das völlig genügen. Daß da steht „Name seiner Frau“, das muß gehört werden.

Ebenso muß gehört werden, daß „**Frau**“ gesagt wird. Frau ist ’iššāh, Hauptperson, nicht nur der weibliche Mensch.

Und dann **Abigajil**. Abigajil (ʾabīgájil) heißt wörtlich übersetzt „**mein Vater jubelt**“ oder „mein Vater ist Jubel“ sprich: über mich. Als ich geboren ward, hat mein Vater gejubelt. Ist der Name historisch? Selbst wenn er historisch ist, ist er jetzt ausgedeutet im Kontrast zu Nabal, aber zunächst noch still, noch verschwiegen, noch gar nicht laut.

Aber jetzt kommt ein Satz:

und die Frau eine gute von begreifen und schön von Gestalt

Die Sache an sich habe ich schon gesagt. Ich nenne noch einmal die wichtigen Stichworte: gut, *tōb*, meint die Gute, die Güter; greifen, *haškīl*, begreifen, ergreifen ist das Wort für Erfolg; *tō'ar* ist Gestalt, und schön, *jāpāh*, ist nicht Ästhetik, ist ein Königsprädikat.

Ich nenne eine Reihe von Stellen, wo diese Wörter vorkommen. Gen 39,6: Der Knabe Josef, der ja ein Vorentwurf ist des Großkönigs David, der „*war schön von Gestalt*“, „*schön von Sicht*“. Jes 33,17: „*der König in seiner Schönheit*“. Ps 45,3: „*Schön, schön bist du vor allen 'ādām-Typen, Menschensöhnen*“, gesagt zum König Israels. 1 Sam 16,12: Vom späteren Verfasser wird der Knabe David im Vorentwurf schon dargestellt: „*Er war rot*“, rot ist *'admōnī*, zugehörig ist *'ādām*, er war *'ādām*-Typ, „*dazu schön für die Augen gut zu sehen*.“ Dann der Text Ez 28,12: Zum König von Tyrus gesprochen: „*SEINE Rede geschah zu mir, es sprach: Hebe ein Klagelied an über den König von Tyrus, sprich zu ihm: So hat mein Herr, ER, gesprochen: Ein Absiegel des Urmaßes du, voll Wissenschaft – Naturwissenschaft, jeder Großkönig hat Naturwissenschaft zu haben, Weisheit – ganz schön, in Eden warst du, im Gottesgarten. Deine Schirmung alles Edelmetall, Spinell, Chrysolith und Onyx, Chalzedon, Karneol und Nephrit, Saphir, Türkis und Beryll, und golden geschmiedet an dir deine Fassung und deine Höhlung: am Tag deiner Erschaffung wurden all die dir gestiftet. Mit dem gereckten schirmenden Kerub habe ich dich zusammengetan, auf dem Berg der Gottesheiligung warst du, inmitten der Feuersteine ergingst du dich. Geschlichtet warst du in deinen Wegen vom Tage deiner Erschaffung, bis man an dir die Verfälschung fand: durch deinen vielen Handel füllte sich's dir inmitten von Unbill, du hast gesündigt. Da gab ich dich preis von dem Gottesberg hinweg, dich tilgte der schirmende Kerub aus der Mitte der Feuersteine. Dein Herz war hochfahrend (hochmütig) worden um deine Schönheit.*“ - Die „Schönheit des Königs“ ist also ein Markenzeichen, markiert königlichen Rang. Schönheit ist hebr. *jōpī*, schön sein ist *jāpāh*. Dann Ez 31,7-9, wiederum ein wichtiges Kapitel, da wird der Großkönig geschildert im Bild des Baums, die ganze Schöpfung: Flut, aus der Flut erhebt sich ein Berg, auf dem Berg, der zum Himmel ragt, wird der Regen empfangen, dann keimt, sprießt, grünt, blüht es, und all was da sprießt und wächst und grünt und blüht und fruchtet, ist inbegrifflich im Baum, der seine Wurzeln hat an vielen Wassern, die nie versiegen, und der vom Himmel her Licht, Wärme, Sonne etc. empfängt, die Früchte reifen läßt in Fülle, daß der ganze Erdkreis und alles, was sich regt und lebt, zehren kann, den Tisch gedeckt bekommt. Das ist ein Bild der Schöpfung *bá'als*. Der *'ādām*, dem es um die Güter geht, schaltet sich ein in das Werk, er sorgt dafür, daß die Wasser wirklich nicht versiegen, er sorgt dafür, daß alle Umstände da sind, daß die Früchte reifen können, und dann heimst er die Früchte in Keller, Speicher, Tröge, Krüge, Vorrat, und dann deckt er den Tisch, dann wird gegessen, getrunken, man kann fröhlich sein, singen tanzen, ist frei von Sorge, hat Freude, Friede. Der *'ādām* wird Inbegriff des Baums, der Baum wird Inbegriff des *'ādām*. Und von diesem Baum, dem König, heißt es nun 31,7-8: „...ragenden Wuchses, sein Wipfel zwischen den Wolken. Großgezogen hat die Urflut ihn ... sein Wuchs ragt über alle Bäume des Feldes, viel wurden seine Zweige, lang seine Äste von dem vielen Wasser... In seinen Zweigen nisteten allerart Vögel des Himmels, unter seinen Ästen gebar alles Wild des Feldes – beides Bilder der Völker - in seinem Schatten hatten Sitz allerhand Nationen, viele. *Schön war er in seiner Größe, in der Länge seiner Triebe, denn an vielem Wasser war seine*

Wurzel. Nicht konnten sich ihm Zedern im Gottesgarten gesellen, Wacholder gleichen nicht seinem Gezweig, Platanen hatten Äste nicht wie die seinen, alles Baumwesen im Gottesgarten, nicht glich es ihm in seiner Schönheit. Schön hatte ich ihn gemacht in der Fülle seiner Triebe....“. Auch da wieder das Epitheton, das Beiwort, das Markenzeichen „Schönheit“. Dann noch Ps 45,3: „*Schön, schön bist du vor allen Menschensöhnen*“, der König. Und noch Ps 50: „*Vom Zion, Vollen- dung der Schönheit, ist unser Gott erschienen...*“. Da ist die „Schönheit“ vom Zion gesagt. – Das mag genügen.

Also, für israelitische Ohren ist das Wort „schön, Schönheit“ geladen, es ist der Inbegriff der Glanzherrschaft des Königs. Dieses Wort wird gesagt vom Josef in Ägypten, vom kleinen David und jetzt hier von der Abigajil. Jetzt müssen wir eine Weile lang in der Lage sein, das zu erfassen: Was? Eine Frau? Woher das? Wieso das? Ja, ist denn die Abigajil Königin, „schön, schön“? Wo wäre denn die Wurzel für diese Aussage, wenn man vom Namen Abigajil mal absähe und nur läse „ein Mann in Maon, groß der Mann (ohne Namensnennung) und seine Frau (ohne Namensnennung) schön“, dann muß man sagen: hier steht im Hintergrund die Frauengestalt in Schönheit. Jetzt müssen wir fragen: welche Frauengestalt ist bei den Israeliten die Urgestalt in Schönheit? Das ist *Israel*, von Davids Tagen an eingerückt in die Herrschaft, יִשָּׂאֵה. Von ihr kann ein Israelit original sagen: *Sie ist schön, die Israel*. Gegegenübert von Israel „schön“ ist der David, der König. Ps 45: „*Höre, Tochter, sieh her, neige dein Ohr.... Begehrt der König nach deiner Schönheit, er ist ja dein Herr, so neige dich ihm.*“ Wir wissen, „begehren“ ist eindeutig nicht Geschlechtsbegehren, hebr. ḥāmād, begehren, meint immer, etwas Großartiges gerne haben, um damit angeben zu können, damit glänzen zu können. „Der König begehrt nach deiner Schönheit“, der David begehrt nach der Schönheit Israels, wie Israel sich entzückt an der Schönheit des David.

Wir müssen also annehmen, der Schreiber hat gewußt von Davids Königtum und seiner Schönheit. Und er wußte auch von der Frauengestalt, Israel, als Gegenüber des David in Schönheit. Und er wußte biographisch von einer Frauengestalt, die hieß Abigajil. Und jetzt wagt er es, die Abigajil im Gegenüber zu David zu markieren, und ihr Lebenslauf erträgt es, daß er sie als *Inbegriff Israels* darstellt. Dieser Satz nimmt die Israelitin, die Abigajil, als Inbegriff Israels, des Israel, der Frau Israel, in ihrer Schönheit.

Jetzt nicht zurückzucken und denken: ach, nur so, ich hatte doch gemeint dies Geschlechtswesen an der Seite Davids! Nein, nicht nur so, sondern das ist genau das, was uns manchmal ermangelt heutzutage. Wer heute geboren wird als Junge oder Mädchen, der rückt ja nicht mehr ein mit seiner Physis in eine große Gestalt, in ein großes Bild; früher hätte man gesagt, es ist kein Ideal mehr da; das Wort habe ich nicht gern. Aber es muß jedes in der Vorgabe haben, wenn es geboren wird, den Rang, in den hinein es reifen darf. Es soll nie und nimmer beschränkt bleiben auf seine physische Begabung. Jedem von uns ist ein Rang vorgesehen, in den es entsprechend hinein reifen soll. Und begegnest du einem Kind, Mädchen oder Junge, dann sollst du das tun mit der Natürlichkeit, wie es halt so ist, aber du wirst immer mit ihm umgehen müssen als dem möglichen baldigen König, der möglichen baldigen Königin, und es nicht nur nehmen als das putzige Ding mit seinen ganz natürlichen Gegebenheiten. Nein, ihm ist eine Bestimmung gegeben, hinein zu wachsen, hinein zu reifen in einen Rang, in eine Würde, in eine Stellung. An diesem Mädchen sollen noch andere „eine Große“ haben, an diesem Jungen andere noch „einen Großen“ haben, einen Mann, אִישׁ, eine Frau, יִשָּׂאֵה, haben, eine Orientierungsstelle, eine Zuflucht, eine Mitte, einen Schutz, ein Versteck. Dazu sollst du, Mutter, Vater, Pädagoge ein Kind heranbilden, daß es wer-

den kann eines Tages der Halt, das Versteck für andere, die Bergung für andere, der Schutzraum für andere. Das gehört zum Ganzen des Wesens dazu. Wer ihm das vorenthält, der begeht moralischen Mord. Es geht nicht an, Kinder zurückzudrängen auf das Triebbündel, das sie sind, und sie zu lehren: tue du dich mal feste selbst verwirklichen! Na ja, und am Ende hat man Wölfe, Totschläger! Dann wundern wir uns! Aber wenn wir sie gelehrt haben, auf nichts Rücksicht zu nehmen, für nichts verantwortlich zu sein, was soll denn dabei herauskommen? Dann setzt sich das Triebbündel durch. Was hätte Begabung sein können, wird zum Unheil. –

Also, „*sie war schön von Gestalt*“. Das Wort ist ein Durchbruch sondergleichen. Da strahlt die Abigajil auf, man kann sagen, sie überstrahlt bereits alles andere. Wenn wir jetzt die Frage haben: Schmucl starb, wer wird die Lücke füllen? Dann ist bis jetzt der David mit dem „aufstehen“ da, Nabal mit „groß sein“, aber so eindeutig sind beide nicht gezeigt wie die Abigajil. D. h. im Sinn des Verfassers: Wehe der Zeit, in der die Könige den Rang der Frau, eines Volks, Israels, nicht mehr wissen! Auf anderer Ebene gesagt: Wehe der Zeit, in der Päpste sich als Jesus Christus dünken und den Rang der Kirche, des Volkes, nicht mehr wissen, unfähig, sich gegenüber, sich konfrontieren zu lassen, unfähig, sich einzustellen auf die Gegebenheit der Berufung.

Hatte der vorhergehende Satz die Abigajil markiert wie eben dargestellt, so markiert der nun folgende Satz den Nabal:

der Mann war hart, übel mitzuspielen gewohnt

Das hebr. Wort für **hart**, das da steht, ist *qāšāh*. „Hart“ kann sein ein Herr für den Knecht; „hart“ kann sein ein Knecht für den Herrn. Ist der Knecht für den Herrn hart, dann sagt man meistens „harten Nackens“ oder „er verhärtet sein Herz“. Aber auch der Herr kann hart sein. Das Wort ist schon brauchbar auch in anderen Zusammenhängen noch, aber der spezifische Gebrauch ist der im Bundesverhältnis Herr und Knecht.

Jetzt heißt es von dem Nabal „*er war hart*“. Jetzt müssen wir denken an „*den Großen*“, „*der Große*“ ist für „*Kleine*“ groß; und wir müssen denken an „*den Mann*“, *ṛš*, der doch Anlaufstelle ist, Versteck, Bergung für Geängstigte; und wir müssen denken an „*in mā'ōn*“, Burg, Schutzraum, Gehege. Und nun kommt ausgerechnet das Wort „*hart*“, das all die guten Assoziationen, die wir haben, zunichte macht, weder als „*in mā'ōn*“ wohnend ist er eine Zuflucht, noch als *ṛš*, noch als Großer, nein, er war „*hart*“. Das Wort „*hart*“ ist der gebündelte Ausdruck, der alle Positiva streicht.

Dann das zweite Wort „*er war böse*“, *ma'ālīm*

ma'āl sind **Spiele**. Man kann das Wort auch verwenden, wenn einer Unfug treibt, es sind so die Lausbubenspiele im harmlosen Sinn; es ist aber auch das ganz und gar nicht harmlose „sein Spiel treiben mit jemandem“, so wie KZ-Wächter ihr Spiel trieben mit Gefangenen. Also: „*er war böse, ein Böser im Mitspielen*“. Es ist nicht so selbstverständlich, daß der Ausdruck gewählt wird, so wenig wie „böse“. Böse ist nicht moralisch böse; *ra'*, „böse“ ist „*zuschaden, zuleide*“. Die mit ihm zu tun kriegen, haben an ihm nichts Gutes.

Dann wird rein vom Satzbau her umgestellt, ein Hebräer spürt es direkt:

jener nämlich ein Kalebit

Jetzt hört man das Wort *Kalebit* beinahe wie den Sammelbegriff für „nicht“, das alles zusammen „ein Kalebit“. Jetzt bekommt „das böse“ und „übel mitspielen“ einen Doppelsinn, einen Hintersinn. Juda-Hebron, Hebron-Kaleb – ein Kalebit,

das ist der, der im Tanz Israels nicht mit tanzt. Juda im Typ Kalebit, in Nabal verkörpert, ist ein Juda, das im Israel nicht mitmacht, ein Kalebit, böse, also verhin-
dernd die Lösung des Problems, das durch Samuels Tod entstanden war. Der wird
Israel nicht herstellen. Der wird im besten Fall sein Beutestück Juda herauslösen
und für sich behalten, dort eine Rolle spielen, aber ein Interesse an Israel hat er
nicht mehr. -

Beispiel: Die Beispiele sind zwar bedrückend, aber sie treffen die Sache halt genau. Es gab im 1.
Weltkrieg den Dreibund, Deutschland, Österreich, Italien. Dann halten die Engländer den Italie-
nern ein Beutestück hin, sie können Südtirol bekommen, Brennergrenze. Und die lösen sich aus
dem Dreibund. Das war nicht nur ein Bündnisbruch, das war auch ein Schaden, böse für die zwei
anderen.

Das andere Beispiel: Man muß sehen, Österreich kann sich herauslösen. Engländer, Amerikaner,
die Alliierten haben auf die Karte gesetzt im 2. Weltkrieg. Es war vermutet worden, daß die
Südmee der Alliierten, die Italienarmee, in Österreich einmarschieren wird. Man hat nicht ge-
rechnet damit, daß die Westarmee einmarschieren wird. Und die Südmee war gedrillt worden
darauf, die Österreicher zu behandeln wie Opfer des Nazismus, sie ganz sympathisch behandeln,
um sie nicht nur äußerlich, sondern auch in der inneren Gesinnung herauszulösen aus dem Groß-
deutschland. In dem Fall ging das daneben, denn es kam nicht die Südmee, sondern die Westar-
mee, und die war nicht vorbereitet, nicht trainiert worden, die behandelten die Österreicher wie
Deutsche und haben es sie auch so fühlen lassen. D. h. der Plan ging daneben, wie man heute
weiß. Erst mit Verzögerung hat man dann versucht, den Österreichern klar zu machen, daß ihr
Wohl gar nicht bei den Deutschen ist, also nicht mit Deutschland zusammen bleiben, sich heraus-
lösen. Natürlich klar, in der Notlage von damals wären die ja blöd gewesen, das Angebot nicht
anzunehmen. Sie haben dann halt nicht mehr dazu gehört. - So jetzt hier.

Juda ist in dieser selben Lage immer wieder; es ist immer in der Gefahr, die eige-
ne Geige zu spielen. -

Beispiel. Bayern unter den anderen Bundesländern, immer diese Bockigkeit. Oder wie es neuer-
dings die Schotten in England spielen wollen, obwohl sie sich selber verkauft haben vor Jahrhun-
derten mal an England. Also, immer die Sonderrolle spielen, man hat seine eigene Tradition.

So auch Juda, es will seine Sonderrolle spielen, hat seine eigene Tradition. Wenn
man bedenkt, was Israel theologisch ist: Anwesen Gottes auf Erden, Heimat, Ge-
gend, māqōm usw., und da will Juda eine Sonderrolle spielen, da nicht mitma-
chen, dann kann man nur sagen: Das Ganze ist ein antigöttliches Verhalten des
Nabal, des Kalebiten. Wobei man sagen muß, wir haben es schon erwähnt, auch
David hat da kein Haar anders gedacht. Ohne jede Vorleistung Davids, es hat ihm
eben so mitgespielt, daß er gewonnen wurde für Israel, denn am Schluß war er der
Wiederhersteller Israels gegen die eigenen Pläne.

Die Frage ist an der Stelle wieder: Wie und was ist die Rolle der Abigajil in dem,
was sich da an Spannungsfeld auftut? Ist sie die Kalebitin, Juda, oder mehr? In
den Wörtern hat der Erzähler schon angedeutet: Sie geht nicht auf diese Linie,
gerade nicht.

v 4 **Es hörte David in der Wüste, daß scherend Nabal seine Schafe**

Da steht das Partizip „scherend“.

v 5 **und es sandte David zehn Burschen,**

Man kann sagen „Burschen“ oder „Knaben“ oder „Knappen“, hebr. steht da das
Wort nē‘ārīm, ein Plural von nā‘ar, gemeint ist der Schickbube.

und es sprach David zu den Knaben: Steigt auf zu dem Karmel

Dieses „steigt auf“. Natürlich, man kann aufsteigen von Ägypten hinauf nach Ka-
naan, rein geographisch. Man kann aufsteigen von der Ebene ins Gebirge. Das
stimmt, aber aufsteigen tut auch die Sonne bis in den Zenit. Aufsteigen tut bá‘al in
den Himmel. Aufsteigen tut der Kämpfer, Sieger, ‘ādām in bá‘als Kraft als wie
eine Sonne, Sonnenkönig. Dies „aufsteigen“, ‘ālāh, wird zu einem gewichtigen
Wort. Man redet dann vom „Aufsteiger“, dem ‘æljōn, das ist der Kämpfer, der

gesiegt hat, der dann aufsteigt, auf den Thron sich setzt, im Bereich des Aufgestiegenen Sitz nimmt, um dann zu richten Himmel und Erde. „Aufsteiger“ wird in den Normalbibeln immer übersetzt mit der „Allerhöchste“, aber das ist ein zahmes Wort, statisch, pyramidal gedacht. Der „Aufsteiger“ ist immer dynamisch, nach oben mit allen Mitteln, es ist kein schönes Wort, keine schöne Sache. Es ist nachher okkupiert worden von Israel für Jahwäh, er ist der „Aufsteiger“, nicht bá'al, und wenn er der Aufsteiger ist, sieht sich die Sache anders an, denn er ist 'ēl.

Dieses beladene Wort 'ālāh, aufsteigen, kommt nun hier vor: „Steigt auf!“. Man kann als Israelit das Wort nicht einfach so neutral dahin sagen. Wenn der Verfasser es hätte neutral sagen wollen, dann hätte er das Wort 'ālāh vermeiden und „geht“ sagen können, aber nein „steigt auf“. Indem dies Wort verwendet wird, signalisiert der Erzähler: wenn die jetzt aufsteigen, dann ist das nicht harmlos, das ist wie in einem Kampf, der entschieden ist, den Anspruch erheben, Sitz zu nehmen und zu richten. Der sie sendet, ist heimlicherweise der „Aufsteiger“. Von 2 Sam 2 an wird er systematisch so genannt „David, der Aufsteiger“; er läßt „aufsteigen“ die Knappen hier, dort läßt er „aufsteigen“ die Frauen, nebenbei gesagt „mit aufsteigen“ (2 Sam 2,3). Also ein Wort, das so ähnlich wie mā'ōn und ṛš und alle die anderen vielsagend ist.

und kommend zu Nabal und entbietet ihm Frieden

Soweit ist die Formel einfach die normale Formulierung, ‚grüßt ihn‘, ‚sagt Frieden‘. Dann aber wird verstärkt:

in meinem Namen

Wer einen Namen hat, der hat welche, über die sein Name genannt ist. Wenn der euer ansichtig ist, dann soll er wissen, er hat es mit mir zu tun, ihr kommt in meinem Namen. Ihr mögt daher kommen, wie ihr wollt, arme Trottel, Schickbuben, ihr kommt in meinem Namen, und so soll er wissen, daß er es mit mir zu tun hat. „In meinem Namen“ seid ihr also „Aufsteiger“. Ihr müßt ihm begegnen mit Stolz, wie welche, die ihn gleichsam zur Rechenschaft ziehen.

v 6 und spricht so: l'ḥaj

ḥaj ist das Wort für **Leben**, und l' ist **zu**, auf hin, also „**Zum Leben!**“ Frage: Wer kann dem andern Leben bringen? Wir haben es bereits schon mal gehört im Text: der Herr dem Knecht in der Stunde der Berufung. Also, David sagt: Konfrontiert ihn mit dieser Tatsache. Es könnte da stehen: ‚Sprecht so: Geh du aus deinem Besitz, aus deinem ... , aus allem, verlasse alles, ich bin da, traue auf mich, habe das Leben.‘ „Zum Leben“, das ist ein *Herrenspruch*. Ihr sollt sagen am Ende: mein Leben bist du, mein Kind bist du. Das ist eine glatte Zumutung an Nabal, dieses „Zum Leben!“

Das haben manche Ausleger nicht verstehen wollen und haben das Wort zurecht gemodelt bis aus l'ḥaj das Wort 'aḥaj wurde, was heißt „meine Brüder“, „sagt meinen Brüdern“. Aber was soll das hier? Buber hat es stehen lassen und hat es übersetzt „zum Leben!“ Und wir haben verstanden, es steckt unendlich viel mehr darin als nur so allgemein ‚zum Wohl‘, sondern das Angebot eines Verhältnisses unbedingter Art, unter der Voraussetzung, daß der andere alles verläßt, nackt ist und Fleisch ist, den Trauensschritt tut und vertraut wird und betreut dann und das Leben hat.

so du Friede, so dein Haus Friede, so all was dein ist Friede

Friede, hebr. šālōm. Ich darf kurz ausführen, was šālōm in Wahrheit ist. Das ungeschmälerte, ungekränkte, unverkürzte, gestillte, gesättigte, fröhlich wordene Leben, das ist šālōm. Wenn der Herr den Knecht berufen hat, wenn der vertraut

hat und der ihm die Treue entgegengebracht hat, dann hat der das Leben. Dann sendet der Herr ihn ins Lehen, dann ackert der, arbeitet der, nichts gehört ihm, alles gehört dem Herrn. Wenn die Früchte da sind, soll er die Fülle der Früchte bringen, hinkommen lassen zum Herrn, alles abliefern. Dann prüft der Herr und sagt, du guter Knecht, über Weniges warst du getreu, dich setze ich nochmal ein, neue Sendung. Aber vor der Neusendung geschieht es, der Herr lädt ihn zu Tisch, der Herr deckt ihm den Tisch, er darf essen und trinken vom Tische des Herrn, darüber fröhlich werden, Freude, frei von der Sorge, Freiheit und *Frieden, das Leben* haben. Das ist *šālōm*. So ist also der erste Zuspruch *Zum Leben! šħaj!* in der Berufung. Und der Schlußzuspruch ist Friede! so dir, so deinem Haus, allem was dein ist.

Also, die Ansage ist eindeutig. So redet nicht irgendeiner, sondern so redet einer im Bewußtsein des Herrn. Der David, in des Name die Knechte so sagen sollen, tritt auf als einer, der „aufgestanden“ ist gegenüber dem Nabal, dem „großen“, „Mann“, freilich dem Kalebiten. Jetzt wird dem Kalebit eine Krisis bereitet.

Und jetzt:

v 7 gehört habe ich, daß Scherer du hast, und jetzt, die Hirten, welche dir sind, sind da gewesen mit uns, nicht haben wir ihnen Schimpf getan, nicht haben wir ihnen requiriert, all die Tage ihres daseins in Karmel.

Das hört sich jetzt an, nach dem vorher Gesagten, wie wenn nach dem Bundesschema der Herr in der Stunde der Berufung zum Knecht sagt: ich habe dir das und das und das getan, du hast nicht gewußt, worum es sich handelt, aber ich schon. Man nennt das eine Serie *gratis gewährter Vorleistungen*. Das gehört zum Bundesschema. „Selber habt ihr gesehen, was ich an Ägypten tat, ich trug euch auf Adlerflügeln und ließ euch kommen zu mir. Und jetzt: mein Bund.“ (Ex 19,4f). Das ist gratis gewährte Vorleistung, und dann kommt der Bund.

Also, diese Sätze sind nun nicht mehr so ein Hinweis auf die Lebensart des David und seiner Knechte, sondern das ist eine Aufzählung gratis gewährter Vorleistungen, wie der Herr in der Stunde der Berufung sie dem zu Berufenden serviert. Dann wird dem Nabal noch gesagt:

v 8 frage nur deine Burschen, sie werden es dir vermelden

Jetzt haben wir wieder das Wort „vermelden“, *higgid*, gegenüber, konfrontieren. Laß dich konfrontieren mit dieser Tatsache. Ein unglaubliches Angebot.

und finden die Knappen Gunst in deinen Augen, denn auf den Tag, den guten, sind wir ja gekommen, so gib Güter, wie es nach deinem Zuhandenen sich findet

„für deine Knechte und dein Kind David“ müssen wir jetzt weglassen. Das gehört zur Grundschrift. Jetzt rückt das in einen neuen Kontext, und da ist das jetzt ganz eindeutig die Einforderung der Knechtsleistung von Nabal für David. - Wir merken, der Text ist in sich voller Nähte oder Risse. Hier ist eine Grundschrift, da ist der David „Kind“ des Nabal, und die Burschen sind „Knechte“ des Nabal. Und jetzt ist der neue Kontext da, nach dem der David der Herr ist, und jetzt wird dieser Grundtext herein gerissen ins neue Licht. Für jeden, der aufmerksam liest, ist das ein Widerspruch im Text, der der Klärung bedarf, und der Erzähler hat ihn nicht geglättet.

v 9 Und es kamen nun die Burschen Davids und redeten zu Nabal nach all dieser Rede, im Namen Davids

Wir wissen „Rede“, *dābār*, ist Bundesrede, ist Rede des Herrn an den Knecht und im Echo des Knechts an den Herrn. Also, „sie redeten“, sie eröffneten diese Bundesrede.

Und dann heißt es bei Buber:

dann warteten sie

Hebräisch steht ein ganz anderes Wort da, nämlich *jānūhū*, **sie ruhten**. Das Wort „**ruhen**“, hebr. *nū·h*, heißt: jemand weiß, wer er ist, woher er stammt, wohin er gehört und was er soll; so einer hat die Ruhe. Ein Abiturient weiß noch nicht, was er werden soll, dann ist er unruhig; dann klärt es sich in einem Gespräch, jetzt weiß er, wer er ist, wohin er gehört, was er soll, jetzt kann er tätig werden, weil er zur Ruhe gekommen ist. Wer zur Ruhe kommt, wird tätig.

Die Engführung: In der Berufung eines Knechts durch den Herrn wird ganz klar gestellt, was die Lage ist. Wenn der Knecht die Berufung annimmt wie beschrieben, dann weiß er von Stund an: wer er ist, Knecht des Herrn; woher er stammt, von diesem Herrn als seinem Vater, „mein Kind bist du“; wohin er gehört, ins Lehen; und was er soll, im Lehen das Gefallen des Herrn tun, d. h. das Lehen richten, Acker richten, Sachen richten, Essen richten, Gerichte auf den Tisch bringen.

Wenn es jetzt hier heißt: Die haben „**geredet**“ und jetzt „**ruhten**“ sie, dann heißt das, so redet man von Knechten, die klar liegen, sie wissen, wer sie sind, woher sie stammen, wohin sie gehören und was sie zu tun haben. Das haben sie getan, sie sind in der Ruhe, in der Ruhe ihres Herrn. Auch das Wort signalisiert eindeutig, daß der David nun als der da steht, der als Herr beansprucht, daß alles sich ihm fügt. Er ist nicht mehr der Herumtreiber, der betteln muß, daß man ihm was gibt. – Wenn man intensiv mit dem Text umgeht, merkt man einfach, der Text hat diese Risse, hat diese Werdephasen, und sie sind nicht alle ausgeglättet worden. Ist es aber geklärt, woher sie kommen, kann man sie stehen lassen und ertragen. Der nächste Kontext hat die Sache geklärt. –

Beispiel: In Shakespeares Drama Heinrich IV. gibt es den Prinz of Wales, Königssohn, Thronfolger, hat einen Saufkumpan namens Falstaff, ein Ludrian sondergleichen, und der Königssohn ludert mit ihm im Land herum, und der alte König ist voll Sorge über diesen Sprößling. Geschichten laufen um im Land, was die miteinander alles getrieben haben! Dann stirbt der alte König, Boten kommen zum Jungen: der Alte ist tot, du sollst kommen, den Thron besteigen. Da freut sich der Falstaff, jetzt wird es erst heiter, jetzt ist mein Ludrianfreund König, jetzt wird es aber toll! Und jetzt schwenkt dieser Königssohn völlig um in den Ernst der Lage, und er wird ein verantwortungsbewußter König. Bei der Krönungsfeier lungern seine ehemaligen Kumpanen da herum und führen sich auf, und er schneidet sie, und schneidet sie, und am Ende kommt ein König Heinrich heraus, alle Achtung! Und vom selben mußt du aber sagen die Jugendgeschichte. Jetzt hast du die Jugendgeschichte aber schon gesagt und geschrieben, und die steht mal da, wegradieren kannst du sie nicht mehr und mußt aber doch jetzt die guten Sachen sagen. Jetzt kommt es: jetzt wird erzählend das ineinander gelagert. So ist die Sprache! Da wird nicht schön erzählt da das Vorleben und da das Nachleben, sondern ineinandergedrückt wird erzählt, so daß also Züge im Ludrianleben schon erkennbar waren, die im guten Herrscherwesen auch noch da sind. Die werden zusammen übergangslos genannt. Und so ein Bericht hinterläßt in uns widersprüchliche Gefühle, nach dem einen Erzählzug Antipathie, nach dem andern Sympathie, was ist er nun eigentlich, der Heinrich?

So ist es auch mit dem David. Neue Schichten, neue Wörter, alter Charakter im Neuen noch drin, er ist immer noch der Begabte, Intelligente, Erfolgstüchtige, immer noch. Es hat sich ja gar nichts geändert, dasselbe Material, aber zum Guten gebraucht, zugute kommend. Seltsam, wie ist das zustande gekommen? Moralische Bekehrung? Nicht moralische Bekehrung! In Situation ist's ihm angetan, er ließ sich zum Guten gewinnen, er ward zum Guten. Von Moral nicht die Spur, er kann abkippen morgen schon wieder bei Urija und Batscheba, übermorgen schon wieder die Volkszählung. Nein, gebessert ist der nicht. Aber der Gott Israels hat dieses Material für sich gekriegt und verwendet zum Guten dann und wann, dann und wann. Mensch, freue dich, du bist wie du bist, Schuftcharakter bist du, aber dich nicht täuschen, es möchte sein, daß Situationen kommen, wo du zugute bist, mit deiner schuftigen Begabung. – So müssen wir das verstehen mit dem Text hier. Immer wieder diese Spannung im Text selber.

v 10 **Da antwortete Nabal den Knechten Davids**

Plötzlich sind es „Knechte“, ‘abādīm, Sing. ‘ābād, aber noch in derselben Phase, wo es heißt „deinen, Nabals, Knechten und deinem Kind David“ (v 8). Sonst heißt es Knappen, Burschen, nē‘ārīm. Da merkt man an dieser Schicht, das sind nicht nur einfach Schickbuben. Die haben Rang. Die sind eines Herrn Knechte.

Er sprach: Wer David?

Nabal, der Kalebit, hat zugemacht, hat nichts begriffen, ließ sich nicht rühren, nicht stellen, nicht aufbrechen, ihm ward nicht Offenbarung zuteil, er hat Berufung verpaßt.

Und jetzt kommt es: Dummer Mensch! Es heißt doch praktisch nicht bloß „wer David?“, sondern:

Wer Jesses Sohn?

Wer Jesus, Galiläer? Mensch, du Idiot! Was du gefragt hast, heißt doch wörtlich eigentlich am Schluß: du hast gesagt „Wer Christus?“ Mann, du hast die Stunde verpaßt! – Der Kalebit hat die Stunde verpaßt, erkennt den Augenblick nicht. Er verpaßt den Augenblick seiner Berufung. Er läßt sich nicht einberufen in das, was sich mit David nun öffnet, nämlich: Der, der hinfort Juda verkörpern wird, ist nicht mehr Kaleb, der Kalebit, Hebron, der fortan Juda verkörpern wird, ist David, und der gehört Israel und dem Gott Israels. Das ist die Lage. Aber der Kalebit faßt das nicht. Dem David ergibt er sich nicht. Denn, so heißt es jetzt:

heutzutage sind viel worden die Knechte, die ausbrechen, jedermann weg von seinem Herrn

Buber übersetzt „ausbrechen“; in der Einheitsübersetzung steht „davonlaufen“. Das hebräische Wort, das da steht, heißt pāraś . Die Szene, die das Wort macht, ist: Da ist ein Staudamm, die Wasser stauen sich und drücken und drücken gegen den Damm. Dann kann es geschehen, daß an der Stelle es einen Durchbruch gibt und das Land wird überschwemmt. So kommt das Wort pāraś mehrfach vor, auch im Zusammenhang mit dem David und den Philistern, der David hat die Philisterfront durchbrochen und hat sie überschwemmt. Und dies Wort steht da.

Der Nabal sagt: Heute ist ein guter Tag, er hält Schafschur, da gibt es Güter. Das ist der Tag, wo sie alle kriegen, alle Knechte kriegen da Güter. Es ist immer dasselbe Lied. Da melden sich Leute, die irgend einem Herrn gehören, und bei mir kommen sie betteln. Viel worden sind Knechte dieser Sorte hier, die im Antlitz ihrer Herren durchbrechen zu mir und betteln.

v 11 Und da soll ich mein Brot und mein Wasser nehmen und mein Geschlachtetes, das ich für meine Scherer geschlachtet habe, und soll es Männern geben, die ich weiß nicht woher sind!

Ich soll meine Güter nehmen, die ich für meine Scherer bestimmt habe, und soll sie solchen Typen geben wie euch, wo ich nicht weiß, von wem die sind. – Wer David? Wer schon David?!

Also nochmals: Mit einem Rekurs auf seine ganze Selbstbedachtsamkeit, nur ja nicht was geben müssen, wieso soll ich denen was geben. Der Nabal wird Zug um Zug immer wieder in derselben Richtung gezeichnet, der Kalebit.

Interessant ist, daß der Nabal am Schluß von v 11 sagt: „... und soll es *Männern* geben“. Eben, zu Anfang von v 10, waren sie noch „Knechte Davids“ genannt, und v 9 hießen sie „die Knappen, Burschen Davids“. Dies „**Männer**“ ist mit Bedacht hier gesagt. Jeder Herr hat „Männer von Tucht, von Tüchtigkeit“, sagt Buber. Ich übersetze gern anders, jeder Herr hat Männer, die bereits in einem Gruppenwesen Chefs sind, ob militärisch oder familiär. Der Mose holt Männer von Tucht und delegiert ihnen die Rechtsprechung (vgl. Ex 18,25f). Also, da sind Gruppen, Gruppen, auch militärische Gruppen, und die haben Anführer, und jeder

Anführer ist ein „Mann“, verantwortlich für die ganze Versorgung seiner Schar. Der David schickt nun also zehn Knappen, die aber genannt werden als „Männer“, die für wen zu betteln haben; in der 1. Schicht für Männer, die im Namen Davids einfordern sollen, was der Nabal schuldet. Also, wenn „Männer“ gesagt ist, dann wird ihre Verantwortung genannt, sie sind Männer, die für andere zu sorgen haben. Mit dem Wort wird eine Rolle beschrieben. Dieselben Leute können mal „Knappen“ heißen, mal „Knechte“ heißen, mal „Männer“ heißen.

v 12 **Die Knappen Davids drehten um auf ihren Weg, wandten sich, kamen hin und meldeten ihm nach all dieser Rede**

Da steht jetzt ein furchtbares Wort. Bei Buber heißt es „sie drehten um“. In der Einheitsübersetzung heißt es sogar „sie kehrten um“. Hebräisch steht da *hāpāk* und *hāpāk* ist das Kennwort im Mythos schon für den Vorgang, in dem der Thron des Todes *umgestürzt* wird. Der Tod ist der Feind *bá'als*, und der *bá'al stürzt um* den Thron des Todes. Sodom *wird umgestürzt*. Der Pharao *wird umgestürzt*. Das Wort *hāpāk*, umstürzen, Umsturz, kommt als Leitwort in der Bibel wieder und wieder vor. Jetzt kommt es: Der Tod bzw. all welche dem Tod verfallen sind aufgrund von Bosheit, wie wir es beschrieben haben, wer halt die Natur kennt und sonst gar nichts, der stirbt ganz natürlich, und seine ganze Aufplusterei, das alles wird *umgestürzt*. Also, „die Knappen Davids stürzten um“, nicht intransitiv, sondern transitiv, „sie machten Umsturz“.

Bei Buber heißt es „auf ihrem Weg“. Da steht hebr. *dāeræk*, oftmals mit „Weg“ übersetzt, und damit meinen wir eine Körperbewegung und eine Wegstrecke zurücklegen. Aber das ist nicht „Weg“ bei den Semiten, sondern Weg ist, daß du von hier weggehst, ich nehme meinen Weg, d. h. ich entscheide, was ich mache, das ist mein Weg; die Entscheidung kann ich am Schreibtisch sitzend fällen. Also, *Schritte unternehmen*, der Politiker soll Schritte unternehmen, soll Maßnahmen treffen. „Weg“ ist ein Wort für Politik, für Regieren. – Gen 3,24 heißt es: „... den Weg des Baums des Lebens zu hüten“, die Regierungsgeschäfte des „Baums des Lebens“, des Königs, zu hüten, d. h. dabei sein, daß es gelingt.

Also nun hier: Die Knechte Davids machen Umsturz in puncto ihrer Verhaltensweise. Daß es so glatt gesagt werden kann ohne jede Erläuterung, ist nur möglich, weil dieses Wort gesagt ist, das Wort sagt alles. Das Wort sagt alles: Gut, wenn nicht so, dann anders! Dann nicht zum Leben, sondern zum Tod! Das steht da. Das ist der Umsturz. Also, die sind des Todes. Sie hätten das Leben haben können, jetzt haben sie den Tod. – Später wird es einmal heißen: „Ich lege vor euch hin heutzutage den Segen, den Fluch und das Gute, das Böse und das Leben, den Tod – wählet, wählet das Leben“ (Dtn 30,19). Aber „Leben“ meint hier: laßt euch berufen als Knechte des Herrn, der euch unbedingte Treue zusichert, der sagt „sorget nicht“, „habet das Leben“. Laßt euch das Leben geben. Wähnt nicht, ihr könntet euer Leben erhalten, das könnt ihr nicht. Das Leben, das wahre, gibt er. Also, „zum Leben“, es war ihm angeboten, Friede war ihm angeboten, und jetzt hat er den Tod. „Umsturz“ ist das Nennwort. Umsturz in der Verfahrensweise machen sie nun. Dann kommen wir dir anders!

Jetzt kommt das. Das ist etwas Schreckliches. Wenn ein irdischer Kaiser, Herr, als Herr einen Vasallen berufen hat, dann ist das nicht ein liebes Angebot, schon mal zu überlegen vielleicht, o nein, Berufung ist einmal für allemal. Und wer die Berufung nicht annimmt, der ist nicht neutral, der hat das Angebot des Lebens verpaßt und ist des Todes. Auf welche Weise sich der Tod dann vollstreckt, ist zweiten Rangés. Bei irdischen Kaisern kann es heißen: gefangen setzen, Kopf runter. Wenn Gott der Herr ist, hat er so etwas zu tun nicht nötig. Bei Paulus heißt es „so

einen hat er den Mächten überlassen“; die Naturtriebmächte bringen ihn natürlich zu Tode. Nur dieser Tode ist kein natürlicher Tod mehr, ist ein qualifizierter Tod, der Tod eines Sünders, eines, der sich geweigert hat, sich berufen zu lassen. Auf solchen Tod fällt ab jetzt ein Licht. „Hätte ich ihnen nicht geredet“, sagt Jesus, „sie wären ohne Schuld. Jetzt habe ich ihnen geredet, und jetzt machen sie zu, jetzt sind sie in Schuld.“ Sie sind des Todes. Wenn die Katastrophen kommen, ist es schon bitter genug. Aber wenn sie kommen und man muß sagen: „Das ist der Sold der Sünde“, das ist schlimm. –

Weiter heißt es in v 12:

und sie kamen hin und sie vermeldeten ihm – dem David – nach all dieser Rede

Das Wort „vermelden“, *higgīd*, ist wieder da, konfrontieren. Der David wird nun damit konfrontiert. Jetzt ist die Frage, ob der David recht reagiert. Denn konfrontieren heißt ja immer, jemandem, der aus der Not heraus zu dir schreit, helfen. Jetzt ist wieder eine ganz heikle Situation. Der Verfasser sagt, sie konfrontieren ihn, ein vornehmes Wort. Jetzt muß der David reagieren. Wenn er als *nāgīd* reagiert, dann müßte er ihn dem Herrn überlassen, müßte sagen „Herr, verzeih ihm, er weiß nicht, was er tut“, „steck dein Schwert in die Scheide“. Und was macht der David? Er bewährt sich nicht. Beachten wir das! David läßt sich nicht rühren. Er ist nur gerade der Negativklatsch des Nabal. - Ich deute jetzt schon an: Es wird Abigajil sein, die ihm sagt: Nein, nein! Mein Herr, David! Wenn du doch der *nāgīd* bist, dann geht das nicht! Wir werden nachher an die Stelle kommen. – Aber jetzt hier sagt der Verfasser: Die Knechte „konfrontieren“ ihn, und vom Wort her müßten wir jetzt sagen: dann gibt es eine Begnadigung, da gibt es ein übergroßes Handeln Davids, so eins nach dem Maße Jesu Christi. Und was geschieht? Der David ist genau so zu wie der Nabal.

v 13 David sprach zu seinen Mannen: Gürtet jedermann sein Schwert um. Sie gürteten jedermann sein Schwert um, auch David gürtete sein Schwert um. Auf stiegen sie hinter dem David her, an vierhundert Mann, beim Zeug blieben sitzen zweihundert.

Es heißt nicht „blieben beim Zeug sitzen“, hebräisch steht da „*nahmen Sitz beim Zeug*“. „Sitz nehmen“ ist ein Herrschaftsgestus, man sitzt zu Throne. Jes 6,1: „Ich sah meinen Herrn sitzen auf hohem ragendem Stuhl, seine Säume füllten die Halle...“. 2 Sam 5,9: „Und David nahm Sitz in Jerusalem“, also, die Herrschaft antreten. Nach Kampf, Sieg und Aufstieg Sitz nehmen im Himmel. „Sie nahmen Sitz beim Zeug“ ist kein Hockenbleiben beim Zeug, sich die Zeit vertreiben mit Spielen bis die andern zurückkommen, sondern es ist ein Wort der Macht, das hier benützt wird. Und ganz dazu entsprechend heißt es hier wieder „Mann“, bzw. Männer, also tüchtige Kerle, solche, die für Truppen verantwortlich sind.

v 14 Und der Abigajil, der Frau des Nabal, hat vermeldet ein Knabe von jenen Knaben

Wieder hören wir „vermelden“. Der Abigajil wird vermeldet. Die Abigajil wird konfrontiert. In der Erzählung bis jetzt ist zuerst konfrontiert worden der Nabal - aus, hat versagt. Dann ist der David konfrontiert worden - hat versagt. Jetzt wird Abigajil konfrontiert, gegenüber. Jetzt werden wir sehen, was die für eine Reaktion zeigt, die stellt den Nabal in den Schatten und auch den David. Man muß das auskosten, das wagt der Verfasser zu sagen!

Bei Buber heißt es „ein Knabe“. Hebräisch steht da: konfrontiert hat sie ein Knabe, und zwar „der Eine“ der Knaben. „Der Eine“, *’āḥād*, signalisiert immer den,

der unter allen Gottwesen der bá'al ist, der den Betrieb macht, d. h. der den Tisch deckt, auf die Weide führt, zu essen gibt, zu trinken gibt. „Der Eine“ ist also keine numerische Zahl, sondern vielmehr die Qualität anzeigend. Dann ist „der Eine“ der 'ādām, der Großherrscher. Jetzt heißt es hier „ein Knabe“, und zwar „der Eine der Knaben“. Also es ist der, der unter sich hat die Wirtschaft, die Güter, der kann verfügen, der kann den Tisch decken, der kann zu essen, zu trinken geben. Das ist „der Eine“. – Jetzt kann ich nur andeuten: „Höre Israel, dein Gott ist der Eine“, das ist kein Monotheismus, dein Gott ist „der Eine“, der das Gericht Himmels und der Erde hat, dessen Erfüllung heißt gedeckter Tisch, Mahl halten, zu essen, zu trinken geben, daß sie das Leben haben. „Höre Israel, dein Gott ist der Eine.“ - Hier nun „der Eine Knabe“, also der Wirtschaftsoberverwalter, der, an dem es gewesen wäre, den Knappen Davids was rauszurücken im Namen Nabals, und er hat gemerkt, daß er nichts rausrücken darf bei Nabal. Jetzt sagt er es der Abigajil, konfrontiert die Abigajil.

sprechend: Sieh da, gesandt hat David Boten aus der Wüste, unsern Herrn zu begrüßen

Dieses ʾēbārēk heißt eigentlich „zu segnen“. Wann segne ich jemanden? Segen im Hebräischen kommt dem nahe, was das deutsche Wort „Segen“ als Lehnwort aus dem Lateinischen sachlich ist, nämlich **signum**. Wenn großes Durcheinander ist, Not jeder Art, keiner weiß wie und wo, und dann ist einer da, der sie sammelt, Anweisung gibt, sie ordnet, Ausweg zeigt, so einer ist worden ein signum, ein aufgerichtetes Zeichen, ein Segen. Jetzt können alle sich sammeln, z. B. die Versprengten in der Schlacht. Von ihm her ist Orientierung, Zuflucht. Er ist ein Segen, ein māqōm, ein Ort, ein Mann, ein ṯš, ein Segen. Und es hat noch zusätzlich den Inhalt: der gibt die Güter, also nicht nur Sammelpunkt, Zuflucht, sondern auch noch dies: er hat zu essen und zu trinken, er gibt die Güter, ein Segen ist er. Wenn ich jetzt jemanden treffe, und das ist so einer, dann komme ich und sage: „**Gesegneter du!**“ Jetzt nenne ich ihn einen „Gesegneten“, erkenne ihn an als solchen. Das nennt man auch „jemanden segnen“, also ein Sekundärgebrauch. Und wenn ich einem sage: ich weiß, was dir fehlt, ich habe, schau, ich komme mit Gaben, - jetzt kommt es - „*nimm diesen Segen an*“, Gruß. Das ist nicht „Gruß“, aber es ist im Vorgang des Grüßens, nimm diesen Segen zum Gruß an. Also, das Wort Segen ist vielschichtig gebraucht, man muß immer nach der Szene fragen. Hier nun heißt es „David hat gesandt aus der Wüste Boten **zu segnen unsern Herrn**“. Was ist da jetzt der Sachgehalt? Der Text gehört zur Grundschrift. Dann ist gesagt, daß der David den Nabal als „Gesegneten“ preist. Der David läßt den Nabal als Gesegneten gelten.

er aber schoß auf sie los

So sagt Buber. In der Einheitsübersetzung heißt es „er hat sie schroff abgewiesen“. Das Wort jā'aṭ steht da; 'ājit ist der **Geier**, der Stoßvogel. In Gen 15, wo Abraham auf Gottes Geheiß das Ritual mit den gehälfteten Tieren macht zur Vorbereitung des Bundesschlusses, heißt es in v 11 „der **Geier**, der 'ājit, stieß herab und wollte die Aase fressen, Abraham wehrte ihnen“. Das ist der Stoßvogel. Oder wenn der Großkönig von Babylon über Israel kommt, heißt es zuerst: Er steigt über die Ufer der Flut des Euphrat und überschwemmt das Land. Dann wechselt das Bild, und es heißt: Er kommt wie der Geier und stößt herunter und dann stäubt's, und ihr saust in die Löcher wie die Mäuse vor dem Stoßvogel. Auch vom Kyros ist gesagt, er kommt wie der Stoßvogel (Jes 46,11): Das ist also ein Bild für den Großkönig altorientalischer Reiche im Sinn des Eroberers, im Sinn des Beutemachers.

Also, in diesem „er schoß auf sie los“ steckt nochmal drin dieser unglaubliche Anspruch, der nach dem Erzähler dem Nabal eignet. Er benimmt sich, als wäre er so ein absoluter Herrscher.

v 15 **dabei die Männer gute sehr uns – zugute uns – nicht wurden wir beschimpft von ihnen, nicht mußten wir requirieren für sie**

Wir wurden nicht beschimpft meint, uns wurde kein Schimpf angetan. Dann übersetzt Buber „wir haben nicht das mindeste vermißt“, aber das heißt in unseren Ohren ‚sie klauten nicht‘. Das ist aber nicht gemeint mit dem hebr. Wort *pāqád*, **verordnen**, sondern, wir mußten nicht das mindeste requirieren; es wurde uns nicht verordnet, daß wir Ablieferungen zu verordnen hätten.

all die Tage, da wir ergingen bei ihnen in unserm dasein auf dem Feld

v 16 **eine Mauer so sind sie da gewesen ob uns, auch des Nachts, auch des Tags, alle Tage unseres daseins mit ihnen als Hirten der Herde.**

Von dem Knaben wird also bestätigt, was auf andere Weise hieß „Vorleistungen“, ja, das alles haben sie uns gemacht.

und jetzt: erkenne, sieh, was du machst

Wir müssen überlegen, das da gesagt ist. Das „erkennen“, hebr. *jādá‘*, ist kein Wort auf der Ebene des Intellektes, sondern auf der Ebene der Begegnung. Es ist also zu hören: Stell dich der Sache, anerkenne! Und „sieh“, „sehen“, *rā’āh*, was jetzt richtig ist zu machen, was ins Ziel führt.

denn allbereits ausgemacht ist ja das Böse für unsern Herrn und über all sein Haus

Buber sagt „ausgemacht ist“ oder „beschlossen ist“. Hebräisch steht da *kīkoltāh* „denn *alle* ist schon - jetzt nicht im negativen, sondern im positiven Sinn - das Böse gegen unsern Herrn und ob seinem Haus“. Vom hebr. Wortlaut her könnte übersetzt werden: „Denn *Garaus beschlossen* schon ist für unsern Herrn und über sein Haus“. Das ist das, was ein Herr, der beruft, dem Berufenen, wenn er den Beruf abweist, antut, er ist des Todes, *Garaus*. Er hat nicht das Leben, er hat den Tod gewählt. Jetzt folgt ein furchtbarer Satz über Nabal; so wie es v 3 geheißen hatte „und jener ein Kalebit“, heißt es jetzt nach der Übersetzung Bubers:

Jener aber ist zu heillos, als daß man mit ihm reden könnte.

Hebräisch steht da „und jener **ein Sohn Belials**“, *bæn bēlijjā‘al*. Wir lesen dazu die Stelle 1 Sam 10,27; da ist der Saul zum König ausgerufen geworden und dann heißt es: „Sie lärmten auf, alles Volk, und sprachen: Der König lebe! Schmueel redete zum Volk: das Recht des Königtums, er schrieb das Königsrecht in ein Buch und legte es nieder vor Jahwäh (vor der Lade), und Schmueel schickte fort alles Volk, jedermann nach seinem Haus. Auch Saul ging nach seinem Haus, nach Gibeā, und mit ihm gingen die Tüchtigen (die Männer der Tucht), deren Herz Gott angerührt hat. *Aber Söhne Belials* - unser Ausdruck; Buber hier: „heillose Buben“ - sie sprachen: Was, der will uns befreien! Der! Und sie spotteten sein“ - wir hören dasselbe im NT: „Wie, aus Galiläa? Was der! Der soll der Messias sein! - die, solche werden genannt „Söhne Belials“ - „sie spotteten sein und ließen Spende nicht zu ihm kommen. Aber er war für sie wie ein Tauber...Nicht soll am heutigen Tage Blut fließen (11,12).“ Sie wären eigentlich des Todes.

Dann die Stelle 2 Sam 23,6; das ist die sog. ‚Letzte Rede Davids‘, ein ganz feierlich eingeleitete Rede Davids: „Geist von Jahwäh redet in mir, sein Raunen auf meiner Zunge, der Gott Israels spricht durch mich, der Fels Israels redet: ein Walter von ’ādām-Format, ein Bewährter, ein Walter in Gottesfurcht, wie das Licht eines Morgens, wenn Sonne aufstrahlt und vor lauter Glanz keine Nacht

mehr bleibt, kein Nebeldunst, und vom Regen, der gefallen ist, noch Gras aus der Erde sprießt. – Ja, ist nicht so mein Haus bei Gott? Hat er mir nicht gesetzt einen Ewigkeitsbund, ausgerichtet in allem und verwahrt! – Personenwechsel, Jahwäh spricht – Ja, all meine Befreiung, all meine Lust (mein Gefallen) auf ihn zu laß ich es sprießen. Aber *die Heillosen, Belial, Belialsöhne* - da sind sie wieder, d. h. die, die das Königtum Davids nicht kapierten und sein Messiaswesen ablehnen, - *aber die Belialsöhne, wie wallgewordenes Gedörn sind sie allsamt ...*“ - ein Bauer weiß Bescheid, im Herbst wird das wall, welk gewordene Zeug, Kraut, Gedörn auf dem Feld verbrannt - „nicht mit der Hand ja können sie hinweg genommen werden, der Mann, der sich damit befassen sollte, der kriegt Speeres Eisen und Holz in die Hand, um das Heckenzeugs nicht anrühren zu müssen, im Feuer verbrannt werden sie, ausgebrannt, wann dann Sitz genommen wird.“ Sie haben keinen Teil an der Messias Herrschaft, die Belialsöhne, sie haben den Messias abgelehnt.

Also, das Wort ist zwar nicht allzu oft, aber an qualifizierten Stellen da, und markiert wird damit jemand als einer, der nicht begreift, daß hier der Messias, der Gesalbte im Spiel ist. An unserer Stelle hier ist nun der Nabal als solcher charakterisiert. Er hat nichts begriffen.

v 18 Abigajil eilte, sie nahm zweihundert Brote, zwei Zuber Weins, fünf bereitete Schafe, fünf Maß Korngeröst, hundert Dörrtrauben und zweihundert Feigenkuchen, setzte sie auf die Esel,

v 19 dann sprach sie zu ihren Knaben: Schreitet mir voran, ich komme grad hinter euch her. Und dem Nabal, ihrem Mann, nicht hat sie vermeldet (gegenüber).

D. h. er ist, was das anlangt, zunächst aus dem Spiel, aber noch nicht ganz, wie wir nachher sehen werden.

v 20 Und da war sie reitend auf dem Esel, und herab fuhr sie im Versteck des Berges, und sieh da, David und seine Männer herabfahrend ihr entgegen

Wir hören zweimal „herabfahren“, *jārād*. Zuerst ist es bedeutungsvoll von Abigajil gesagt; dann David und seinen Männern „herabfahrend“, was geographisch Unsinn ist. Das ist ein qualifiziertes Sprechen, das den Charakter ihres Bewegens beschreibt. Beide kommen. Es kommt jetzt zur Konfrontierung: herabfahren, herabfahren, Auseinandersetzung.

und sie traf auf sie

Es heißt nicht ‚er traf auf sie‘, sondern sie traf auf die Männer, also auf den David.

v 21 Und David hat gesprochen: Umsonst doch habe ich

Buber übersetzt „umsonst“, hebr. steht da „für *šəqær* doch habe ich...“. *šəqær* ist das Gegenteil von einem dem Bund angemessenen Verhalten, also wenn jemand den Bundespartner verleugnet. Wenn da ein Herr ist, der einem künftigen Knecht Vorleistungen gratis gewährt hat, jetzt beruft er ihn und sagt ihm, was er ihm alles getan hat und daß er ihn jetzt gerufen hat, sich ihm zu offenbaren, dann wäre jetzt die Zeit, daß der den Trauensschritt tut und der Herr dann seine Treue erweist. Wenn der Berufene jetzt sagt, wieso, habe ich nicht nötig, dann ist das *šəqær*. Das ist ein böses Wort für eine böse Sache, das Vertun der Berufung, nach soviel Vorleistung nicht drauf eingehen. Das ist der eine Fall. Der andere ist, er hat getraut, hat sich eingelassen, hat dann Leben empfangen, aber er tut nun da draußen Sachen, die absolut nicht vereinbar sind mit der Bundestreue, dann ist das wieder *šəqær*, Negation von Bundestreue. Noch ein anderer Fall: Da ist ein Herr, hat einen Knecht, und der ist bundestreu, aber ich bin neidisch auf den Knecht, daß

der so gut dasteht beim Herrn, auch in der Prüfung als ‚guter Knecht‘ vom Herrn erfunden ward. Jetzt komme ich daher und sage, aber er hat das und das ... und lüge ein Zeugs daher, das ist šæqær. Im Dekalog „aussage nicht als Lügenzeuge“, ‘əd šæqær - das ist das Wort - „gegen deinen Mitknecht“ (Ex 20,16).

Also hinter dem „umsonst“, wie Buber sagt, steht unendlich mehr. D. h. vom Nabal ist damit gesagt, er benimmt sich wie einer, der auf das Bundesangebot, das Treueangebot ganz schofel reagiert, so daß die Vorleistungen, die Guttaten des Herrn im Grunde genommen für die Katz waren, Buber sagt „umsonst“. Aber es ist kein reines „umsonst“, es ist eine Verletzung darin gelegen. Er verletzt diesen Herrn, der ihm die Vorleistungen gratis gewährt hat, der ihm Gutes getan hat, und der auf dieser Basis es nun gewagt hat, ihn zu berufen und in der Berufung ja zu adeln, ihm ein neues Leben zu geben. Und der Nabal verschmäht das. Das ist šæqær. Das ist ein wichtiges Wort im Text. Der Nabal ist damit aufs neue markiert als einer, der šæqær sich zu schulden kommen läßt, Bundveruntreuung, Bundesberufung veruntreuend, verkennend, ablehnend.

Jetzt sagt der David: „Für šæqær wohl habe ich in der Wüste gehütet, all was sein ist,

daß von allem, was sein war, nicht das mindeste vermißt worden ist

Wo Buber sagt „es wurde nichts vermißt“, dort steht im Hebräischen das Wort pāqád, und der Sachgehalt meint „ich requiriere“. Z. B. ich sage diesem Dorf da, ihr müßt soviel abliefern, sechs Kühe, sechs Pferde, sechs Ochsen, sechs Wagen, einige Männer dazu und Werkzeug; das sage ich dem Bürgermeister. Jetzt habe ich requirieren lassen, und der muß es durchführen, und dann ist das weg. Das ist nicht gestohlen, wie Diebe was wegstehlen, nein, das ist eine kriegsrechtliche Sache, so ist das beim Militär allemal gewesen, es wird requiriert. Die Leute kriegen einen Schein in die Hand als Ausweis, den man später einreichen soll, daß man was bekomme dafür, was aber bei verlorenem Krieg futsch ist. Bzw. wenn die ehemals Requirierten die Sieger sind, dann holen die Reparationen. Das ist Kriegsmanier.

Also der David sagt: Wir haben nichts requiriert. Das wirft ein Licht auf den Status des David. Wer ist denn der Mann, wenn er requirieren kann oder könnte? Der ist der Befehlshaber einer Gruppe, sechshundert Mann, das ist ein Bataillon, und der Befehlsbereich seiner Truppe ist Juda, ein Land. Das ist jene zweite Phase, wo wir gesagt haben, der David ist bereits einmarschiert in Juda auf den Befehl des Achis hin, er soll Juda erobern für die Philister. Dieser David sagt, requiriert habe ich nichts von all dem, was sein ist.

und er läßt kehren das Böse auf mich für Gutes

Ich habe ihm gut getan, ihm zugute getan, und er läßt mich Böses kosten. Jetzt kommt ein Fluch; die Formulierung ist so üblich:

v 22 **So mache ʾəlōhīm den Feinden Davids, und so fahre er fort zu tun, wenn ich übrig lasse von all dem, was sein ist, bis zum Aufleuchten des Morgens, einen Wandpisser.**

Das ist ein praktischer Fluch, ein Drohfluch, es nennt den Punkt. Das ist die Manier von Herren gegenüber abtrünnigen Knechten, die sind des Todes. Was der David hier androht, tut, tut er in seiner Kompetenz als einer, der mittlerweile einen Herrscher verkörpert. Das ist kein Bettelknabe mehr, der herumstreunt.

v 23 **Und es sah Abigajil den David, und sie eilte und fuhr herab von ihrem Esel**

Jetzt kommt wieder das Wort „fuhr herab“, obwohl dasteht „von ihrem Esel“; Buber sagt „sie stieg herab vom Esel“, ja, schon, aber das Wort *jārād* wird benützt. An anderer Stelle heißt es „sie *glitt* vom Esel“, die Rebekka bei ihrer Ankunft bei Jakob. Aber hier heißt es „sie *fährt herab*“. Also, die Abigajil ist hier absolut dem David gleichsam ebenbürtig, Herrin, sie „fährt herab“. Das Wort wird benützt uns zum Signal: Täuscht euch nicht in dieser Abigajil. Was immer sie jetzt auch tut, für eure Augen, äußerlich habt ihr den Eindruck, sie unterwirft sich, täusche dich nicht, „sie fährt herab“.

fiel vor Davids Stirn auf ihr Antlitz

Da kommt jetzt der Gestus, sie fällt – wörtlich heißt es – „zu den Nasenlöchern Davids“. Das Wort „Nasenlöcher“, *'appájim*, findet sich auch in Gen 3,19. Das ist ein Höflichkeitsgestus. Dann kommt ein Wort:

neigte sich zur Erde

So sagt Buber. Das Wort, das dasteht für „neigen“ ist hebr. *hištaḥawāh*, darin steckt das Wort *ḥaj*, Leben, es ist eine Hitpaelform und heißt ‚sich an jemandem das Leben holen‘. Der Nabal hätte sich am David das Leben holen sollen, im Bund das neue Leben und hat es sich nicht geholt, hat den Tod sich geholt. Und die Abigajil tut nun das, die holt sich das Leben. Es wird der David nicht eigens genannt, es wird *'āræš* gesagt, *'āræš* präzise ist Land, Staat, die Staatsmacht, die der David verkörpert. In dem Wort *'āræš* sollen wir den Status des David wittern. Er ist nicht ein x-beliebiger, er verkörpert die Staatsmacht. Und die Abigajil „neigt sich“, d.h. sie holt sich an ihm das Leben. Sie läßt das Bundesangebot, das dem Nabal gegolten hat, für sich gelten, lockt geradezu nochmal neu her das Bundesangebot des David, daß bei ihr es landen soll, statt bei Nabal, und sie nimmt es an. Sie holte sich das Leben, *hištaḥawāh*. Wieder eine wichtige Vokabel im Text.

v 24 **sie fiel auf seine Füße und sie sprach: An mir, mein Herr, die Schuld, und es möge doch reden dürfen deine Magd in deine Ohren**

Sie nennt sich Magd, macht Verneigung, macht Knechts-, Magdhaltung. Sich nicht täuschen lassen! Der Verfasser hat das Signalwort gesetzt „sie fuhr herab ... sie fuhr herab“, und der David „fuhr herab“ und „sie traf auf sie“, *tiḇgoš*, Konfrontation. Das nicht vergessen! Das Vordergründige, wenn wir recht hinschauen, in v 24 steht in der Grundsicht, und v 23b ist die gelbe Schicht, d. h. es wird nicht gestrichen, es bleibt dabei, im Bund ist sie geneigt dem David, sie holt sich an David das Leben.

und höre die Reden deiner Magd

Da steht „Rede“, *dābār*. Wie soll man das jetzt werten? „Rede“, Bundesrede hat eigentlich der Herr. Wenn wir jetzt konsequent sind und lesen jetzt hier „höre die Reden deiner Magd“, dann müssen wir sagen, hier nimmt sich die Abigajil heraus: „Herrin“. Herrin, und du, David, lernst jetzt etwas von mir. – Man muß das Wort stehen lassen; es hat keinen Sinn, es mal so, mal so zu übersetzen. – Sie nimmt sich heraus, wie eine Herrin den David anzusprechen, und der David hat jetzt zuzuhören. Die Abigajil sagt, ich rede jetzt, und du hörst zu. Dieses innere Umdrehen der Situation wahrnehmen. Nicht täuschen lassen durch das äußere Bild, das die Augen sehen. Sie ist die, die vom Verfasser markiert wird als die Herrin.

v 25 **Nicht doch lasse kehren mein Herr sein Herz an den Mann des Belial, gegen Nabal**

Das Wort *b'ijjā'al* haben wir bereits erklärt. Also, von Saul hat es geheißt, als die Söhne Belials so böse gegen ihn redeten, er war „ein Tauber“. Und der David

war kein Tauber, der wollte auf ihn losschlagen. Jetzt heißt es: Ach, mach doch deine Ohren dicht, wende doch dein Herz nicht an diesen Sohn Belials. Geh doch auf den dummen Kerl nicht ein. Sie sucht also das Belialwesen Nabals zu entschärfen, zur Seite zu rücken. Das soll nicht weiterhin das Geschehen bestimmen, das nicht! Dafür bin ich da, Abigajil. Sie will den David rumkriegen, sich auf sie hin zu orientieren und nicht auf Nabal in all den weiteren Aktionen, die er vor hat.

denn wie sein Name, so er: Nabal sein Name und Nbala ist mit ihm

„Nabal sein Name“, wir haben schon erklärt, was hinter dem Wort „Nabal“ steckt. Und **nēbālāh** ist von derselben Wurzel ein Hauptwort; Buber sagt „Schande“, „Schändliches“; es ist die *Dummheit*, die jemand begeht, wenn er, die Hoheit jemandes verkennend, mit dem ganz dumm und übel umspringt. – Wie mit Jesus der Hohepriester, die Pharisäer, Römer; mein Gott, was waren wir dumme Menschen, wir haben nicht erkannt, wer er war! Er freilich war ein „Tauber“, er ging nicht darauf ein, er hat im Gegenteil gesagt, „die wissen nicht, was sie tun“, „Vater, verzeih ihnen“. -

Also, dieser Nabal, wie sein Name, so er, „**und nēbālāh mit ihm**“. Dies „**mit ihm**“ heißt eigentlich *bestimmt* ihn. Es gibt ein Wort, das heißt ‚im, mit. Die Gelehrten sagen, das ist das knappste Wort für **Bund**. „Ich bin da *mit* dir“, sagt der Herr zum Knecht. Jetzt heißt es hier „**nēbālāh ist mit ihm**“, d. h. die **nēbālāh** ist dem sich verbündend. **nēbālāh** beinahe gesehen wie eine Macht, die dem Nabal sich verbündet hat, daß er nur noch das tun kann, was eben ein Nabal dann tut. Statt sich mit David zu verbünden, verbünden zu lassen, hat die **nēbālāh** vor David Vorrang gehabt, die hat dem Nabal sich verbündet.

und ich, deine Magd, nicht habe ich gesehen die Knappen meines Herrn, welche du gesandt hast

Das haben wir schon gehört in der Grundschrift. Das ist das ganz Normale, Selbstverständliche, was sie jetzt sagt: Es tut mir leid, aber ich habe sie nicht gesehen. Hätte ich sie gesehen, ich hätte es abgewendet.

Es folgt wieder so ein gelber Text:

v 26 **Und jetzt, mein Herr, sowahr Jahwäh lebt, und sowahr deine Seele lebt**

So übersetzt Buber. Wörtlich heißt es: **ḥaj̄Jahwāh und ḥē̄napš̄ekā** „**Jahwäh Leben und Leben deine Seele**“. Was ist das für eine Szene? Ich ergänze mal im Deutschen das Verbum „ist“, das setzen die Hebräer nicht, dann heißt es „Leben ist Jahwäh“, „Jahwäh ist Leben“, also Jahwäh Herr, dem Knecht Leben eröffnend im unbedingten Zusammenhalt. Und dann heißt es: Und konsequenterweise ist Leben deine Seele, deiner Seele, ein Genitiv jetzt, wie soll man es übersetzen? „Seele, **nāp̄æš**, ist Trieb. Dein Triebwesen, dein egoistisches Triebwesen, das in egoistischer Triebmanier so drauflostreibt, ist eingeholt, ist eingefangen in den Kreis Leben, ins Leben. "Und der 'ādām war da als **nāp̄æš ḥaj̄jāh**", und der 'ādām war da als ein Triebwesen, aber eingeholt in die Gemeinschaft mit dem Herrn, die Leben heißt. Aber der 'ādām war da als ein Triebwesen, das nun eingeholt, eingenommen war in den Zusammenhalt mit dem Herrn, und so war er **nāp̄æš ḥaj̄jāh**, ein Leben-Wesen. So hören wir in Gen 2,7. D. h. also - ich sage es mit meinen Worten - sie sagt zu ihm: Du weißt doch, Jahwäh ist dein Herr, und Jahwäh ist dir das Leben, und du bist mit dem ganzen Triebwesen, das jetzt lospoltern möchte, in Wahrheit gar nicht mehr frei, du bist doch eingeholt ins Leben Jahwähs. Dein Triebwesen ist doch ein **nāp̄æš ḥaj̄jāh**, du kannst doch gar nicht mehr machen, was der reine Trieb rein triebhaft machen würde. Und was du jetzt vorhast, ist rein

triebhaft, ein negativer Abklatsch dessen, was der Nabal ist, genau so, du bist nicht besser als der! Wer Böses mit Bösem vergilt, ist böse. Ein hartes Urteil gegen unsere Vernunft. – Nochmals: Leben ist Jahwäh für dich. Dein Zusammenhalt mit dem Herrn Jahwäh ist doch gut oder nicht? Also, dann bist du Triebwesen 'ādām, Mensch, David, eingeholt, eingenommen, eingepflanzt ins Leben. Du kannst nicht einfach machen, was du willst, mit deiner Berufung ist das nicht vereinbar, „steck dein Schwert in die Scheide!“ – „Steck dein Schwert in die Scheide!“ „Wenn ich das wollte, mein Vater würde mir mehr als zwölf Legionen Engel senden, das will ich aber nicht“. „Wer zum Schwert greift, kommt durch das Schwert um“ (vgl. Mt 26,52f). Wir kennen die Sätze. – Genau dies Prinzip jetzt hier: Du, Knecht. Jahwäh's, hast an Jahwäh das Leben. Leben ist Jahwäh. Und so ist dein Triebwesen, Seele, ein Eingenommenes ins Leben, ins neue Leben, ins andere Leben, ins göttliche Leben, und so kannst du nicht mehr triebhaft davon galoppieren, Schwert ziehen und totschiagen, und deine Kerle auch noch mitnehmen und totschiagen heißen. Was du jetzt vorhast, ist nicht vereinbar mit deiner Berufung. Hebräisch steht da „ḥaj'jahwäh“ (also nicht der st.cs. ḥē bzw. ḥajjē), und dann ḥē-naḥš'kā. Das muß man auswerten, man kann nicht beide Male gleich übersetzen. Man muß die Szene suchen, dann ist ganz klar, die Abigajil ist so kühn, ihm zu sagen: Mann, was du jetzt vorhast, das paßt überhaupt nicht zu dir! Du hast Berufung empfangen. Jahwäh ist dein Herr. Das ist dein Leben. Und dein Triebhaftes ist eingeholt vom Leben, dessen Geist bestimmt deinen Trieb. Und du willst ohne Geist Jahwäh's davon galoppieren und dreinschiagen. Das geht nicht! Das sagt sie ihm.

und ER, Jahwäh, der dir gewehrt hat, zu kommen in Blutschuld

Das ist kein Perfekt, das ist ein Zustand: Darin bist du der von Jahwäh Gewehrte gegen Blutschuld; du kannst nicht in Blutschuld kommen. Wobei „**Blutschuld**“ hebr. heißt **dāmīm**, Plural von **Blut**, **dām**, die Blute, die Bluttat. Du kannst nicht in Bluttaten kommen, da ist ER vor, ER verwehrt dir das, der dich berufen hat.

und Befreiung dir schaffen mit deiner eigenen Hand

Da wird jetzt der Sachgehalt genannt. Er ist so böse, weil er kein Futter bekommen hat, jetzt will er sich Futter holen, sich selber Futter holen, befreien, selber den Tisch decken. Dem aber steht der Satz der Berufung entgegen „sorge nicht, dein Herr weiß, was du brauchst“. Du sollst nicht in dieser Weise dir das Futter holen, alle umbringen, stehlen, was sie haben, das geht nicht.

wären nun wie Nabal nur deine Feinde: die nach Bösem wider meinen Herrn trachten!

So übersetzt Buber. Was aber steht da? „Da sind, da seien, da sein werden gleichsam wie ein Nabal deine Feinde.“ Was ist gemeint? – Jetzt könnte der David sagen: du hast gut reden, Madame, wenn der so frech ist, gar noch schlimmer, am Ende mich noch totschiagen wird, was? Du hast gut reden! Ich muß mich meiner Haut wehren! – Dann sagt sie zu ihm: Du mußt eins verstanden haben, wenn du lauter bist, wenn du mit deinem Triebleben im Leben Jahwäh's aufgehoben bist, dann ist all wer dich befeindet, ein Dummkopf, ein Nabal. – Der Nero ist ein Nabal, aber auch der Marc Aurel, ein Christentotschiäger, ist ein Nabal, es sind Dummköpfe, sie haben nicht begriffen, worum es sich handelt. – Und das muß dir ein Stolz sein, wenn du attackiert wirst, weil du verhaftet bist in Gott, dann ist der, der dich attackiert, ein Nabal. Sind doch fortan für dich all die dein Leben suchen, d. h. dir nach dem Leben trachten, deine Feinde, gleichsam Dummköpfe, Nabal. Laß dir das ein Stolz sein, und wenn sie dich totschiagen. – Bonhoeffer hat seinen Stolz sich bewahrt, aber Erschütterung mußte er durchmachen. Die andern waren die Dummköpfe. –

Wir merken, dieser v 26 ist ein unglaublicher Spruch: Und jetzt, mein Herr, Leben ist Jahwäh, sprich, für dich, du bist der Knecht, er ist der Herr. Und deine Seele ist ein *nəpəš hajjäh*, ist in eben diesem Leben. Und Jahwäh hat dir verwehrt zu kommen in Blutschuld, in Bluttaten. Und jetzt: dasein werden, müssen die jetzt als wie Nabal, all diese Dummköpfe von Feinden, die dir nach dem Leben trachten, dir Böses antun wollen.

v 27 Und jetzt, die Segensgabe diese, welche hat kommen lassen deine Magd meinem Herrn, gegeben sei die deinen Knaben, die ergehende sind in den Füßen meines Herrn

d. h. die folgen meinem Herrn. Also, die Knaben, die gesandt worden waren und nichts bekommen haben, die sollen es haben.

v 28 trage doch die Kühnheit deiner Magd!

so übersetzt Buber, aber eigentlich muß man schärfer sagen: die Frechheit, die Unbotmäßigkeit, diese Kompetenzüberschreitung, die ich mir jetzt zu schulden kommen lasse. Jetzt sage ich etwas, was mir ja gar nicht zukäme. Was sagt sie denn?

Machen, machen wird Jahwäh meinem Herrn ein *bájit nəʿmān*, ein vertrautes Haus, ein betreutes Haus

Auf diese Stelle haben wir bereits im ersten Durchgang hingewiesen und sie zitiert, das ist 2 Sam 7, die sog. Natan-Weissagung: „Betreut bleibt dein Haus, in Weltzeit ist das gegründet“, die sog. Dynastieverheißung ewigen Königtums. Der Schreiber läßt nun die Abigajil dieses Vermächtnis aufgreifen und dem David vorhalten: Dir ist doch eine Dynastie verheißen, ein betreutes Haus verheißen, du bist doch im Trauen in den Herrn Jahwäh in der Treue Jahwäh's aufgehoben. Das ist doch so! Willst du dich nicht dazu bekennen, dazu stehen und dann daraus handeln? Wenn es aber so ist, dann kannst du doch nicht das machen, was du eben vorhattest.

und die Kämpfe Jahwäh's kämpft mein Herr,

Das lesen wir auch in 2 Sam 7: Er ist der, der im Namen Jahwäh's gekämpft hat, Kämpfe durchgestanden hat. Also, wieder ein Erinnern daran: du bist doch der Mann Jahwäh's, um Jahwäh's Kriege geht es doch, doch nicht um deine persönlichen Händel und Rachezüge. Das steht dir nicht zu, das machst du nicht mehr, das mußst du auch nicht machen.

und Böses nicht wird gefunden an dir in deinen Tagen

D. h. das ist nicht möglich, daß du Böses tust und Böses an dir gefunden wird. Das hieße ja Bundesbruch, dem Herrn Jahwäh den Abschied geben, das Leben verlieren, selber nabalhaft werden

v 29 und stand auf ein *'ādām*, zu verfolgen dich, zu suchen deine Seele,
also, dir nach dem Leben zu trachten

da gewesen ist die Seele meines Herrn eingebündelt im Bündel des Lebens bei Jahwäh deinem Gott

Aufgestanden und *'ādām*-haft dem David nach dem Leben getrachtet hat der Saul. Aber dein Leben war eingebündelt ins Bündel des Lebens, dir ist nichts passiert, gar nichts. Bedenke doch einmal, wie es gekommen ist, daß nichts passiert ist. ER hatte seine Hand im Spiel, hat seine Hand über dich gehalten.

und die Seele deiner Feinde, die war so wie das Geschoß in der Pfanne der Schleuder, die hat er aus der Mitte der Schleuder rausgeschleudert -,
Wo ist Saul geblieben? Weggefallen ist er. Das hast doch du nicht besorgt!

v 30 **da ist, wenn macht Jahwäh meinem Herrn nach all den Reden über dich jenes Gute und entbietet dich zum nāgīd über Israel:**

v 31 **dann soll doch nicht dasein dieses als Stolperstein, als Strauchelstein dem Herzen meines Herrn, vergossen zu haben Blut ohne Not, sich Befreiung verschafft zu haben mit eigener Hand! Und wenn guttut Jahwäh meinem Herrn, dann wirst du deiner Magd gedenken.**

Das „guttun“ haben wir gelesen im Gebet des David 2 Sam 7, wo David gebetet hat: „Du hast zu deinem Knecht dieses Gute geredet, jetzt also, unternimm's, tue es.“ Wir müssen uns daran erinnern, im großen Kapitel 7 ist von diesem Bund die Rede. Der Herr versorgt den Knecht mit Gütern, mit dem Erfolg, nicht der Knecht sich selbst. Die Abigajil sagt nun: Wenn er dir das Gute tut, und wenn er dich zum nāgīd gemacht hat, wenn das geschehen sein wird, dann wirst du Gedächtnis begehen an mich, gedenken an mich als den Propheten, die Prophetin, die dir das gesagt hat in Gottes Namen. Das steht in diesem Satz, ein ungeheurer Ausbruch. – Die Frage ist jetzt doppelt und dreifach zu stellen: Auf welcher Basis steht der Verfasser, daß er der Abigajil diese Worte in den Mund legt, historisch im platten Sinn des Wortes sind sie ja nicht.

v 32 **Und es sprach David zu Abigajil: Gesegnet Jahwäh, der Gott Israels, welcher gesandt hat diesen Tag dich mir entgegen**

David stellt sich also dieser Rede, „Rede“, Bundesrede. Er ist in der Position dessen, der sich was sagen läßt. Sie hat ihm Bescheid gestoßen. In ihrem Namen? Nein, im Namen des Gottes der Berufung des David. Im Namen Jahwäh's des Herrn, der David berufen hat, hat sie ihm Bescheid gestoßen. So etwas heißt man „*prophetisch reden*“. Sie hat prophetisch geredet dem David, dem erwählten Knecht Jahwäh's, und ihn in den Senkel gestellt, daß er nicht entgleise. Die Frage bleibt: Auf welcher Basis steht der Verfasser, daß er die Abigajil für tauglich hält, an ihr demonstrativ dies gesagt werden zu lassen?

v 33 **gesegnet dein Gefühl**

Gesegnet deine *Einführung*, wir haben es schon zu erklären versucht: wenn jemand in jemanden sich einführt, dann wird er gleichsam Negativabdruck dessen, dem er sich einführt, eine Prägung. Wir lassen es im Text so stehen „gesegnet dein Gefühl“. Es wird gesagt, die Abigajil hat sich hineinbegeben in das, was von David her auf den Nabal zukam. Und während Nabal sich abwendet, er wurde kein Abdruck, hat die Abigajil sich gestellt, und sie wurde ganz und gar der Abdruck, das Echo auf die Zumutung des David. Das ist die Szene, die man sehen muß. Also, „gesegnet dein Einfühlen“ und

gesegnet du, welche abgehalten hat diesen Tag mich von kommen in Blutschuld und mit meiner eigenen Hand mir Befreiung zu schaffen

In v 26 sagt Abigajil dem David, daß Jahwäh ihn bewahrt hat, in Blutschuld zu kommen und seine Befreiung selber leisten zu wollen. Jetzt heißt es aus Davids Mund, es sei Abigajil gewesen. Auch das müssen wir sehen. Das hat ja der Verfasser auch gewußt, daß im grauen Text steht, die Abigajil hat ihn abgehalten. Aber er sagt: durchschaut doch das Ganze, Jahwäh hat ihn abgehalten und wird ihn abhalten. Also, hier ist Abigajil wieder das Durchlaß-Wesen für den Einfluß Jahwäh's auf den David. Er nennt sie eine „*Gesegnete*“, das ist *benedicta*. Das „gebenedeit bist du unter den Frauen“, das ist das „du Gesegnete, du, die abgehalten hat mich diesen Tag von kommen in Blutschuld und Befreiung mit meiner eigenen Hand mir zu schaffen“. Immer wird das angehängt, damit nie vergessen wird, was der Auslöser war. Der Auslöser war, er hat Burschen geschickt, die sollen sagen: am guten Tag sind wir gekommen, ihr macht ein Fest da oben, also

gib! Das wird nie vergessen, das wäre Befreiung gewesen. Und dann wollte er sich mit eigener Hand befreien – nein, eben nicht.

Nb. Bei der Versuchung Jesu in der Wüste sagt der Satan: Hunger hast du doch! Hast lange gefastet, hast Hunger, also! Bist doch allmächtig. Sei doch vernünftig. Mach doch aus Steinen Brot! Hol dir doch deine Befreiung mit deiner eigenen Hand, mit deiner Macht, schaffe dir Befreiung, du kannst dich doch selber versorgen! –

Das ist ein durchgehendes Motiv. Es geht um Hunger, um die Stillung des Hungers.

Dann folgt der v 34, der kritische Vers, von dem man nicht weiß, wo man ihn einordnen soll.

v 34 zuvörderst aber, Leben Jahwäh des Gottes Israels, welcher gewehrt hat mir, Böses zu tun dir

Buber sagt auch hier wieder "so wahr Jahwäh lebt". Es heißt wieder *haj-Jahwäh*, was wörtlich heißt „**Leben Jahwäh**“, „Leben ist Jahwäh“. Es ist kein Genitiv. Es ist wieder aus der Sprache der Berufung. Der David ist in dieses Leben eingedrückt, eingekommen. Leben ist Jahwäh, der Gott Israels, der hat mir verwehrt – jetzt nicht, Bluttat zu machen, mir selbst Befreiung zu schaffen, nein – Böses zu tun dir. D. h. also, am Nabal habe ich Böses gefunden, und ich bin drauf und dran, ihm mit Bösem zu vergelten, ihm Böses zu tun. Du aber bist so herangetreten, und jetzt ist es mir nicht möglich, dir Böses zu tun. Du bist die Jahwäh-durchlässige Figur für mich, und er hat mich durch dich gehindert, dir Böses zu tun, dich in einen Topf zu werfen mit dem Nabal. –

Beispiel: Das ist das, was irdische Menschen so tun. Das Hitler-Deutschland ist ein verbrecherisches Deutschland, das steht nun mal fest. Aber es gibt natürlich Unschuldige die Menge in Hitler-Deutschland. Nur, was sollen sie machen, so ist es halt, in Ohnmacht, unschuldig. Am Anfang haben die Alliierten gesagt, sie gehen gegen dieses verbrecherische Deutschland, das Völker überfällt, Verbrechen begeht. Und dann kam der Zeitpunkt, wo am Schreibtisch entschieden wurde von Mister Churchill klar und eindeutig, von jetzt an treffen wir Krankenhäuser, Ärzte, Schwestern, Patienten, Museen, Häuser, Wohngebiete, Zivilisten, Frauen, Kinder. Das war direkter Vorsatz. –

Das ist das, was der David drauf und dran war dem Nabal zu tun, und die Abigajil wittert das und kommt dem zuvor und sagt: Mann, laß das doch vorbeigehen! Nicht so! Und der David sagt: Gesegnet du! Du hast mich gehindert, so was zu machen, ich war drauf und dran, es zu machen. – Man könnte auch sagen: Gesegnet du, Abraham, Fürbitter der Sodomiter! Wärest du mir nicht entgegengetreten, ich hätte sie weggerafft. Also, immer dies Momentchen. – Nun hier: in der grauen Schicht: Abigajil gesegnet, denn wenn du nicht geeilt hättest zu kommen mir entgegen, - dann der Schwur wieder – weiß Gott, nichts wäre übrig geblieben dem Nabal bis zum Morgen!

v 35 Und es nahm David aus ihrer Hand, was sie hat kommen lassen für ihn, und gesprochen hat er zu ihr: Steig auf in Frieden zu deinem Haus

David sagt zu Abigajil „steig auf“. Wir haben gesagt, „aufsteigen“ ist kein harmloses Wort. Er macht sie nicht herunter, weist sie nicht zurecht, er eröffnet ihr den Weg zum *Aufstieg*. Wir wissen, was „Aufstieg“ meint: ursprünglich die Sonne in den Zenit, nach Kampf und Sieg über Flut und Finsternis Aufstieg in den Himmel, um Sitz zu nehmen, zu richten Himmel und Erde; dann Aufstieg des 'ādām, im konkreten Fall des David, die Männer Davids steigen auf. Und jetzt steht hier wahrhaftig auf die Abigajil hin aus dem Munde Davids: Dein ist der Aufstieg in dein Haus in Frieden.

„Frieden“ haben wir auch schon erklärt, es ist die Endstation des ganzen Dramas, ungeschmälert, unverkürzt, gestillt und gesättigt, in Freude, frei von Sorge leben. „Dein ist der Aufstieg“. Also, David hat anerkannt, hat sich Bescheid stoßen lassen, hat sich dreinreden lassen durch Abigajil im Namen Jahwähs. Dann kommt der schöne Satz:

siehe, gehört habe ich auf deine Stimme

Der David, der großartige David, der aufgestiegen war bis zur Fülle der Macht, der wäre ja nach altorientalischer Weise bá'alisch gewesen, d. h. des Todes gewesen, ganz natürlich, es hätte ihn kein Futter mehr ernährt. Das wäre das ein und alles gewesen des absoluten Herrschers: Tod, Grab, $\xi'e'ol$. Dann wird er aber von Israel gestellt und das öffnet ihm den Raum des Anwesens Gottes, er geht darauf ein, wird der Knecht Gottes, wird ins Leben gerissen, und jetzt hat er das Leben, das nicht sterben wird. Das heißt in deren Sprache dann, er hat das Gut, er hat den Frieden, er hat die Fülle. „Weil er auf die Stimme der Israel, Frau, gehört hat“, heißt es Gen 3,17f, „essen, essen wirst du alle Tage deines Lebens“, befreit sein. „Tochter Zion, freue dich, sieh, dein König kommt zu dir, er kommt als ein Bewährter, der durchgemacht hat, als ein Befreiter.“ Das ist euer Problem nicht mehr, „sagt nicht, was werden wir essen, was werden wir trinken“, hören wir bei Jesus (Mt 6,25). D. h. also „ich habe gehört auf deine Stimme“, auf die Stimme der Frau.

Wo ist die Basis, daß der David so sagen kann, daß der Erzähler den David so sagen lassen kann? Wo ist die Frau, auf die hörend, der David das Leben hat? Wir haben beim ersten Durchgang durch den Text schon davon gesprochen, wir werden es aber wieder aufgreifen.

und habe dein Antlitz getragen

Ich wurde zum Tragenden deines Antlitzes. Das Wort „tragen“ ist ein höchst wichtiges Wort in der Bibel. „Ich darf tragen dein Antlitz“. Israel, das am Boden liegende der Zeit Sauls, darf sein Antlitz heben. David war es, durch den Jahwäh es „getragen“ hat.

Dann kommt wieder ein Stück aus dem Grundtext:

v 36 Und es kam Abigajil zu Nabal, der hatte eben ein Trinkmahl in seinem Haus, wie das Trinkmahl eines Königs

Wir haben das schon erklärt. Er gebärdet sich großgockelig,

Nabals Herz war im Guten,

Er saß im Fetten, er hatte die Güter, ihm fehlte gar nichts.

er war berauscht, sehr, und nicht vermeldet hat sie ihm Rede, nicht große, nicht kleine, bis zum Morgenlicht

Was ist denn das „nicht große, nicht kleine“? Wenn da der Nabal ist und ich bin die Abigajil, ich komme von David, ich vermelde ihm Rede. Wenn ich „kleine“ Rede ihm vermelde, dann muß ich sagen: bitte, bitte, bitte im Namen dessen da sei artig! Aber ich mache mich klein. Wenn ich ihm „große“ Rede vermelde, sage ich: du Dummkopf, weil du so getan hast, bist du des Todes. So ist zu verstehen die Rede „des Kleinen“, die Rede „des Großen“, das ist der Sinn der Sache. Sie redet weder groß noch klein, sie läßt ihn erst mal wie er ist.

v 37 Und da war's, am Morgen, als ausfuhr der Weindunst aus Nabal, da vermeldete seine Frau ihm die Reden diese.

Jetzt kommt die Reaktion des Nabal darauf. Wenn der Prophet, die Prophetin ihm Rede vermelden, die besagte, dann hätte er eine Chance. Wenn er einer wäre wie

der David, als der Natan ihm entgegentrat und sagte: „Du bist der Mann!“, da ist der David erschrocken bis ins Herz und hat sich gestellt und als Sünder bekannt. Und der Nabal? Von ihm hören wir:

Es erstarb sein Herz in seinem Innern, er wurde zu Stein

D. h. er war zu nichts mehr fähig. Es ist gerade so, wie wenn solche Gangster in die Enge getrieben werden, um sie herum ist alles abgeriegelt, dann versteinert sich das Herz. Dann sind sie grad noch fähig zu dem, was ein versteinertes Herz kann vor oder nach Panik, Schock und Resignation, nämlich Selbstmord. Das ist der Weisheit letzter Schluß. Sein „Herz“, sprich Intelligenz, versteinert, das ist intelligenter Selbstmord, bewußt und klar: die letzte Kugel für mich, die kriegen mich nicht! Das ist Verhärtung, das Herz versteinert sich.

v 38 Und da war's, zehn Tage und Jahwäh stieß den Nabal hin und er starb.

Kurz ein Wort zu dem „stoßen“, hinstoßen, hebr. *nāgāp*. Dies Wort ist das typische Wort für das, was ein Stier mit den Hörnern tut. In Betel gab es ein Stierbild, das war zunächst ein *bá'al*-Bild und als solches war es ein Fruchtbarkeitssymbol. Dann wurde das *bá'al*-Bild jahwähisiert, israelitisiert. Die Fruchtbarkeit ist kein Symbol für Jahwäh, das paßt nicht, aber die Stößigkeit des Stiers, die paßt. Und jetzt heißt es, Jahwäh ist einer, der wie ein Stier stößt, niederstößt. Jesaja setzt sich ein Stiergehörn auf und geht auf den Marktplatz und stößt nach den Israeliten und sagt: So wird Jahwäh mit euch umgehen, euch niederstoßen! So wird nun gesprochen von Jahwäh in Ägypten: er stieß auf den Pharao ein. Oder nach der Affäre mit dem ‚Goldenen Kalb‘, von da an „stieß“ er auf Israel ein, wann immer sie sich vertaten. D. h. das Wort ist Terminus technicus.

Wichtig zu behalten ist: Wenn von Jahwäh als Stier die Rede ist, dann steht im Hintergrund immer dieser Kult in Betel, und das ist ein Kult, wo es geht um „Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen“, Güter, Versorgung. Und wenn sich einer jetzt selbst versorgt, dann heißt es: Das ist aber nun nicht im Sinne Jahwäh's. Also, Jahwäh reagiert jetzt als der Stier von Betel, stößig: „Er stieß auf Nabal ein“. Das rückt den Nabal in die große Kette vom Pharao beginnend über das abgefallene Israel, hat Güter, Güter noch und noch, aber wofür? Jahwäh stieß auf ihn ein, und er starb. Eine große Heilsgeschichtslinie wird da sichtbar.

v 39 Als David hörte, daß Nabal gestorben war, sprach er: Gesegnet Jahwäh, welcher erstritten hat Streitsühne meiner Verhöhnung aus der Hand Nabals! Und seinem Knecht hat er Böstun erspart, und Jahwäh, er hat die Bosheit Nabals kehren lassen auf sein Haupt. Und es sandte David, er ließ reden um Abigajil, sie zu nehmen sich zur Frau

v 40 Und es kamen die Knechte Davids zu Abigajil nach dem Karmel, und sie redeten zu ihr, sprechend: David hat uns gesandt zu dir, um dich zu nehmen sich zur Frau.

v 41 Auf stand sie und neigte sich – *hištaḥawäh*, holte sich das Leben – Nase zur Erde, und sie sprach: Da deine Magd, Sklavin zu waschen die Füße der Knechte meines Herrn

v 42 Und sie eilte und es stand auf Abigajil

Da ist wieder das *qūm*, erstehen, auferstehen, in seine Rolle gehen. Wer ist schon mal „aufgestanden“ in der ganzen Erzählung? Am Anfang heißt es „*auf stand David*“, und jetzt hier Abigajil: zweimal „*auf stand Abigajil*“, v 41 und v 42.

und ritt auf dem Esel

Jetzt klingt das „*sie ritt auf dem Esel*“, man kann es gar nicht verhindern, hintergründig. Der Esel ist ein Lasttier, das stimmt, aber der Esel im Alten Orient ist das königliche Reittier. Mag sein, daß die Enge der Gassen das Pferd nicht zuließ, aber das Pferd gilt als schmutzig, es gehört in den Krieg. Der Esel ist das Reittier mit den zierlichen Schritten, am schönsten sind die weißen Esel. Der König reitet auf dem Esel, am besten auf dem weißen Esel, Paradetier, Königstier. - Und drum kann das so durchschlagen, als sie von Betfage aus den Esel losmachen und Jesus sich draufsetzt und reitet vom Ölberg herein ins Kidrontal, durch das Goldene Tor hinauf zum Tempelgebiet. Das ist ein Reittier, das nehmen andere auch, um die müden Füße zu schonen, nein, nein, das ist tiefsinnig, hintergründig: Er reitet den Esel. „Tochter Zion, freue dich, sieh, dein König kommt zu dir, er kommt als ein Bewährter, als einer, der durchgemacht hat, als ein Befreiter, als ein ‘ānī, einer, der der Verantwortung für euch befähigt worden ist, *er reitet den Esel*, das Füllen einer Eselin, er beendet die Kriege, er macht einen Frieden ohne Grenzen“ (Sach 9,9f). Er reitet auf dem Esel. Jetzt heißt es hier von der Abigail ganz klassisch, man kann es gar nicht verhindern, die Formel zu hören, „*sie ritt auf dem Esel*“, königlich.

**und dabei fünf ihrer Mädchen, die in ihrer Fußspur gingen,
und sie ging hinter den Boten Davids.**

Dann kommt der Schlußsatz:

Und da war sie ihm zur Frau.

„*Und da war sie*“, dasein, hājāh, also, im äußeren, scheinbar normalen Vorgang wisse, Jahwāh im Spiel, „DER-DA-IST. „Und da war sie, ihm zur Frau“, die Frau Israel verkörpernd.

Beobachtungen zum Leitwortstil im Text

Von den vielen Wörtern, die man aufzählen könnte, weil sie so auffallend häufig in dem Text vorkommen, seien einige wenigstens genannt.

Der Name **David** kommt **25** mal vor; da ist es die Häufung und die dominierende **5**.

5, das 3 ist Gruppe, Solidargemeinschaft, und darin der Häuptling ist der Vierte und darin das, was alle eins macht, Gott, zusammen Fünf. Die 5 symbolisiert immer mal wieder den Bund, die Berufung, den Segen. 5 mal Segen in Gen 12,1-4a: „Ich will dich segnen, werde ein Segen, gesegnet die, die dich segnen, mit dir sollen Segen haben alle Völker der Erde“, so bei der Berufung des Abraham. Dann Ex 3, bei der Berufung des Mose am Dornbusch: „Ich bin da mit dir. Ich bin da als der ich da bin. Der Ich-bin-da bin ich. Ich bin da mit deinem Mund, dich zu weisen, was du reden sollst.“ Dann bei David, 2 Sam 2,1f:f: „Soll ich aufsteigen? Steige auf! Wohin aufsteigen? Er stieg auf. Er ließ aufsteigen.“ Die 5 geistert durch die Schrift durch und meint immer den Zusammenhang Berufung, Herr, Knecht, Segen für die Vielen. Also, Gruppe, Solidargemeinschaft die 3, plus der Häuptling 1, plus der Gott 1 ergibt die 5. Und dann in unserm Fall hier noch 5 mal die 5.

Sollte man das ausdeuten, dann hieße es: David ist mit Abstand in diesem Text die Figur des Berufenen zum Segen für die Vielen.

Das Wort „**der Mann**“, אִישׁ, Orientierungsgestalt, kommt **15** mal vor. Wiederum dominiert die 5 und dann 3 mal die 5. Die Aussage ist ähnlich wie oben.

Der Name **Nabal** kommt **19** mal vor, wenn das Wort *nēbālāh* mitgezählt wird. Wird es nicht mitgezählt, kommt Nabal **18** mal vor und das ist **2 mal 9** und **9 ist 3 mal 3**, Gruppe, Solidargemeinschaft in Potenz und dann noch mal 2. Seltsamerweise so positiv, gegen unser vernichtendes Urteil, das wir mittlerweile angelegt hätten, stop unserem Urteil. Der Mann ward benützt wie ein Werkzeug. Eine Parallele wäre Judas: Verurteilt ihr den Judas nicht, ihr nicht! *felix culpa*. Der Text gibt ein Alarmzeichen: Es kommt uns nicht zu, dem Nabal ein endgültiges vernichtendes Urteil zu sprechen. Das wäre Heidentum.

Das Wort „**Herr**“ kommt **18** mal vor, also **2 mal 9**. Es geht wieder, wie eben, um Gruppe, Solidarität, und zwar in Potenz.

Das Wort „**dasein**“, *hājāh*, das Verbum, kommt **15** mal vor, also die **5** und die **3** mal. Dies Wort ist, wie schon gesagt, ein Signalwort dafür, daß im Vordergründigen, Profanen in Wahrheit *Jahwäh* im Spiel ist qua Schöpfer.

Dann **Jahwäh, DER-DA-IST**, kommt **12** mal vor. Die Zwölf ist eine der großen Zahlen in der Bibel. **12** ist **3 mal 4** oder **4 mal 3** und das heißt Erdkreis und Gruppe in Ordnung. Gesagt ist dann hier: Er ist der Herr des Erdkreises, geographisch Staat, und er ist der Herr der Völkergemeinschaft.

Die **Abigajil** kommt **9** mal vor. Jetzt nicht auf die große Summe, sondern auf den Wert der Zahl schauen. Die **9** ist **3 mal 3**. Drei in Potenz, die Gemeinschaft, Solidargemeinschaft verkörpernd. Sie steht für das Ur-Anliegen *Jahwähs*, Gottes Israels: Anwesen Gottes auf Erden ist die Gemeinschaft, die Solidargemeinschaft. Der David wollte entgleisen ins Staatsmännische. Der Nabal ist entgleist ins Staatsmännische. Die Abigajil dazwischen ist die, die dem Nabal zur Kritik wird und der sich dann zum Negativschicksal entscheidet, die dem David zum Glück wird, daß er sich gewinnen läßt in die Solidargemeinschaft.

Das ist, wenn wir den Bau der Perikope sehen, das Anliegen der Perikope: Israel verkörpert im Staate Davids die Solidargemeinschaft, die um keinen Preis aus Staatsinteresse, Staatsräson preisgegeben werden darf. Jeder Staat ist immer gefährdet, die Kleingruppen nicht subsidiär zu stützen, sondern auszuschalten, die Sachen in Plan, in Verwaltung zu nehmen, und das ist ungöttlich, widergöttlich, gottlos. Israel, verkörpert in Abigajil, ist die Figur, die in Davids Weltstaat, Weltreich die Solidargemeinschaft verkörpert als das Anwesen Gottes auf Erden.

Dann das Wort „**vermelden**“, bei Buber, hebr. *higgid*, **gegenüßern**, konfrontieren, kommt **7** mal vor. Die **7** ist **3+4** oder **4+3**. Es geht also wieder um Geographie, Staat und um die Solidargemeinschaft, beides gelungen, d. h. die **7** ist eine selige Zahl, die **7** ist Vollendungsanzahl. Durch die Zahl **7** selber und wenn etwas **7** mal vorkommt, ist das signalisiert. Dann ist die Aussage hier: Im schneidigen, erfolgstüchtigen *'ādāmischen* Triebwesen braucht es das Faktum, daß es „gestellt“ wird und sich stellen läßt. Das gehört zum Aufbrechen der Menschlichkeit aus dem Triebtier Mensch. Es braucht dies, daß wir gestellt werden. In der Erziehung, Kleinkindpädagogik, so sagen uns die zuständigen Fachleute, haben wir zuerst die *sensorische Phase*, das ist der Hautkontakt, rückschließen des kleinen Wesens ins große Wesen, kein Abstand. Dann kommt die *orale Phase*, das ist die Phase des Abstands, im Abstand eine Zuwendung. Das ist das „stellen“. Du mußt ein Kind dauernd „stellen“, und es läßt sich am Ende auch „stellen“, dann ist es „gestellt“ und „gegenüber“. Und du mußt dich ihm stellen, ein Kind erwartet, daß du dich

ihm stellst, und dann ist offener Raum. Und das ist der Raum der Solidargemeinschaft, und in dem werden Menschen menschlich, und ohne das werden sie nie menschlich, reine Selbstverwirklichung ergibt böse Tiere. Aber das gibt Menschen, die menschlich worden sind, sie selbst worden sind, einander als sie selbst begegnen können. Und da steht die Sache „gegenüber“. Mensch muß „gegegenübert werden“ und sich „gegenüber lassen“, dann wird er herausgeholt aus der Engfassung seiner Willkür, Triebhaftigkeit. 'ādām als 'ādām ist Willkür, triebhaft, und er muß da herausgeholt werden. Gott durch Israel holt den Weltstaat und holt den 'ādām David heraus aus dieser Ichbefangenheit, higgīd also 7 mal, die selige Zahl.-

Die 12 und die 7 kommen einander nahe, aber es dominiert bei 12 immer das Staatshafte, das Territoriale, also 4 mal 3, also dann das Volk, das diesen Staat macht, die Solidargemeinschaft, die sich den Staat baut, während die 7 mehr die Addition ist 4+3 und auch noch das Kleinste meint.

Zu den Zahlen muß ich sagen: Nirgendwo in der Bibel ist uns erklärt, daß das so ist. Man kann nur durch viel Vergleichen von Stellen dahinter kommen, dann ist es am Anfang eine Vermutung, und die Vermutung verstärkt sich bis zur wissenschaftlichen Annahme, bis zur Hypothese. Wenn Gründe für die Hypothese sprechen, mußst du sie aufstellen und, solange kein Gegenbeweis da ist, mußst du daran festhalten, und irgendwann sagt man, es hat sich bewährt, es ist so. Eine größere Sicherheit hat der Historiker nie. So läuft das. Und soweit ich sehen kann, was die Zahlensymbolik betrifft, bewährt sich das. Wobei auch das gesagt werden muß, längst nicht alle Alttestamentler folgen dieser Hypothese.

Dann das Wort 'ælōhīm , **Gott**, kommt 4 mal vor. Wir haben gesagt 'ælōhīm ist die Bezeichnung für Gott, wenn das Aufgabenfeld des Gottes Israels gezeigt werden soll. Das Aufgabenfeld heißt ‚Rettung der Völker‘. Wenn nun dies Aufgabenfeld ‚Rettung der Völker‘ im Blick ist und dann 4 mal, dann heißt das erdkreisweit, territorial.

Dann noch das Wort „**Friede**“, šālōm, kommt 5 mal vor, also der Zusammenhang von Bund, Berufung und Segen für die Vielen.

Man könnte noch eine Reihe anderer Wörter nennen, die dreimal oder viermal vorkommen, aber das mag genügen für jetzt.

Wo ist die Basis für derlei Aussagen?

Diese Frage ist im Verlauf der Arbeit am Text wiederholt aufgetaucht. Zur Beantwortung muß erinnert werden an das, was bereits ausgeführt wurde zum ‚Aufstieg Davids‘ und zur ‚Bekehrung des David‘. Man kann das nicht groß genug herausstellen. Israel, zwar fürchterlich zerschlagen darniederliegend, konfrontiert den David und sagt ihm: Unser Gott hat sich deiner bedient, uns zu retten. Unser Gott ist der Herr, und du bist sein Knecht, und zwischen euch ist ein Bündnis, und wir sind das Lehen, daß du in unseres Gottherrn Namen dich unser annimmst, uns rettetest. 1. Akt: Jetzt sind wir *gegenüber* mit David. Der David läßt sich *gegenüber*; es gibt David nie mehr anders denn halbiert: er ist der *Gegegenüberte*, Israel ist ihn *gegenübernd*. Beachten wir, äußerlich darniederliegend, ist es der Akteurteil, der handelnde Teil, David ist der passive Teil, er wird *gegegenübert*, nā-gīd, Israel *gegenübert* ihn, nægæd. Dieses Israel, das darniederliegt, aber nægæd ist zu Dávid, ist das Anwesen Gottes auf Erden für den David. So wird nun das

Israel, das ihn gegenüber hat, zum ständigen Korrektor. Israel in seinen namhaften Vertretern, den Propheten, wird zum ständigen Korrektor, Kritiker, zum Berichtiger, zum Maßgeblichen Partner des David. David hat sich immer an Israel zu orientieren, am prophetischen Israel ist gemeint, am Anwesen Gottes, nicht an einem Israel, das von Jahwäh weggeht und einen eigenen Egoistenstaat macht, das ist nicht maßgebend, sondern das prophetische Israel.

Damit ist nun dies Israel zu fassen in einem Begriff, es ist in einem 2. Schritt mit David zusammen für die Völker Anlaufstelle, Mitte, יִשְׂרָאֵל und יִשְׂשָׁאֵל. Jetzt gibt es also im Leben des David dies Israel als Gegenüberndes und er ist der Gegenübernde, und sie beide zusammen sind יִשְׂרָאֵל und יִשְׂשָׁאֵל für die Völker. Ein Israel, das diese Struktur nicht mehr wahrnimmt, hat seinen Beruf verraten. Ein David, der das nicht mehr anerkennt, hat seinen Beruf verraten. Im Namen des Gottes im Hintergrund hat Israel יִשְׂשָׁאֵל zu sein, hat der David יִשְׂרָאֵל zu sein für die Völker, untereinander gegenübernd und Gegenüberter, נֶאֱגָד und נֶאֱגִיד. Damit unterscheidet sich das Israel der Davidszeit ab dessen Bekehrung vom Weltstaat Alten Orients, das gab es nicht in Ägypten, nicht in Babylonien, nicht in Assyrien, nicht bei den Hetitern, nicht bei den Kanaanäern. Die Juden von heute sagen deswegen manchmal mit einem falschen Wort, einem modernen Wort „wir waren immer demokratisch, monarchisch ja, aber demokratisch, das ist kein Gegensatz, wir waren immer demokratisch.“ Das ist ein Musterbeispiel dafür, wie eine spätere Generation mit dem Begriff ihrer Zeit eine alte Sache bezeichnet, ‚demokratisch‘ hätten die Alten nie gesagt, also ein Beispiel, wie eine spätere Zeit mit ihrem Wortschatz die alte Sache bezeichnet und den neuen Begriff in die alte Sache hineinträgt. Was die heutigen Juden meinen mit dem modernen Wort, ist dies: Israel war von Anfang seiner Staatwerdung an ein *Verfassungsstaat*, wieder ein moderner Ausdruck, ‚Verfassungsstaat‘ meint, daß die absolute Herrschaft der Herrscher gebändigt ist durch eine Verfassung, in welcher die Grundrechte des Volkes klargelegt sind, ein Verfassungsstaat, eine konstitutive Monarchie. Wieder kannst du diese modernen Ausdrücke hineinragen in die alte Geschichte, und Juden tun es ja.

Damit ist nun der *biblische Schriftsteller*, dieser prophetische Mann, wer immer das war, Jahwist oder wer, in einem Grundwissen, und er hat ein Anliegen: Dieses Wissen ist so neu im Erdkreis Alten Orients, so neu, das muß ich hineinsagen. Was macht er? Er schreibt die ganze Heilsgeschichte neu. Das reicht ihm nicht. Er schreibt vor die Heilsgeschichte, die in Ägypten beginnt, die Vätergeschichte von Abraham, Isaak, Jaakob. Das reicht ihm nicht. Er schreibt die ‚adām-Geschichte, Paradies und Sündenfall, und dann Kain und Abel und dann Sintflut, und dann Turmbau. Was macht er? Er trägt in diese ganze Geschichte, die er da schreibt, sein Wissen hinein. Und ein *Hauptsatz* seines Wissens heißt: *Es gibt für den Monarchen die Frau*, die heißt *Israel*, heißt *das Volk*.

Habe das nun mal so kräftig und deftig als Neuigkeit gehört, und dann tauchen auf für ihn in der alten Überlieferung *Einzelgestalten Männer*, *Einzelgestalten Frauen*. In der alten Überlieferung gibt es doch den Noah, den Abraham, den Isaak, den Jaakob, längst bekannte Figuren, und dann den Mose und ..., und dann gab es noch die Sarah, die Rebekka, die Rut und ... Er läßt keine aus. Jede dieser Frauengestalten, jede dieser Männergestalten kriegt nun ein neues Gewand, das Gewand Israels, des Volkes, oder das Gewand des David, des Königs. Und da nun in der ‚adām-Geschichte keine Frau vorkommt, ist er so kühn und setzt in die Paradiesgeschichte, die doch im Grunde ein Konter ist zu den heidnischen Schöpfungsge-

schichten, hinein einen fundamentalen Satz. Als der 'ādām schön hergebaut war, heißt es: „*Jahwäh sprach: Ungut ist dasein des 'ādām in Alleinherrschaft. Er braucht eine Hilfe. Ich mache ihm eine Hilfe, ein Gegenüberndes, nægæd*“ Ergebnis: *die Frau*. Die Frau ist also vom Jahwisten her aus besagten Gründen, von dieser besagten Basis her eingeführt als eine fundamental neue Sache. Im Umkreis des Alten Orients sucht man vergebens nach solch einer Frauengestalt. Sie verkörpert das Volk, ist Inbegriff des Volkes. Die Sarai, Sarah, śārāh heißt Fürstin, Abraham ist śar, sie ist śārāh; dann die Rebekka, die ribqāh und andere mehr, das wird später fortgesetzt nach der Jahwistenzeit, nach dem David, dann kommt am Ende die große Judit und die große Ester, eine ganz gewaltige Sache. Wir Christen müssen endlich mal kapieren: das ist eine Zentralbotschaft der Bibel, und sie haut dem Normalverstand der Gesellschaft draußen ins Gesicht, denn die kann die Frau, die Menschenfrau, nicht unterbringen. Das muß gelernt sein. Immer wieder die Neigung zum Absolutismus. Und jetzt also immer wieder die Rückbändigung des absolut tendierenden Menschenherzens.

Die **Abigajil** ist jetzt eine dieser Frauen. Der David hat noch andere Frauen, aber es ist die Abigajil, die in der alten Überlieferung vorliegt biographisch, Grundschicht, und der biblische Verfasser läßt es nicht aus, an der, weil er diese Gestalt für tauglich findet, demonstrativ das darzustellen. So mag der eine enttäuscht sein, daß nicht alles biographisch sei, aber der andere wird glücklich sein darüber, daß der Verfasser die Frauengestalt Abigajil für tauglich, für würdig befunden hat, an ihr den Inbegriff Israels darzustellen und als Korrektiv für den 'ādām David. Der 'ādām David wird durch Abigajil sozusagen bewahrt als der König Israels nach dem Herzen Jahwähs. Es gibt keine zweite Frauengestalt neben David, an der das so dargestellt worden ist. Die Batscheba, von der wir noch sprechen müssen, hat eine andere Funktion, weit, viel weiter als die der Abigajil, wie wir noch sehen werden, aber die Abigajil ist sozusagen im Rahmen Israels die glühende Prophetengestalt im Namen Jahwähs zur Dreinrede für den David, damit der David gerettet werde für sein Amt als König Israels.

*